

JAHRBUCH

FÜR

LANDESKUNDE

VON

NIEDERÖSTERREICH

6975-B

NEUE FOLGE

FÜNFZEHNTER UND SECHZEHNTER JAHRGANG

1916 UND 1917

GELEITET

VON

DR. MAX VANCSA

MIT 1 TAFEL UND 69 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1917

VERLAG UND EIGENTUM DES VEREINES FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH

INHALT.

Seite

Das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya. Von Dr. Otto H. Stowasser 1

Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie Niederösterreichs. Von Gustav Stockhammer 117

Geschichte des Chorfrauenstiftes zu Kirchberg am Wechsel. Von Dr. Leopold Krebs. (Mit 1 Tafel) 142

Über die Entstehung der beiden Fassungen des Österreichischen Landrechtes. Von Dr. Harold Steinacker 230

Die St. Michaelskirche und die Altenburg in Stein an der Donau. Von Dr. Adalbert Fr. Fuchs 302

Die Vita Altmanni episcopi Pataviensis. Von Dr. Hans Hirsch 349

Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter (Schluß). Von Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth 367

Zum 200. Geburtstage Kaiserin Maria Theresias. Von Dr. Viktor Bibl . . 463

Das kaiserliche Kabinettsschreiben vom 8. April 1848 und das Ministerium Pillersdorff. Von Dr. Karl Hugelmann 492

Kaiser Franz Josef I. und das Land Niederösterreich. Von Dr. Max Vancsa 513

Ergänzungen zu dem Aufsatze: »Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie von Niederösterreich.« Von Gustav Stockhammer . . . 538

Register. Bearbeitet von Dr. Anton Müller 541

Geschichte des Chorfrauenstiftes zu Kirchberg am Wechsel.

Von

Dr. Leopold Krebs.

Vorwort.

»Eine historische Monographie über das Frauenkloster zu Kirchberg gehört bis zur Stunde noch unter die pia desideria.« So schrieb vor mehr als 70 Jahren einer der hervorragendsten österreichischen Lokalhistoriker seiner Zeit.[1]) Bis dahin war außer einigen Angaben über die Gründung des Klosters und einigen Einzelheiten aus der späteren Geschichte desselben — Angaben, die sich bei mehreren Schriftstellern hie und da vorfanden — nichts bekannt geworden, und bis zur Gegenwart ist jenes Desiderium unerfüllt geblieben. Die Berechtigung, eine solche Monographie zu fordern, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß es sich um ein Kloster handelt, welches durch ein halbes Jahrtausend bestand. Da ist der Historiker berechtigt, zu fragen: ob und wie dieses Kloster sein Ideal verwirklicht hat; in welchem Verhältnis es zur kirchlichen und weltlichen Obrigkeit, zur Pfarre, zu den benachbarten Adelsgeschlechtern gestanden hat; wie die Besitzverhältnisse im Laufe der Zeit sich gestaltet haben; welchen Anteil das Kloster an der allgemeinen Geschichte und namentlich an den Geschicken des Landes Niederösterreich genommen hat — mit anderen Worten, welche Bedeutung das Kloster Kirchberg für die Ordensgeschichte, die Diözesangeschichte, Rechtsgeschichte, Kunstgeschichte, Adelsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, politische Geschichte u. dgl. gehabt hat. Alle diese Fragen im Rahmen einer nach den Prinzipien der

[1]) Josef Feil in Schmidls Österreichische Blätter für Literatur und Kunst. 1845, S. 540.

modernen Geschichtswissenschaft gearbeiteten Monographie zu beantworten, ist Zweck vorliegender Arbeit.

Zunächst wird eine Übersicht über die Quellen samt einigen Notizen über deren Zustand gegeben; dann folgt die geschichtliche Darstellung selbst und als Anhang werden einige im Wortlaute mitgeteilte Urkunden angeschlossen.

* * *

Quellenkunde.

A. Gedruckte Quellen.

Aquilinus Julius Caesar, Annales ducatus Styriae cum adjecta finitimarum Bavariae, Austriae, Carinthiae, Salisburgi, Aquilejae etc. historia ex antiquis historiae monumentis collecta. Tom. I—III und Staat- und Kirchengeschichte des Herzogtums Steiermark. 7 Bände. Caesar, »der Patriarch der neueren Geschichtschreibung Steiermarks«[1]), bringt Notizen und Urkunden betreffend die Gründung des Klosters Kirchberg, die Inkorporation der dortigen Pfarre, die Pest vom Jahre 1473 u. dgl.

Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien. Urkunden aus den Jahren 1404, 1703, 1754.

Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Notiz zum Jahre 1683, Urkunde vom Jahre 1590, Kaufbrief vom Jahre 1396.

Böheim, Chronik von Neustadt. 1830, neu herausgegeben 1863. Ein Schreiben der Priorin Pollinger an die Kaiserin Eleonora.

Brunner Sebastian, Die Mysterien der Aufklärung in Österreich 1770—1800, Mainz 1869. Die Aufhebung des Stiftes.

Feil Josef in Schmidls Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, II. Jahrgang, 1845, teilt aus dem Klosterratsarchive seither verloren gegangene Kaufbriefe nach Art von Regesten mit und entscheidet die Frage um die Gründung des Klosters.

Fuhrmann, P. Matthias, Altes und Neues Österreich 1734—1747 bringt in seinem »gutgemeinten«[2]) Geschichtswerk über Kirchberg nur eine kurze Notiz und diese ist unrichtig.

---

[1]) Krones, Grundriß der österreichischen Geschichte. Wien 1881, S. 29.

[2]) Krones, a. a. O.

Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines »Adler«. Wien 1876. In demselben bringt Weinbolter, Archivar des k. k. Reichs-Finanzministeriums, Notizen über die Gründung des Klosters und einige Kaufbriefe.

Lichnowsky Eduard Maria, Fürst von, Geschichte des Hauses Habsburg. Wien 1836. Streit mit Kranichberg 1286.

Marian, Austria sacra oder Geschichte der ganzen österreichischen klösterlichen und weltlichen Klerisey beyderley Geschlechts. Wien 1787. 9 Bände. Daß dieses Werk »nur durch seinen Fleiß hervorragt«[1]), zeigt auch der Bericht über Kloster Kirchberg, der aus dem Kloster selbst stammt. Er bespricht die Gründung des Klosters, die Hussitennot, Inkorporation der Pfarre, den Ursprung von St. Korona, das Luthertum, die Türkennot und den Neubau der Kirche. Keine Urkunden.

Muchar, Albert von, Geschichte Steiermarks, teilt die Urkunde vom Jahre 1473 aus Aqu. Caesar mit.

Kerschbaumer, Dr. Anton, Geschichte des Bistums St. Pölten. Wien 1875. Die Notiz Band I, S. 228, ist unrichtig.

Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale. Band VI. Siegel vom Jahre 1436.

Notizenblatt der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien. Kaufbriefe u. a.

Pez Bernhard, Codex diplomaticus hist. epistolaris. Urkunde vom Jahre 1108.

Pez Hieronymus, Scriptores rerum Austriacarum, veteres ac genuini. Stiftbrief vom Jahre 1330.

Sickingen, Fr. Schweikhart, Ritter von, Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Wien 1831. Viertel unter dem Wiener Wald, 7 Bände. Gründung des Klosters (benützte die älteren Quellen) St. Korona.

Topographie von Niederösterreich. Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich. Wien 1903. Band V. Artikel »Kirchberg am Wechsel«, von Dr. Albert Starzer. Benutzte außer gedruckten Quellen das k. u. k. Reichsfinanz- und das niederösterreichische Landesarchiv.

---

[1]) Krones, a. a. O.

Weiskern, Topographie von Niederösterreich. Wien 1770. 3 Bände. Notizen über Gründung des Klosters, Vogtei Albrechts I. und Untertänigkeit der Pfarrmenge.

Wiedemann, Dr. Theodor, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. Prag 1879 bis 1880, 4 Bände, »ein stoffreiches, aber wenig geordnetes und vom Detail gedrücktes Werk«.[1]) Luthertum im Kloster Kirchberg. Die Bemerkung von Krones zu diesem Werke: »als Materialsammlung von Wert« ist nur zum Teil richtig (was Kirchberg betrifft).

Winter, Dr. Gustav, Niederösterreichische Weistümer. I. Teil: Das Viertel unter dem Wiener Walde. Wien 1886. Kirchbergs Pantaiding; Vergleich vom Jahre 1650.

Wißgrill Franz Karl, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herrn- und Ritterstande. Wien 1794—1824. 5 Bände. Notizen über die Gründung, Stiftbrief, Name zweier Nonnen.

Wüsinger Josef, Dechant und Pfarrer zu Kirchberg, St. Korona bei Kirchberg am Wechsel. Ein Wallfahrtsbüchlein. 6. Auflage, 1901. Notizen über St. Korona.

Zunggo Johann Anton, Historia generalis et specialis de ordine Can. Reg. Aug[i] Prodromi 1745. Über die Gründung des Klosters (nach Caesar Aqu.), Dietrich von Lavant 1323.

Personalstand der Erzdiözese Salzburg 1760.

Status specificus universi districtus Neostad. de anno 1760.

Conspectus et status totius Archi-Dioecesis Salisburgensis in suis personis ecclesiasticis 1772. (Dazu Hauthaler Willibald, O. S. B.: Artikel Salzburg in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 2. Auflage, 10. Band, 1897.)

B. Ungedruckte Quellen.

Freistritz am Wechsel, Schloßarchiv. Enthält Urkunden, Prozeßakten, Wirtschaftsakten und Wirtschaftsbücher des Klosters Kirchberg im Original. Dieselben waren nach Aufhebung des Klosters in den Besitz des k. k. Hofrates und Ritters Ferdinand Edlen von Mitis übergegangen, als er im Jahre 1789 die Herrschaft Kirchberg kaufte. Letztere erwarb im Jahre 1815 durch Kauf Josef Freiherr

[1]) Krones, a. a. O. S. 464.

von Dietrich, der die Archivalien des Klosters in sein Schloß Feistritz schaffen ließ. Da in dem kleinen Archivraum neben der Schatzkammer die Herrschaftsakten von Feistritz aufbewahrt wurden, konnte von den Klosterakten nur ein kleiner Teil daselbst untergebracht werden; das übrige kam, in Kisten verpackt, auf den Dachboden und wurde bei den Ritterspielen der vormärzlichen Zeit als Kanonenfutter verwendet, und ist somit für immer verloren; es sind dies vermutlich jene, »fast unleserlich alten Schriften«, von welchen Brunner[1]) berichtet, daß sie dem Käufer der Herrschaft Kirchberg überlassen wurden; da man diese Schriften nicht lesen konnte und ihren historischen Wert nicht erkannte, wurden sie dem Untergange geweiht. Was man des Aufbewahrens für wert hielt, sind ausschließlich die jüngeren Akten (aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert), und zwar wiederum nur diejenigen, welche für die Besitzverhältnisse des Klosters Kirchberg von Wichtigkeit waren; diese brachte man im Schloßarchiv unter. Seitdem aber im Jahre 1829 Kirchberg in den Besitz des Erzbistums Wien übergegangen war, kümmerte man sich zu Feistritz überhaupt nicht mehr um die Klosterakten. Infolge ungünstiger Umstände geriet das Archiv einigermaßen in Unordnung. Verfasser vorliegender Arbeit hat die Schriftstücke des Klosters aus den Feistritzer Herrschaftsakten hervorgesucht und in folgende Faszikel zusammengefaßt:

a) Wirtschaftsakten und -bücher.

b) Prozeßakten (Faszikel Urschenbeck, Faszikel Rottal, Faszikel Questenberg, Faszikel Wurmbrand, Faszikel Perger).

c) Verschiedenes.

Anmerkung: Zum Zwecke der historischen Forschung wurden diese Akten bisher nicht benützt. Gegenwärtig ist das Schloß Freistritz gesperrt.

Gloggnitz, Schloßarchiv. Enthält nur Kaufbriefe und Siegel. Die Akten des ehemaligen Klosters Gloggnitz dürften mit den Akten des Mutterklosters Formbach nach München gekommen sein.

Graz. Steiermärkisches Landesarchiv.

Enthält Urkunden (1270, 1298, 1343), zwei Kaufbriefe und zwei Eingaben.

Anmerkung: Im fürstbischöflichen Konsistorialarchiv zu Graz war nichts zu finden, da die auf Kirchberg bezughabenden Urkunden

[1]) Brunner, Mysterien S. 313.

an das Wiener f.-e. Konsistorialarchiv abgegeben wurden, als man den Neustädter Distrikt der Wiener Erzdiözese einverleibte.

Kirchberg am Wechsel. 1. Dekanatsarchiv. Urkunde vom Jahre 1749. Briefe. 2. Pfarrarchiv. Urkunden aus den Jahren 1583, 1591, 1783. »Von der Pfarr Kirchberg am Wechsel.« Pfarrchronik, im Jahre 1773 angelegt von Franz Xaver Drentler, Pfarrer und Dechant daselbst. Sorgfältig nach Urkunden, welche größtenteils im Wortlaute mitgeteilt werden, gearbeitet. Dem Verfasser stand das reiche Urkundenmaterial des Schlosses Kranichberg und des Erzpriesters des Neustädter Distriktes zu Weizberg zur Verfügung. Die ganze Darstellung beschränkt sich fast ausschließlich auf die Beleuchtung des Verhältnisses der Pfarre zum Kloster. Der Verfasser steht auf dem josefinischen Standpunkte.

Kranichberg. Pfarrarchiv. Urkunde vom Jahre 1604.

Anmerkung: Der Bestand des Schloßarchivs kam in das niederösterreichische Landesarchiv in Wien.

Salzburg. Archiv des f.-e. Konsistoriums.

a) Archivi Salisburg. res. eccl^{cae} ao 1513.

b) Neustädter Faszikel: Extraktus der Jurisdiktionsakten im Neustädter Distrikt 1633—1724.

c) Liber beneficiorum et officiorum Archiepatus ac Taxe Cancellarie Saltzburgeñ-Catenichl[1]) 1538—1546.

d) Catenichl Investiturarum (liber Ernesti) 1547—1554.

e) Registrum omnium ecclesiarum . . . redactum 1589.

f) Relationes Synodales districtus Neostad. de anno 1780.

g) Protocollum Visitationis anno 1755 et 1756 habitae a Paulo Hieronymo Schmutz, Archidiacono district. Neostad. 1756.

h) Liber copiarum.

i) Specificationes Cleri totius Dioecesis Salisb. anno 1709.

Anmerkung: Die auf Kloster Kirchberg bezughabenden Akten des Erzbischofs von Salzburg kamen bei Abtretung des Neustädter Distriktes in das Wiener Konsistorialarchiv.

Steyersberg. Schloßarchiv. Urkunde vom Jahre 1672; Kaufbriefe.

Vorau, Chorherrnstift.

a) Stiftsbibliothek. Karner Joseph, Das Chorherrnstift Pöllau (Monographie, Manuskript). Handschrift Nr. 155 enthält: Die Regel

[1]) Die Akten, durch Schnüre miteinander verbunden, bildeten eine »catena«.

des heil. Augustin, Statuten der Klosterfrauen zu Kirchberg, »Die Kartten« der Klosterfrauen zu Kirchberg vom Jahre 1467. Die Handschrift stammt aus dem XVI. Jahrhundert.

b) Prälatenarchiv. (Wurde durch den jetzigen Herrn Prälaten des Stiftes zugänglich gemacht.)

α) Protocollum Voraviense antiquissimum.

β) Protocollum causarum 1604.

γ) Catalogus Reverendissimorum Dominorum Collegii Voraviensis Praepositorum et Dominorum Canonicorum Regularium Defunctorum (geb. kl. 4°; bis S. 62 von ein und derselben Hand geschrieben im Jahre 1731, dann von Zeitgenossen fortgesetzt bis 1769).

δ) Das Stüft Varau Canonicorum Regul. S^{i} Augustini in Herzogthum Steyermarckh. (Manuskript aus der Zeit Karls VI.)

ε) Synopsis Vitae Joanis Philippi de Lejsl, Praepositi Voraviensis, descripta ab Eusebio Kendlmair.

ζ) Compendiosa descriptio vitae et mortis Reverendissimi Domini D^{ni} Joanis Michaelis huius monasterii Canonicorum Regularium Praepositi. Auctor: Joh. Euseb. Kendlmayr, can. Reg. Vorav.

Anmerkung: Die Vorauer Pröpste waren Visitatoren des Klosters Kirchberg.

Wien.

1. Archiv des f.-e. Konsistoriums.

a) Faszikel 215. (Pfarre Kirchberg.)

1. Besetzungen und Erledigungen.
2. Akta des Pfarrers Thomas May contra den Benefiziaten zu Kränichberg Hugonem Lorenzi Franciscanum.
3. Prozeß des Pfarrers Thomas May gegen die Oberin.
4. Pfarrliches Einkommen.
5. Inkorporierung der Pfarrei.
6. Inventare der Pfarrkirche.
7. Fassionen der Pfarrei.
8. Konsekration der Pfarrkirche 1294 (leer).
9. Wolfgangskapelle.
10. Kooperatoren.
11. Aufstellung eines zweiten Kaplans.
12. Stiftungen zur Pfarrkirche.
13. Relationes synodales.
14. Grenzen der Pfarrei.

15. Schulwesen.
16. Miscellanea.

b) Faszikel 216. (Frauenkloster Kirchberg.)

1. Statuten.
2. Stiftungen.
3. Klausur.
4. Inkorporierung der Pfarrei.
5. Übertragung des Amtes eines Visitators von Pöllau nach Vorau 1621.
6. Beichtväter (Ernennungen).
7. Disziplin.
8. Versuch, das Kloster nach Neustadt zu versetzen, 1646—1652.
9. Oberin Katharine Lichtenbergerin 1621.
10. » Elisabeth Clara 1621—1624.
11. » Anna Jakobina von Steitz.
12. » Elisabeth Agnes Turresinis.
13. » Anna Pollinger.
14. » Anna Regina.
15. Visitationen vom Jahre 1657.
16. » von den Jahren 1705, 1725, 1729.
17. » » » » 1755, 1764, 1767.
18. » vom Jahre 1773.
19. Flucht der Nonnen nach Wald 1704 und Festenburg 1741.
20. Laienschwestern.
21. Kirche St. Korona.
22. Eleonora Rindsmaul 1646—1728.
23. Euphrosina Hartmann 1633.
24. Aufhebung des Klosters.
25. Schutz- und Schirmbriefe.
26. Vogtei Kranichberg.
27. Oberinwahl 1607.
28. Besitzungen.

Anmerkung: Die Benennungen beider Faszikel (215 und 216) stammen von Th. Wiedemann; dieselben sind jedoch nicht durchweg richtig gewählt. Das Wiener Konsistorialarchiv enthält das reichhaltigste Material.

2. K. u. k. Reichsfinanz-Archiv: Niederösterreichische Herrschaftsakten K, Faszikel 10/2, und K, Faszikel 2/2 enthält Urkunden und Akten über Steuern u. dgl.

3. K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. IV. Repertorium der Urkunden von den aufgehobenen Klöstern 1208—1778; enthält Stift-, Schutz-, Schirm- und Kaufbriefe; ferner eine kleine Kompilation: »Freiheiten des Hochadeligen Stüffts der Regulirten Chor-Frauen auß dem Orden deß Heilligen Augustini zu St. Jakob in Kirchberg in Österreich, gegeben von Pio II. Röm. Pabsten, vollzogen von Augustino, Abten zu Neuberg über die gänzliche einverleibung der Pfarr zu Kirchberg dem wollbedachten Löbl. Stüfft sambt allen Renten und Einkunfften, Wie auch über die Aufbehaltung des allerheiligsten Sacrament des Altars darinnen in dem Closter, in der Capellen der h. Jungfrauen und Märtyrin Catharinae: gegeben von Leonardo Erzbischoffen zu Salzburg.«

Das Archiv besitzt auch ein Urbar des Klosters aus dem XIV. Jahrhundert im Original.

Unter den Stift- und Freiheitsbriefen sind viele auf Pergament kalligraphierte Originale, die (nach Brunner, a. a. O.) bei Aufhebung des Klosters von den übrigen Archivalien ausgeschieden worden waren.

4. Archiv des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Vermögensausweise aus der Zeit der Aufhebung.

5. Niederösterreichisches Landesarchiv, Klosterakten, Faszikel 124 und 323, enthält nebst Ablaßbriefen einen Teil der Klosterratsakten.[1])

6. Privatbesitz (im Besitze des Verfassers vorliegender Monographie):

a) Chronikon monasterii monialis in Kirchberg: actus electionis praepositissae anno 1695. (Urkunden und Akten im Wortlaute mitgeteilt).

b) Geschichte des Klosters zu Kirchberg am Wechsel. Manuskript; die Seiten halbbrüchig geschrieben; S. 1—36 über das Chorfrauenstift, S. 37—42 über Kirchberg nach der Aufhebung des Stiftes. Unvollendet. Diese Arbeit ist keine Geschichte im modernen Sinne, sondern eine Monographie nach Art der mittelalterlichen Annalen; sie sollte im XIX. Bande der »Kirchlichen Topographie« (Dekanat Kirchberg am Wechsel) erscheinen. Infolge des Ablebens des Domherrn Stelzhammer kam es nicht dazu. Verfasser der Chronik ist der Pfarrer des Deutschordenshauses zu Wien: Josef Herborn.[2])

[1]) Das k. k. Archiv für Niederösterreich (Statthalterei) enthält nichts auf das Kloster Bezügliche.

[2]) Feil, in Schmidls Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, 1845, S. 540.

Dieser benützte das Klosterratsarchiv, aus welchem gelegentlich einer Skartierung viele der von Herborn regestenartig mitgeteilten Urkunden verloren gegangen sind.

Anmerkung: Ein Teil dieser Chronik wurde von H. Mose in der Schwarzataler Zeitung 1908 veröffentlicht.

c) Relation der Pröpstin Anna Regina an den Erzbischof von Salzburg vom Jahre 1733 über die dem Kloster vermachten Stiftungen.

d) »Visitatio Personalis et Realis Archidiaconalis Districtus Neostadiensis Dioecesis Salisburgensis per me infra scriptum Archidiaconum praefati districtus habita anno 1727.«

Die letzten Blätter fehlen.

e) Leeb Willibald, Notizen zur Geschichte von Kirchberg am Wechsel.

* * *

Aus diesen Mitteilungen über die Quellen ergibt sich:

Es ist unmöglich, ein vollständiges Bild der Geschichte des Klosters zu Kirchberg zu zeichnen, weil viele Urkunden und sonstigen Belege für immer verloren gegangen sind.

C. Literatur.

(Verzeichnis der wiederholt zitierten Werke.)

Huber, Dr. Alfons, Geschichte Österreichs. 5 Bände, Gotha 1885—1896.

Huber, Dr. Alfons, Österreichische Reichsgeschichte. Geschichte der Staatsbildung und des öffentlichen Rechtes, 2. Auflage von Dr. Alfons Dopsch. Wien 1901.

Janssen, Dr. Johannes, Geschichte des deutschen Volkes. 8 Bände, Freiburg 1892.

Krones, Dr. Franz, Handbuch der Geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten Zeit, mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Kulturgeschichte. Berlin 1876—1879, 5 Bände.

Krones, Dr. Franz, R. v. Marchland, Grundriß der österreichischen Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Quellen- und Literaturkunde. Wien 1881.

Luschin v. Ebengreuth, Dr. A., Grundriß der österreichischen Reichsgeschichte. Bamberg 1899.

Mayer Anton, Zur Geschichte Niederösterreichs, in: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Band: Wien und Niederösterreich. 2. Abteilung: Niederösterreich. Wien 1888.

Meiller, Dr. Andreas v., Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe 1106—1246. Wien 1866.

Rathofer Augustin, Das Chorherrenstift Vorau in Steiermark. Würzburg und Wien 1882.

Richter Edmund, Zur Geschichte Salzburgs, in: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Band Oberösterreich und Salzburg. Wien 1889.

Vancsa, Dr. Max, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs. Gotha 1905.

Anmerkung: Weitere Werke, welche nur gelegentlich benützt wurden, sind an der betreffenden Stelle unter dem Strich zitiert.

D. Abbildungen.

Grefe, Altösterreich. (Kirche St. Jakob.)

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Urkunde Ferdinands III. mit dem Wappen Kirchbergs.

Vischer Georg Matthias[1]), Topographie von Niederösterreich. 4 Teile. Viertel unter dem Wiener Wald. Wien 1672. (Kirche St. Jakob und Kloster.)

Sacken, Dr. Eduard Freiherr von, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel unter dem Wiener Wald von Niederösterreich. Wien 1866. (St. Wolfgang bei Kirchberg am Wechsel.)

Zunggo, Historia, a. a. O. (Totalansicht des Klosters im Jahre 1745.)

* * *

Verzeichnis der in der Monographie gebrauchten

Abkürzungen:

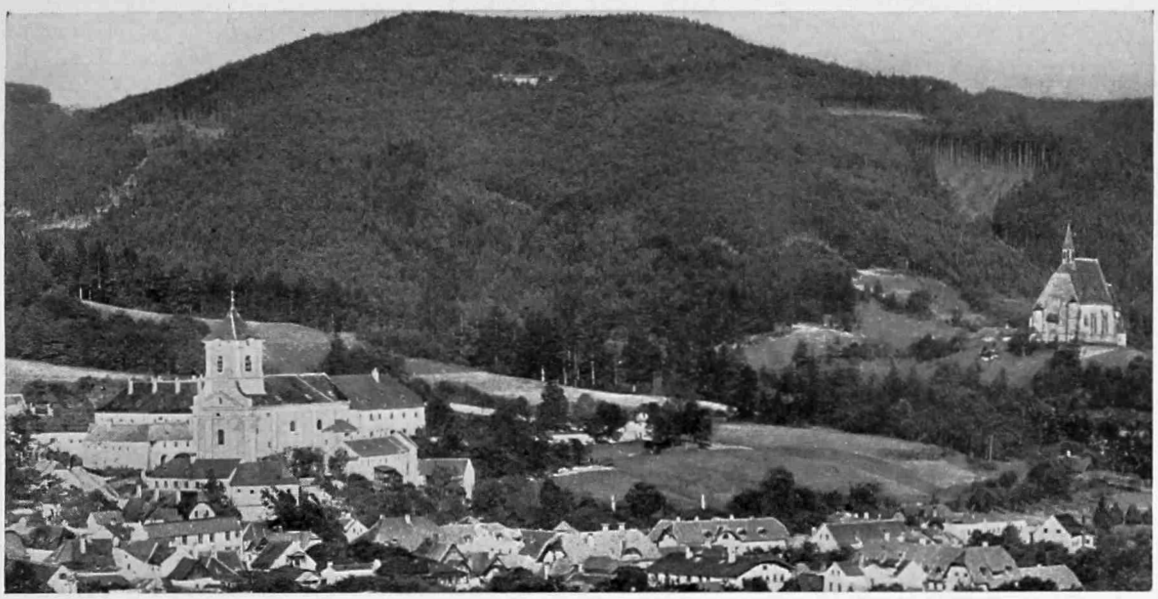
C. A. 215 = Archiv des f.-e. Konsistoriums zu Wien, Faszikel 215.

C. A. 216 = » » » » » » 216.

H. St. A. = K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: IV. Repertorium der Urkunden von den aufgehobenen Klöstern 1208—1778.

K. 2/2 = K. u. k. Reichsfinanzarchiv: niederösterreichische Herrschaftsakten K. Faszikel 2/2.

[1]) Vischer, Tiroler Bauernsohn, geb. zu Wens im Pitztale 1628. Kaplan, Pfarrer, später kaiserlicher Kartograph; gest. 1699.



St. Jakob und Klostergebäude St. Wolfgang

Kirchberg am Wechsel, von Süden aus gesehen.



St. Wolfgang St. Jakob und Klostergebäude

Kirchberg am Wechsel, von Osten aus gesehen.

K. 10/2 = K. u. k. Reichsfinanzarchiv: niederösterreichische Herrschaftsakten K., Faszikel 10/2.

L. A. 124 = niederösterreichisches Landesarchiv (Klosterakten), Faszikel 124.

L. A. 323 = Ebenda (Klosterakten), Faszikel 323.

* * *

Einleitung.

Kirchberg am Wechsel in der Zeit vor Gründung des Klosters.

Kirchberg am Wechsel ist einer der ältesten Orte Niederösterreichs. Die ganze Umgegend bis Wiener-Neustadt gehörte bis ins XV. Jahrhundert mit kurzer Unterbrechung zu Steiermark, wurde bis 1192 von den Traungauischen Markgrafen (zuletzt Herzogen) verwaltet, kam dann unter die Herrschaft der Babenberger und 1251 unter Ottokar II. von Böhmen. Der Ort Kirchberg ist eine deutsche Ansiedlung, die bis ins XI. Jahrhundert nachweisbar ist. Nach Ansicht Herborns ist die Pfarre Kirchberg eine Stiftung der steirischen Ottokare; eine Urkunde vom Jahre 1232 nennt die Pfarre.[1]) Die Patronats- und Vogteiherrlichkeit übte in der Zeit der Gründung des Stiftes die Herrschaft Kranichberg aus, die damals Kameralgut war und im Besitz des Ministerialengeschlechtes derer von Kranichberg sich befand. Dieses Geschlecht war schon im XII. Jahrhundert in der Gegend um Kirchberg begütert.[2]) Von größter Wichtigkeit für das Verständnis der folgenden Geschichte Kirchbergs ist der Umstand, daß die Pfarre Kirchberg in der Zeit vor 1784 einen weitaus größeren Umfang hatte als heute. Im Jahre 1773 schrieb Pfarrer und Dechant Drentler in der Pfarrchronik S. 1: Die Pfarre Kirchberg »gränzet gegen Steyermark über den Wechsel an die Pfarren Waltbach und Mönichwalt, über den Pfaffen an die Pfarre Rathen und bei dem so genanten Weinweg an die Pfarr Spittäl, so da die gränze der Pfarre über den Wechsel durch den Feistrizwalt hinunter bis auf den großen Pfaff hinauf die nemliche mit der grundherrlichkeit

[1]) Herborn, S. 1. — Topographie von Niederösterreich, 1903, V, 139. — Kerschbaumer z. J. 1188.

[2]) Vgl. Niederösterreichische Topographie, V, 410. — Vancsa, Geschichte Niederösterreichs, I, 321f.

von Kränichberg, von Pfaff an aber der sogenannte Weinweg über die Thür bis zu dem Otter ausmachet. Im Öesterreich gränzet sie an Shadtwien bey den bemelten Weinweg über die Thür hernach an Räch über den Otter, wo die gränze mit der grundherrlichkeit von Kränichberg die nemliche ist, bis in das Rächthal, von hier hinauf auf den Berg, und dort nach den weg bis auf die Roms (= Rams), wo auf den Berg hinauf die grundstücke der Bauer vom Thal (= Ottertal), sodann der weg die gränze machet, von der Roms hinunter bis in die Siering machet der Graben, und von der Siering hinauf gleichfalls der graben ausser der St. Philipps Kirche die gränze. Von der St. Philipps Kirche an gränzet sie auf den Berg hinauf zwischen Friederstorf und den sogenannten Kloihof; und von dort hinunter über die St. Thomas Kirche an die Pfarre Glogniz; in den nemlichen graben von St. Thomas biß zu den Kiengraben an die Pfarre Potschach, durch den Kiengraben hinauf bis zur öden Kirche (= Ödenkirchen) an die Pfarr St. Välentin; von hier biß in den Romelgraben an die Pfarr Häßbach und Kirchau, von Romelgraben heraus bis zu der Feistriz an die Pfarr Feistriz. In dem Romelgraben (richtig: Kanlgraben)[1]) befindet sich ein Ort, in dem vier Pfarren, als Häßbach, Feistritz, Kirchberg und St. Valentin zusammenstossen. Die gränze mit der Pfarre Feistriz gehet weiters nach dem Bächel durch die Kalchgrube hinauf bis gen Hl. Stadt und von dort den ganzen Rainhardtsgraben hinunter bis zu den Schopfgraben. Von hier gränzet sie über den Berg hinüber bis zu den Neuwalter Bach an die Pfarr Aspang, so, daß die Grundstücke der zu dieser Pfarre gehörigen Baurn die gränze ausmachen. Von hier aus machet der Neuwalter Bach die gränze und zwar bis zu den Neustifft annoch mit der Pfarr Aspang, von Neustifft an aber mit der Pfarr Mönichkirchen bis auf den hochen Wechsel, da durchaus die gränze der grundherrlichkeit von der Herrschaft Feistriz zugleich die gränze der Pfarre ausmachet, an dessen Ende die Herrschafft Kränichberg anfanget, wo auch ich den Anfang gemacht habe.« Die Pfarre Kirchberg grenzte somit damals »an Steyermark über den Wechsel an die Pfarren Mönnichwald und Waldbach, über den Pfaff an Rathen und Spittal, in Österreich an Schottwien, Rach, Glocknitz, Pottschach, St. Valentin, Hasbach, Kirchau, Edlitz, Aspang, Mönnichkirchen und Feistritz . . . wo

[1]) So die volkstümliche Bezeichnung. Die Karten haben irrig »Karlgraben«!

viele Häuser, besonders in Neuwald und Trattenbach[1]), zu vier und fünf Stunden von der Pfarrkirche entlegen sind und die durchaus in dem hohen Gebirge in zerstreuten Häusern wohnenden Seelen sich bis 4000[2]) erstrecken«. Im Jahre 1272 besorgten die Seelsorge in dieser weitläufigen Pfarre ein Erzpriester und fünf Kapläne.[3]) Zu deren Unterhalt besaß Kirche und Pfarre Untertanen (Kirchenholden, Pfarrholden), Grundstücke und Waldungen.

Die Gründung des Klosters zu Kirchberg am Wechsel.

Nach Herborns Bericht baute im Jahre 1216 ein Herr von Kranichberg bei der Pfarrkirche St. Jakob in Kirchberg am Wechsel für zwei Nonnen eine Zelle.[4])

Die erste Nachricht von einem bereits bestehenden Kloster stammt nach Herborn (S. 2) aus dem Jahre 1260: Frau Gisela von Kranichberg, Witwe Reinberts des Jüngeren von Murecke, schenkte am 15. Februar 1260 dem Kloster 11 Pfund Pfennige; nach einer anderen Urkunde desselben Jahres widmete dem Kloster Frau Cäcilia von Kranichberg etliche Gülten. Im Jahre 1268 stiftete zu diesem Gotteshause Ulrich I., Bischof von Seckau, 6 Pfund Geldes und in eben diesem Jahre nahmen die beiden Edelfräulein Gertraud und Mechtild, Töchter Hermanns von Kranichberg († 1284) und dessen zweiter Gemahlin Gertraud, in Kirchberg den Ordensschleier

---

[1]) Gehörten damals beide zu Kirchberg!

[2]) Nach dem »Personalstand der Wiener Erzdiözese« vom Jahre 1916 zählt Pfarre Kirchberg 3056 Katholiken.

[3]) Drentler a. a. O. ohne Belege!

[4]) Bernh. Pez, I, 298, und abhängig von diesem erzählen Caesar Aquilinus Annal. Tom. I, 582, III, 847 und 853, Marian, VIII, 310, Weiskern, Topographie, I, 308, Sickingen, II, 350, Zunggo, II, 769, daß schon im Jahre 1108 in Kirchberg ein Kloster bestanden habe. Diese Nachricht stützt sich auf eine bei Bernh. Pez a. a. O. abgedruckte Urkunde vom Jahre 1108, in der von einem Kloster zu Kirchberg die Rede ist. Nun hat J. Feil in »Schmidls österreichische Blätter für Litteratur und Kunst«, II. Jahrg., 1845, S. 713, nachgewiesen, daß jene Urkunde aus dem Jahre 1308 stammt. Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber drei ältere Abschriften im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Derjenige, der für Pez die Urkunde abschrieb, fälschte die Zahl 1308 in 1108 und ließ in seiner Abschrift jene Namen weg, die die Fälschung als solche hätten erkennen lassen. Die Bullen vom Jahre 1272 wissen nichts davon, daß St. Jakob ehedem eine Konventkirche gewesen sei. Die bezügliche Stelle in der Bulle vom Jahre 1461 beweist nur, daß damals die Fälschung nicht mehr erkannt wurde. Eine kollationierte Abschrift dieser Urkunde: C. A., 216, 4.

und führten die Regel des hl. Augustin ein.[1]) Kloster Kirchberg ist somit eine Stiftung des Hauses Kranichberg.[2]) In einer Urkunde vom Jahre 1270[3]) erscheint ein Hainricus Archidiaconus de Chyrchperch. In derselben Zeit erwarben sich die Nonnen die Bestätigung ihres Besitzes durch Papst Gregor X.[4])

Die Inkorporation der Pfarre Kirchberg.

Der Besitzstand des neuen Klosters war zu gering, als daß die neue Stiftung sich hätte erhalten können. Da nun die Herrschaft Kranichberg das Patronats- und Vogteirecht über die Pfarre Kirchberg besaß, richteten Gertraud und Mechtildis von Kranichberg an den damaligen Landesherrn von Österreich, Ottokar II. von Böhmen, und an den Ordinarius der Diözese, Erzbischof Friedrich von Salzburg[5]), die Bitte, daß ihrem Kloster Pfarre und Pfarrkirche

---

[1]) Wißgrill gibt hiefür das Jahr 1268 ohne Beleg für seine Behauptung an. Aus dem Gesagten ist erklärlich, daß Marian, Sickingen, Weinbolter und Drentler diese beiden Schwestern als Stifterinnen bezeichnen.

[2]) Nicht — wie Marian behauptet — eine Stiftung des Erzhauses Österreich: das ganze Land kam an das Erzhaus Österreich erst 1282!

[3]) Steiermärkisches Landesarchiv, Cop. Pap. Nr. 944, aus dem Copialbuche des Bistums Seckau, dem s. g. liber. Wochonis (Original im Ordinariatsarchiv), Cod. 50, S. 73*a*.

[4]) C. A. 216, 4. Vgl. Caes. Aq. Annales, tom. II. Danach stammt die päpstliche Urkunde nicht aus dem Jahre 1271, wie B. Pez meint, sondern aus dem Jahre 1272, aber vor dem 7. Juli, da die Inkorporation noch nicht erwähnt ist!

[5]) Diözesaneinteilung:

Unser heutiges Niederösterreich gehörte zum größten Teile zum Bistum Passau, der südöstliche Teil aber, ungefähr 21 Quadratmeilen, unter dem Namen Wiener-Neustädter Bezirk, zur Erzdiözese Salzburg. (Vgl. Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild, Band Oberösterreich—Salzburg, S. 398f.) Zur Zeit der Karolinger wurden die Diözesen Salzburg und Passau in Pannonien durch den Repczefluß von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung in die Raab und von da an vom Raabflusse selbst geschieden. (M. Felicetti v. Liebenfels in »Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen«, IX, 1872, S. 27.) Im Jahre 829 wurde durch König Ludwig den Baier die Grenze für den Neustädter Distrikt folgendermaßen reguliert: Gegen Nordwesten und Norden von der Raxalpe über den Kuhschneeberg zu den Quellen der Piesting; von da bildete der Piestingbach die Grenze bis zu seinem Austritt aus dem Gebirge in die Ebene bei Wöllersdorf, von wo dieselbe sich nach Osten über das Steinfeld bis Unter-Eggendorf hinzog. Gegen Osten und Südosten von Unter-Eggendorf längs der ungarischen Landesgrenze bis Pfarre Gscheid. Gegen Süd, Südwesten und Westen von Gscheid an die Landesgrenze von Steiermark, und zwar längs der Wasserscheide der Grenzgebirge Hartberg, Möselberg, Wechsel, Umschuß, Sonnwendstein, Semmering bis zur Rax.

samt allen ihren Stiftungen, Einkommen, Recht und Gerechtsamen inkorporiert werde, wogegen das Kloster die Verpflichtung übernehmen wolle, die zur Seelsorge notwendigen Priester zu erhalten. Diese Bitte wurde von beiden Obrigkeiten gewährt. Erzbischof Friedrich von Salzburg beauftragte am 20. Dezember 1271 seinen Generalvikar, den Bischof Bernhard von Seckau[1]), die Inkorporierung der Pfarrkirche »sine omni praeiudicio alieno« vorzunehmen.[2]) Nachdem König Ottokar am 23. Februar 1272 zu Breslau seine Zustimmung erteilt hatte[3]), begab sich Bernhard persönlich nach Kirchberg. Hermann der Jüngere von Kranichberg und seine Brüder erhoben Widerspruch; da sie aber »ihre Ansprüche nicht gesetzmäßig beweisen konnten«[4]), vollzog Bernhard die Inkorporierung.[5]) Das Patronatsrecht über die Pfarrkirche ging von den Herren von Kranichberg auf das Kloster Kirchberg über, die Pfarrkirche wurde zugleich Konventkirche, die pfarrliche Seelsorge sollte von nun an durch mindestens zwei Kapläne verwaltet werden, zu deren Unterhalt das Kloster jährlich 32 Pfund Pfennige zahlen sollte, wogegen alle Güter der Kirche als Stiftungsgut des Klosters zur Erhaltung von zehn Mitgliedern bestimmt wurden.[6])

Dieser Archidiakonat zerfiel in zwei Dekanate: St. Lorenzen am Steinfeld (für den Westen) und Kirchschlag (für den Osten) mit zusammen 42 Pfarren. Dieselbe Ausdehnung läßt sich noch 1450 nachweisen (Verzeichnis im Hof- und Staatsarchiv), ebenso im XII. und XIII. Jahrhundert (Monumenta boica, XXVIII, ps. II, S. 455—484), siehe v. Meiller, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1864, Bd. 3, S. 459ff. — Jetzige Diözesaneinteilung erst seit Josef II.

[1]) Bistum Seckau, gegründet vom Erzbischof Eberhard II. von Salzburg im XIII. Jahrhundert.

[2]) Weinbolter in »Adler«, 1874, S. 97.

[3]) Die Adeligen widersetzten sich dem Landesherrn schon unter Friedrich II. dem Streitbaren (vgl. Vancsa, a. a. O. S. 458ff.). Ottokar stützte sich daher auf die Geistlichkeit und das Bürgertum, gewährte diesen Schutz gegen Übergriffe der Adeligen. (Vgl. Huber, Geschichte Österreichs, Bd. I, S. 565—568.)

[4]) Caes. Aqu. Annal., II, 299ff. u. III, 848.

[5]) Bulle vom 7. Juli 1272. C. A., 215, 12.

[6]) Vgl. dazu Weinbolter in »Adler«, 1874, S. 95, über weitere Streitigkeiten der Brüder von Kranichberg mit dem Erzbischof von Salzburg: Salzburger Archiv lib. copiarum, S. 23; Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe 1106—1246, Wien 1866, S. 255; Zahn, Steiermärkisches Urkundenbuch, II, 515; Notizenblatt 1856, S. 321, Nr. 10, und Zahn, a. a. O. S. 59f. u. 148. — Die Bemerkung Marians, Bd. VIII, S. 312, daß Ottokar die Temporalien dem Kloster übertrug, beweist, daß schon in jener Zeit der Landesherr als der oberste Eigentümer des geistlichen Gutes galt.

Diese Verfügung wurde die Quelle mißlicher Streitigkeiten zwischen Kloster und Pfarre, die erst mit Aufhebung des Stiftes endigten.

Die Herren von Kranichberg gaben sich mit der Entscheidung keineswegs zufrieden. Solange König Ottokar herrschte, verhielten sie sich ruhig; als dieser aber seine Macht an Rudolf von Habsburg durch die Schlacht bei Dürnkrut 1278 verloren hatte, bedrohte Hermann von Kranichberg das Kloster aufs neue. Dieses rief den Schutz König Rudolfs an, der am 19. Jänner 1281 zu Neustadt dem Kloster einen Schirmbrief ausstellte.[1] »Durch seine Munifizenz gegen die Klöster mußte König Rudolf das Andenken ihres so ungemein freigebigen Wohltäters Ottokar zu verdrängen suchen.«[2]

Einen weiteren Versuch, das Patronatsrecht geltend zu machen und zugleich die Erbvogtei über das Kloster zu erhalten, unternahm Hermann der Jüngere von Kranichberg, als Albrecht, der Sohn Rudolfs, 1283 Herr von Österreich und Steiermark wurde. Albrecht, der sich ähnlich wie ehedem Ottokar in seinem Kampfe gegen den Adel auf Klerus und Bürgertum stützte[3], bestätigte in einem Schirmbrief vom 9. Oktober 1286 dem Kloster das Patronatsrecht über die Pfarre, sprach dem Kranichberger die Erbvogtei über das Kloster ab und erklärte sich und seine Nachfolger als Schutz- und Erbvogt des Klosters.[4] Diese Schutzvogtei ließen sich die Nonnen von dem jeweiligen Landesherrn immer wieder beurkunden.[5]

Erzbischof Konrad, der von Salzburger Chroniken »magnus Canonicorum Regularium patronus et promotor« genannt wird, und Herzog Rudolf III. der Sanftmütige bestätigten 1293[6], beziehungsweise 1302[7] dem Kloster die Freiheiten.

---

[1]) L. A. 323.

[2]) Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs. Gotha 1905, S. 555.

[3]) Vgl. Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. Niederösterreich, II, S. 157.

[4]) Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, Wien 1836, Bd. 1, S. 113, Nr. 920; Drentler a. a. O., S. 3 u. 9; Weinbolter in »Adler«, 1874, S. 98; Wißgrill, Niederösterreichischer Adel, V, 269; Herborn, S. 4; Weiskern, Topographie von Niederösterreich, II, S. 34; Marian, VIII, S. 313.

[5]) Die meisten sind vorhanden im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[6]) C. A. 216, 4.

[7]) C. A. 216, 25, abgedruckt bei Pez, cod. dipl. II, 200.

I. Zeitraum: Von der Gründung bis zum ersten Niedergang des Klosters 1300—1608.

I. Periode: Die Periode der Besitzerwerbungen unter dem Schutze der landesherrlichen Macht 1300—1400.

1. »Glücklich das Volk, dessen Annalen langweilig sind.« Diesen Aphorismus Montesquieus könnte man als Motto über jenes Kapitel schreiben, das nun zur Darstellung kommt. Aus der ganzen Zeit von der Gründung des Stiftes angefangen bis in die Zeit der Hussitenkriege berichten uns die Akten des Klosters fast nichts als Ankäufe, Verkäufe, Schenkungen, kurz, kleine Besitzveränderungen.

Am 6. März 1278 verkaufte den Klosterfrauen Ulrich von Steyersberg, genannt »der Esel« [so hieß ein oft vorkommendes Rittergeschlecht], mit Zustimmung seiner Hausfrau Kunigunde eine Hube auf dem Preulsberge (Greillberg).[1]) Die beiden Brüder Hermann und Ortolf von Kranichberg besiegelten die Verkaufsurkunde.[2]) — Von Dietrich Perner erkaufte das Kloster am 28. Dezember 1292 ein Gut in der Püttenau, zwei Höfe in Offenbach, einen Hof in Sumpersberg, zwei Höfe und einen halben in Ungarbach, unweit Aspang. Mit Heinrich von Clam vertauschten sie am 25. Februar 1295 einen Hof zu Tänikh (Tannek) gegen einen Hof in der Hinterleiten. Ferner kauften die Nonnen am 16. Jänner 1296 von Conrad, Erzbischof von Salzburg, einige Gülten, und im nämlichen Jahre am 13. Mai von Ulrich, Bischof von Seckau, 6 Pfund Gült, gelegen zu Wartenstein.[3]) Im Jahre 1299 machte Wolf von Kranichberg eine kleine Schenkung an das Kloster, und Ortolph von Kranichberg mit seiner Hausfrau Margareth verkauften am 28. Dezember dem Kloster um eine ungenannte Summe einen Hof, der Grasperg genannt, einen Hof in Neuwald, einen Hof zu Altendorf und einen Hof zu Wirflach. An demselben Tage schenken der genannte Ortolph, seine Frau Margareth und seine Schwester Inuta dem von seinen Stiefschwestern gestifteten Kloster Kirchberg 4 Pfund jährliches Geld.[4])

---

[1]) Sollte der »Eselberg« in Kirchberg nicht von diesem Geschlechte den Namen haben?

[2]) Weinbolter in »Adler« 1874, S. 98. — Die weiteren Angaben stammen — wo nicht anderes vermerkt — von Herborn, der sie aus den Klosterratsakten gesammelt hat.

[3]) Steiermärkisches Landesarchiv, Cop. Nr. 1556.

[4]) Weinbolter, a. a. O. S. 97.

Der Name einer Priorin kommt in den Urkunden erst 1302 zum erstenmal vor. In diesem Jahre kauft Mechtild die Chlammerin, Priorin, Nichte Ortolphs von Kranichberg, von Ulrich Kranichperger von Steyersperg einen Hof in der Hinterleithen. Die nämliche Priorin erhielt bald mehrere kleine Besitzungen für ihr Kloster. So am 23. April 1306 von Seyfried dem Kranichberger von Petronell und Ulrich dem Kranichberger von Steyersberg zwei Höfe in der Haselleithen, und am 5. Dezember 1307 von Gundackhar von Hauspeckh und seinem Bruder Heinrich den in Kirchberg gelegenen Hof Kaichbichel. Albrecht der Stüchs von Trautmannstorf überließ am 26. Jänner 1308 dem Kloster kaufsweise ein Bergrecht zu Stuppach und Silberberg. Hingegen verkaufte Priorin Mechtild dem Deutschen Hause zu Neustadt am 23. April dreizehn Schilling Gült und acht Hühner um 16 Pfund Pfennig. Als Zeugen in der Urkunde erscheinen Pfarrer Heinrich[1]), dessen Kaplan Nikolaus, Ortolph von Kranichberg, Oheim der Priorin, mit noch anderen. — Im selben Jahre 1308 kam — veranlaßt durch eine Beschwerde der Nonnen — am 30. November auf Befehl des Erzbischofs von Salzburg der Erzpriester der Oberen Mark und Pfarrer zu Pettau nach Kirchberg; es hatten nämlich einige adelige Herren (Ritter Rudolph, Ulrich Cambnarius, Ursenpech, Bernard und Leopold und noch andere) gegen den Willen der Nonnen mehrere Opfer der Kirche, insbesondere den Zensus luminis und ein der Kirche gehöriges Gebäude an sich gerissen. Sie ließen davon ab, als ihnen mit der Exkommunikation gedroht wurde.[2]) — Heinrich Graf zu Pernstein und Phortenstein schenkte 1317 dem Kloster St. Jakob zu Khirichperg ein Gehölz im Tale bei Puechberg. Bald darauf (1323) erschien im Auftrage des Erzbischofs von Salzburg Bischof Dietrich von Lavant als Visitator zur Beilegung eines im Konvent ausgebrochenen Streites. Die Mehrheit der Chorschwestern wollten die Annahme der Dominikanerregel erwirken und trugen bereits das Kleid des Ordens (weißes Kleid, schwarzer Mantel); Dietrich

[1]) Dieser Heinrich, Pfarrer zu »Chyrichperch« und Archidiakon der unteren Mark, ist auch gefertigt als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1315, in der Preid (= Brigitta) von Chranichperch für ihren verstorbenen Gatten Ortolf von Chranichperch ein »Selgeret« zu Spital a. S. stiftete. (Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark, Graz 1859, S. 237.)

[2]) Das ist jene berühmte Urkunde vom Jahre 1308, von der S. 155, Anm. 4, die Rede war. Vielleicht war der Gewaltstreich vom Jahre 1308 ein letzter Versuch der Kranichberge, das Vogteirecht geltend zu machen.

führte die Beobachtung der regula Si Augustini wieder ein und bestimmte, daß es für alle Zeiten so gehalten werden solle.[1]) Friedrich der Schöne bedachte das Kloster in seinem am 24. Juni 1327 zu Wien verfaßten Testament mit 60 Pfund Pfennigen. Am 28. Dezember 1330 verpflichteten sich die Nonnen durch Revers, für den mittlerweile verstorbenen Fürsten einen ewigen Jahrtag zu begehen.[2]) Zu eben dieser Zeit lebte Elisabeth von Kranichberg als Nonne im Kloster und ihre Verwandten »Alhait, Gottfrieds v. Anvelt Hausfrow, und Ott vnd Heinrich ire Süne die von Zelking« gaben »zur Besserung irer Pfründe« zwei Pfund Wiener Pfennige Gelds, liegend auf behaustem Grunde zu Obersiebenbrunn. Die Urkunde ward ausgefertigt am 4. Juli 1327 unter Zeugenschaft Herrn Ulrichs von Pilichdorf, Herrn Reinprechts von Eberstorf und Cadolts von Eckartsaw.

Damit das Kloster über den Besitz eines Hofes zu Stupferreith (Stopfenreit) nicht beirrt werde, stellten Bernard Klingenfuhrter und Hermann Potschacher am 1. Juni 1329 einen Verzichtbrief aus. Reichard von Hässpach (Haßbach, Hausbach) überließ dem Kloster am 24. Juli 1335 das Gut in der Haselleithen und Mollfritz als Erbgut. Hermann und Gertraud von Kranichberg stifteten 1336 mit einer jährlichen Gült, gelegen zu Niederhollabrunn, gewisse, jährlich abzuhaltende Gottesdienste.

2. Meisterin Elisabeth von Kranichberg.

Um diese Zeit scheint in der Hausverfassung des Klosters eine provisorische Veränderung vorgegangen zu sein: in einer Urkunde des Jahres 1339 zeichnet eine Meisterin vor der Priorin. Wodurch diese Änderung, die sich nirgends wieder findet, verursacht wurde, ist unbekannt.

Elisabeth von Kranichberg verkaufte am 5. August 1339 jene 2 Pfund Geldes auf behaustem Gut zu Ober-Sybenbrunn, die sie von ihrer Schwester und deren Kindern zur Besserung ihrer Pfründe erhalten hatte, an »Bruder Ulrich von Zierberg, Commendewr des deutschen Hauses zu Wienn«. Die Urkunde beginnt mit den Worten:

---

[1]) Zunggo, a. a. O., Caesar Aqu. Annal. Tom. III, annotationes ad diplomata. 852.

[2]) Siehe Johannes Fridericus Nobilis de Baumann, voluntarium imperii Consortium inter Fridericum Austr. et Ludovicum Bavar. editio nova. Francofurti et Lipsiae 1735, S. 20, und Brenner, Histor. Maurbac. apud Pez Hier. Script. rer. Austr. II, 349. — Cerwenka, Annales et Acta pietatis austr., P. II, S. 315.

»Ich Schwester Elspet von Chranichberg des erbern Gotshaws zu der zeit Meisterin des Vrown Chlosters ze Chirichberg Salzburger Ordens tun chunt . . .«, und schließt: ». . . mit meinem Insigel und dem Insigel der Priorinn Mechthyld von Chlamme Priorinn«.[1])

Am 24. Februar 1341 erkauft Elisabeth von Herrn Pilgreim von Puechaim ein Bergrecht auf zwei Weingärten zu Räglitz, erwirkte im nächsten Jahre für das Kloster von Herzog Albrecht II. dem Lahmen oder Weisen einen Schirmbrief[2]), und im folgenden Jahre von ebendemselben die »wohlthätige Salzspende« (Donation, Schenkung) jährlicher 60 Fuder »nackhend Salzes« von Aussee mit mautfreier Ablieferung.[3]) Am 29. Juni 1344 schenkte Hermann von Chlamm dem Kloster zur Bestattung (Einkleidung) seiner Tochter Katrein einige Grundstücke und ein »Pergkrecht zu Glockhniz von 14 Emer und 30 Pfund Gellts«, und zwei Jahre darauf wurde der sogenannte Steinkeller nebst der dabei befindlichen Behausung dem Kloster zugestiftet. Margaretha von Chranichberg, Reinprechts II. von Eberstorf Gemahlin, machte als Witwe 1348 ihr Testament, kraft dessen sie zur Kirche St. Jakob der Klosterfrauen zu Kirchberg, so ihrer Ahnen Stiftung, 50 Pfund und einig Silbergeschmeid verschaffte.[4]) Graf Iban (Johann) von Pernstein und Agnes seine Hausfrau (eine geborne von Kranichberg) »geben der Sammung der Frown des Chlosters zu Chirchperg in der Salzb. Diözes« die Erlaubnis, so viel Brenn- und Bauholz aus dem Otterberg ihres Gebietes zu schlagen, als sie bedürfen, »darüber der Brief gegeben ist 1349 des nächsten Freytags nach dem heil Creucztag nach Ostern« (3. Mai).[5])

3. Christina Hausbeck.

»Christein die Havspechin, aus der uralten Familie der Schenken von Hawspach (Hausbach, Hasbach) entsprossen«, war schon 1335 Kapitularklosterfrau. Sie kommt als Priorin das erste Mal in einem Verzichtbriefe vom Jahre 1350 vor, in dem Herr Hanns, Pfarrer zu St. Lorenz, auf einen Eimer Bergrecht Most verzichtete, welchen

---

[1]) Originalurkunde im Deutschen-Ritter-Ordens-Archiv, 3. Kasten, Fasz. II, Nr. 74, 1. Stelle (Herborn).

[2]) L. A. 323.

[3]) Steiermärkisches Landesarchiv, Nr. 2216e.

[4]) Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels. Wien 1795, II, 307.

[5]) Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines »Adler«, Wien 1876, S. 75.

das Kloster ihm wegen eines Weingartens, zu Flätz gelegen, zu dienen hatte. Im selben Jahre kaufte der Pfarrer von Kirchberg, Andreas, gebürtig von Payerbach, eine Gülte auf dem Grieß.[1]) Pfarrer Andreas hatte damals die St. Dorotheakapelle an der Pfarrkirche St. Jakob (dort, wo jetzt die Sakristei steht) erbaut und gestiftet. Er kaufte am 1. September 1351 von Thomas Stolhoven und seiner Hausfrau Agnes um 11 Pfund Pfennig ihr rechtes Eigen 6 Schilling Wiener Pfennig jährlicher Gült in dem Sumpersbach[2]), ferner 1354 einen Gelddienst auf eigenem Gute hinter dem Otter von 9 Schilling 7 Wiener Pfennig[3]) und stiftete davon für die Dorotheakapelle »6 Schilling 2 Pfennig Geld, gelegen in Sumpersbach und an dem Gries, daruor alle Jahr wochentlich welchen Tag beliebet ein Pfarrer zu Kürchberg ein Meeß Vor Ihn, seine Vorfordern, nachkommen und armen seelen leesen solle«.[4]) Deshalb steht sein Name unter den Stiftern und Wohltätern des Klosters. Damit die Dorotheakapelle fleißig besucht werde, erwirkte er 1352 von Heinrich, Bischof von Lavant, einen Ablaß.[5]) Am 24. August 1351 kaufte Priorin Christina ein Bergrecht zu Räglitz von Niklas von Häspach[3]) und in demselben Jahre wurde an das Kloster ein Hof zu Obertennich vergabt.[6]) Ulrich von Stubenberg veräußerte mit Zustimmung des Herzogs Albrecht von Österreich dem Grafen Hans von Pernstain seinen Zehent »zu Chirchperch, des ain Drittail ist der erbern gaistleichen vrawen daselb ze Chirchperch um fumfthalb hundert phunt wienner pfennig vnd vmb funf phunt. Der prief ist geben nach Christes gepurd dreuzehen hundert Jar darnach in dem zwai vnd fumfzigisten Jar des Suntages an des heiligen Herren sand Oswaldestag« (5. August).[7]) Im folgenden Jahre 1353 kaufte das Kloster einen Weingarten von Pfarrer Andreas.[8])

---

[1]) Feil in Schmidls Blätter 1845, S. 543.

[2]) Kaufbrief (Original) im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, IV. Repertorium über die Urkunden der aufgehobenen Klöster.

[3]) Feil, a. a. O. S. 543.

[4]) Relation der Pröpstin Anna Regina an den Erzbischof von Salzburg im Jahre 1733.

[5]) L. A. 124 (Original).

[6]) Feil in Schmidls Blätter 1845, S. 543.

[7]) Original im niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien, Nr. 439, abgedruckt in »Adler« 1876, S. 75. Kopie steiermärkisches Landesarchiv, Kopie Nr. 2452c.

[8]) Schloßarchiv Gloggnitz.

Nach dem Beispiele des Pfarrers Andreas fanden sich bald für das Gotteshaus St. Jakob mehrere Wohltäter, die verschiedene Stiftungen machten, wodurch daselbst der Gottesdienst gemehrt und der Besitzstand erhöht wurde.

So stiftete Georg von Losenstein mit seiner Ehefrau Affra am 15. März 1355 zum Kloster einen Hof in Grin-Graben, einen Hof zu Perla, einen Baumgarten und eine Mühle. 1356 kaufte Pfarrer Tanneker einen Weingarten zu Stuppach.[1]) Rapoto (Rapparth), gewester Burggraf zu Kranichberg, stiftete am 21. Dezember 1356 »eine ewige wochentliche meß auf den Altar, der da gestift und gewaiht ist in eren der zarten Junchfrawn sand Dorothee de da rast in der Chappeln zu Chirchperg« und widmete dazu eine jährliche Gült von 9 Schilling 6 Pfennig Wiener Münze zu Hinterotter.[2]) Im nämlichen Jahre, am 11. November, stifteten Artolf und Rudger ob der Wiesen von einer Hofstatt zu Gräffenbach einen Dienst per 71 Pfennig, davon ein Jahrtag jährlich gehalten werden sollte; hierüber stellte der damalige Pfarrer von Kirchberg, Dietrich Teneckher (Taneckher), einen Reversalbrief aus.[3]) Priorin Christina und ihre Schwester stifteten am 29. September 1357 ein jährliches Seelenamt mit Vigil; Agnes von Sachsengang, Klosterfrau zu Kirchberg, stiftete ein Bergrecht zu Räglitz und Flätz zu einem »Jahrtag an St. Chunigunten Tag in der Vasten« (= 3. März). Die Urkunde darüber ist »geben 1358 des Suntags vor der Lichtmess (= 28. Jänner) mit der Bewilligung der frawn frawn Christein der Havspechin, ze den zeiten priorin, unter ihrem und des Konventes anhangenden Insigeln«. Eine zweite Stiftung der gedachten Agnes Sachsengangerin mit einem Hause und Gelddienste zu Neuberg, gleichfalls für gewisse Gottesdienste, datiert »von St. Johannstag zu Sunnewendten« (= 24. Juni). Pfarrer Dietrich Taneckher stellte darüber einen Revers aus. Im nämlichen Jahre 1358, 11. November, kaufte Pfarrer Taneckher einen Weingarten, der nach Feistritz dienstbar war und am 23. Juni von Dietmar dem Peuschinch den Weingarten am Phuder, den derselbe von Conrad dem Slinter zu Chirchperch und Welhlein dem Treuwitz zu Pottschach um $19^1/_2$ Pfund Pfennig Wiener Münze gekauft hat, wovon man dem Peuschinch als Lehensherrn 1 Eimer

[1]) Feil, a. a. O. S. 543.

[2]) So Herborn; nach der Relation vom Jahre 1733 betrug die Stiftung 15 Schilling.

[3]) H. St. A.

Wein und 1 Achtel und 1 Pfennig dient.[1]) Ulrich der »Trucksecz zu kirichperig« vermachte in seinem Geschäftsbriefe (Testament) gewisse, in der Pfarre Kirchberg liegende Gülten, die er vom Herrn Perichtholden den Truchseczen von Emmerberch durch Kauf an sich gebracht hatte, zu dem Gotteshause »St. Jacob ze kirichperg« mit der Verbindlichkeit, für ihn einen Jahrtag zu begehen. Diesen Brief, »der geben ist 1361 an unseres Herrn Auffartstag« (= 6. Mai) besiegelten als Zeugen Hermann sein Bruder, Hanns der Künigsperger sein Schwager, Ortolph der Ofenpeckh sein Vetter, und Niklas dessen Bruder. Auf der Priorin und des Konventes demütiges Ansuchen erteilte im Jahre 1361 Rudolf IV. dem Chorfrauenstifte die Konfirmation des Bestätigungsbriefes seines seligen Vaters Herzog Albrecht II. Am 31. März 1362 kaufte das Kloster von Seyfried Schneberger und dessen Gattin Anna den Grabenhof nebst Grundstücken samt den Hölzern, dann einen anderen Hof von Hartneid von Sachsengang. Am 20. September 1365 schlossen die Chorfrauen einen Kauf mit Herrn Heinrich Perner von Perneck wegen Überländ-Untertanen zu Wilhelmspurg in der Hainfelder Pfarre. Am 22. April 1366 verkauften Wilffling von Urschenpeckh und seine Frau das Gut am Grasberg und das Gut St. Valentin dem Kloster. Am 31. Juli 1367 bestätigte Erzbischof Pilgram von Salzburg die Nonne Elisabeth von Neiperg als Administratorin des Wirtschaftsamtes im Kloster Kirchberg.[2]) Eine Brandstatt zu Kirchberg erkaufte das Stift am 20. März 1368 von Heinrich Wirfl, ferner am 25. November 1371 einen Hof, zu Mollfriz in der Häspeckher (Hasbach) Pfarre gelegen, von Hansen von Kranichberg und seinem Bruder Friedrich. In den Jahren 1371 und 1375 wird Herr Ulrich Schneeberger als hiesiger Pfarrer genannt, der dem Kloster manche Wohltaten erwiesen.

Am 1. Juli 1373 kauft Graf Ybann von Pernstein von Heinrich dem Chlammer 32 Wiener Pfennig Gelts gelegen an dem »moltz ekk« um 6 Pfund Wr. Pfennig.[3]) Im Jahre 1375 verkauften Hartneid von Sachsengang und seine Gemahlin Mechthild, Herrn Konrads von Pockhaim Tochter, an Grafen Iban von Pernstein 8 Pfund Gült in der Kirchberger und Feistritzer Pfarre gelegen.

---

[1]) H. St. A.

[2]) Steiermärkisches Landesarchiv, Kopie Nr. 2993. Abschrift von einer Kopie des XIV. Jahrhunderts in Pergament des Stiftes St. Peter in Salzburg.

[3]) »Adler« 1876, S. 76.

4. Anna Edle von Merschwank

erscheint als Priorin im Jahre 1378, in dem am 7. August Herzog Albrecht III. dem Kloster die Konfirmationsbriefe seines Vaters Albrecht II. und seines Bruders Rudolf IV. bestätigte. Artolph, Chunrad und Stephan die Ofenpeckhen »geben 1381 an sand kathreintag (25. November) Herrn Rudolfen Pfarrer zu Kirchperg« einen Stiftbrief wegen Abhaltung eines Jahrtages. Im Jahre 1382 gab Herzog Albrecht dem Kloster einen Schirmbrief. Im Jahre 1385 versetzte Priorin Anna die Merschwancherin cze Chirchperg dem edlen Herrn Wulfing von Stubenberg 12 Schilling Dienst gelegen zu Mollfriz.[1]) Am 20. September 1385 verkaufte Heinrich der Perner von Perneck dem Kloster $2^1/_2$ Pfund weniger 10 Pfennig Gült, gelegen auf Gütern in der Hainfelder, Michelberger und St. Veiter Pfarre und 40 Pfennig Gült, gelegen auf Überländgütern in Wilhelmsburg, um 57 Pfund 6 Schilling Wiener Pfennig.[2]) Aus dem Jahre 1386 stammt ein »Stüfft Brief Hörmann Kürchenknopfs, Pfarrers zu St. Veithsberg wegen zechen Hoff zu Wenigzell in Steyermarckt und anderer Dienst auf etlichen Äckern und Hoffstätten zu Aichberg und St. Stephan gelegen dem Pfarrer zu Kürchberg, darvor er ein ewigen Caplan halten, der täglich auf vnser lieben Frauen Altar in St. Jakobs Kürchen ein hl. Meß leesen, all Mon- und Sambstag aber eine Fruemeß und Montag offentlich vorm Altar mit Verlesung der Nahmen und Bettung der offenen Beicht, vor Ihn und alle dessen todte und lebendige Freund bitten solle«. (Die Relation vom Jahre 1733 bemerkt dazu: »Die Stiftung wird noch genossen; jährliche Erträgnis 37 fl.«) Einen Hof zu Hederstorf erkaufte die Priorin am 28. April 1389 von Hansen Pumbhart und seiner Hausfrau Diemuth. Einer Stiftung wegen war ein Streit zwischen Rudolph, dem Pfarrer zu Kirchberg, und Artolph dem Ofenpeckhen allda entstanden, und die Klosterfrauen baten Heinrich von Kranichberg, Hanns Salzmann, Pfarrer zu Neunkirchen, Erasmus den Solnecker und Jörgen Wiesenfriz Schiedleute zu sein. Diese brachten laut Spruchbrief vom 10. August 1390 einen Vergleich zustande. Der genannte Rudolph erscheint noch in einer Urkunde Ulrichs des Pfarrers zu Kirchschlag vom 12. Mai 1391 als Pfarrer zu Kirchberg. Am 8. Juli 1396 beurkundet »Anna Merswankcheryn Priorin zu

---

[1]) Original im Schloßarchiv Steyersberg.

[2]) H. St. A.

Chirchperg«, daß Chunrat Sneberger seine nächst dem Grabenhof gelegene Hofstätte samt einem Baumgarten nächst des Klosters Meyerhof an Lewttlein Nözzler versetzt habe.[1]) Auf Bitten der Priorin Anna verlieh Erzbischof Gregor von Salzburg am 12. Juni 1397 einen vierzigtägigen Ablaß denen, die unter den gewöhnlichen Bedingungen an den Festen des Herrn, der Mutter Gottes, der Apostel Petrus und Paulus die Kirche St. Jakob besuchen.[2])

Das letzte Schriftstück aus der Zeit der Priorin Anna ist ein Indulgenzbrief des Papstes Bonifaz vom 22. Juni 1399.[2])

II. Periode: Abnahme der Stiftungen und Erwerbungen infolge der Errichtung der Kirche St. Wolfgang und infolge der Hussitenkriege 1400—1450.

5. Priorin Katharina Kalusser.[3])

Mit dieser Priorin macht uns ein Stiftbrief vom Jahre 1402 bekannt: Heinrich der Lederer purger ze Chirchperg kaufte von Peter Druckchenprein zu Tunkchlstain einen Weingarten oberhalb Pültzestorf an dem Staynparcz um 10 Pfund Wiener Pfennige und übergab ihn am 23. April 1402 Herrn Seyfried, Pfarrer zu Kirchberg, damit zu Bartholome (= 24. August) jährlich Vigil, Seelenamt, Engelamt und sechs Messen abgehalten würden. Aus Mangel eines eigenen Siegels bat er Priorin Kalusser, Konrad, Dechant und Pfarrer zu Pruckleyns (Priglitz), Paul, Pfarrer zu Schottwien, und Hans, Pfarrer zu Feistritz, mit ihren Siegeln den Brief zu bestätigen.[4]) Am 12. Oktober 1402 kaufte Priorin Katharina ein Haus zu Kirchberg, »negst den Grabenhof« und am 7. März 1404 von einem gewissen Gebhard einen Hof am Grasberg, ferner am 19. April 1406 einen halben Hof am Pichel von Wolfgang Umbschach und dessen Hausfrau Kunigund. Wegen 9 Schilling 5 Pfennig Stiftgeld bei St. Jakob wurde 1404 von Märt Grimmen und Wilhelm Dinstorfer ein Vertragsbrief ausgestellt. Die Priorin erscheint in dem Kaufbrief vom 24. Juni 1411, in welchem Rudolf von Liechtenstein etliche

---

[1]) Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1868, II. Band. (Nach Herborn hat Sneberger Hof und Garten dem Kloster versetzt.)

[2]) L. A. 124.

[3]) Der im Jahre 1436 als Propst zu Seckau verstorbene Ulrich Colusser scheint ein Verwandter gewesen zu sein.

[4]) Relation der Pröpstin Anna Regina vom Jahre 1733.

Holden zum Gotteshause St. Jakob widmet mit der Verbindlichkeit, daß jeder Pfarrer zu allen Quatemberzeiten der Liechtensteinischen Freundschaft auf der Kanzel gedenken solle. Desgleichen wird die Priorin erwähnt in dem am 1. September 1411 ausgestellten Kaufbrief des Märten Hemmerl von Lindt vmb etliche Lehenstücke auf der Traten zu Kirchberg, so ihm Hans Dressidel und Margareth, seine Hausfrau, gegeben haben. Am 7. Jänner 1413 gab zum Gotteshause St. Jakob Ganser von Greyllperg einen Hof an der Tratten, den er von Märt Hemmerl von Lindt erkauft hatte. Am 20. Mai 1417 kaufte die Priorin eine Mühle in Kirchberg von Hansen Kienberger. In den Jahren 1404 und 1417 erscheinen Maria Christina, Tochter des Johann Balthasar von Hoyos, des Stifters des Servitenklosters in Gutenstein (Mariahilferberg), und Esther Susanna von Trautmannsdorf als Nonnen in Kirchberg.[1]) Im Jahre 1420 errichtete Hugo Graf von Montfort eine Stiftung zu Kranichberg. Als die Besitzer von Kranichberg später die gestifteten Gülten eingezogen, gaben sie dem jeweiligen Benefiziaten einen anderen entsprechenden Gehalt. Das Benefizium wurde bis 1763 durch die Franziskaner von Mürzzuschlag versehen.[2]) Am 4. Dezember 1420 forderte der edel und fest Jorig der Gloyacher, Ulrichs von Stubenberg Pfleger zu Hespach (Hasbach) den Neustädter Bürger Thoman Pöltel, weil er sich Ulrichs von Stubenberg Gut im Markte Kirchberg angemaßt hatte, vor den Herzog für seinen (Ulrichs) Holden; worauf durch Vermittler entschieden wurde, daß das »obenant haws und hoff gelegen zu Kirichperg mit aller seiner zuegehörung und rechten nichcz ausgeczogen auch was darinne beliben ist« Ulrich von Stubenberg und seinen Erben verbleiben solle.[3]) Im Jahre 1425 bestätigte Sigismund von Kranichberg die von Katharina, Niklas Ofenpecks Witwe, zu St. Jakob vermachte Stiftung, nach der alle Quatember am St. Andreasaltare ein Seelenamt gesungen werden sollte, und behielt sich die Erbvogtei über die dazu gehörigen Lehengüter als Inhaber derselben vor.[4])

[1]) Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels. Wien 1795, III, 92.

[2]) Drentler, Pfarrgedenkbuch, S. 43—49.

[3]) Notizenblatt 1859, S. 326, Nr. 387. Bericht Pöltls im steiermärkischen L. A. Nr. 4811. Es ist das Stubenbergische Freihaus (nach Ansicht des W. Leeb).

[4]) Weinbolter in »Adler«, 1874, S. 104. Die Relation vom Jahre 1733 betont, daß der Andreasaltar nicht mehr existiert und daß die Güter im Lauf der Zeit verloren gegangen sind.

Das Interessanteste aus der Zeit der Priorin Kalusser ist die Erbauung der Wolfgangskirche, jenes gotischen Prachtbaues, der heute noch, allerdings schon verfallen und nur notdürftig restauriert, auf dem Lienberg am Eingange des Marktes Kirchberg sich erhebt.

Artolph Ofenbeck, der laut Inschrift auf dem Tympanon des nördlichen Seitenportales der »Anfenger des Gottshaws« genannt wird, hatte mit dem damaligen Pfarrer von St. Jakob zu Kirchberg, Georg Nößler[1]), einen Streit. Diesen Streit legte der als Schiedsrichter angerufene Heinrich von Kranichberg bei; eine Urkunde vom 27. Juli 1404 besagt, daß Artolph Ofenpeckh die Wolfgangkapelle »von newnding gepawt hat« und daß Heinrich von Kranichberg und seine Erben Lehensherren über St. Wolfgang seien. In dieser Eigenschaft fällte Heinrich folgenden Schiedsspruch: Was auf den St. Wolfgang-Altar vor oder nach der Messe geopfert wird, gehört dem Pfarrer allein; was in den »Stein« (Opferstock) gelegt wird, gehört zum dritten Teil dem Pfarrer, das andere der Kapelle St. Wolfgang. Was zum Kirchweihfeste von einer Vesper zur anderen »in die Tanck«[2]) gelegt wird, gehört halb dem Pfarrer, halb der Kapelle; was aber am Jakobsfeste von einer Vesper bis zur anderen eingehet, gehört ganz dem Pfarrer. Wachskerzen und Wachsopfer gehören der Kapelle, und davon soll man zu den Quatemberzeiten »dem Pfarrer und seinen Gesellen« zwei Pfund Wachs geben. Ofenbeck soll zeitlebens Zechmeister von St. Wolfgang sein und nach seinem Tode ein Pfarrmann, der aber nicht zugleich Zechmeister von St. Jakob sein darf.

Daß in dieser Urkunde St. Wolfgang nur eine Kapelle genannt wird, erklärt sich aus dem Umstande, daß damals nur das nördliche Seitenschiff gebaut war; das Hauptschiff wurde erst 50 Jahre später fertig, wie die Jahreszahl über dem Scheidbogen im Inneren der Kirche beweist. Zu beachten ist, daß das Tympanonrelief (über dem Hauptportal der Kirche) aus dem XIV. Jahrhundert stammt. Daraus ist zu schließen, daß vor dem jetzigen Bau bereits ein Gotteshaus stand, doch fehlen urkundliche Nachrichten hierüber. Der in der Inschrift am Hauptportal genannte »Meister Michel« scheint Michael

---

[1]) Dieser wird auch in einer auf Kranichberg bezughabenden Urkunde vom Jahre 1420 genannt (Drentler).

[2]) Nach Ansicht Herborns ist damit der Klingelbeutel gemeint, da der Sammler noch jetzt zu sagen beliebe: »ich dank'«.

Goldperger gewesen zu sein.[1]) Oberhalb des Nordportales ist auch ein berühmter Name zu lesen: »Jörg von Straubing hat das gemacht 1421.« Das Fresko im Inneren der Kirche, den hl. Christoph im grünen Jagdgewande darstellend, wird dem Wr.-Neustädter Maler Jörg Pruner zugeschrieben. St. Wolfgang ist ein Votivbau, der unabhängig vom Kloster errichtet wurde.

Nach jenem gütlichen Vergleich stiftete am 15. März 1405 Ortolph der Ofenpeckh, geseßen zu Chirchperg 25 Pfund gute Wiener Pfennige für eine wochentliche Messe an dem erichtag (Dienstag) in sand Wolfgangs Kapelle für sein und seiner Vorfordern Seelenheil. Diese 35 Pfund Pfennige übergab er dem Pfarrer Nößler, der darüber einen Revers ausstellte. Die Urkunde ist gesiegelt mit Ortolph des Ofenpeckhen anhangendem Insiegel, dann mit dem Insigel seines Sohnes Jörigen des Ofenpeckh, seines Vetters Niklas des Ofenpeckh und seines Aiden, Simon des Hader, »daz sie der Sache und Wandlung gezeugen sind mit ihren Insigeln«. Anna Pracherin (Prockerin) stiftete am 6. März 1407 bei St. Wolfgang mit 20 Pfund Pfennig einen Jahrtag auf eine Gült, so Georg Mörkhaz, Burger zu Chirichperg (Besitzer des Meerkatzenhofes allda) innegehabt hatte.[2]) Georg Merkatz stiftete im Jahre 1412 bei St. Wolfgang für sich und seine Hausfrau Agnes eine ewige Messe um einen großen Weingarten, so ein ganzer Weingarten ist, »in Gfüder« genannt, und dem Herrn Pfarrer auf Feystriz ein Emer und ein Achtel Wein zum Bergrecht dient. (Im Jahre 1733 existierte diese Stiftung noch; aber Pröpstin Anna Regina sagt in ihrer Relation: »der Weingarten ist in keinem solchen Stand, daß das Stift Nutzen davon hätte; im Gegenteil, er schadet, weil er Baulohn braucht, damit er nicht ganz verödet. Er liegt an einem solchen Ort, wo er dem Wasserschwall unterworfen ist; er wurde in den letzten Jahren ziemlich ausgewaschen und verwüstet«.) Mit Bewilligung der Priorin kauften am 22. Juli 1417 die beiden Zechmeister Hermann Pichler und Ulrich Schneider von Hansen Mühlen den Garten bei St. Wolfgang am Lienberg, so dem Kloster dienstbar, zur Stiftung einer

[1]) Böheim Wendelin in »Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines« 1893, Bd. XXIX, S. 170. Was Scheiger, F. C. Böheim, Feil, Schmidl, Sacken, Ilg, W. Böheim, C. Sitte über St. Wolfgang schrieben, sind Vermutungen. Die dort erörterten Fragen sind keineswegs gelöst. Da geschriebene Quellen nicht existieren, müssen weitere archäologische Studien zum Ziele führen. Bis dahin bleibt St. Wolfgang ein »steinernes Rätsel«.

[2]) Relation vom Jahre 1733.

jährlichen Messe. Im Jahre 1423 stifteten die Brüder Stephan, Hanns und Siegmund Griemen um einen Weingarten, der Sautinger genannt, eine ewige Messe samt der Verbindlichkeit, daß alle Sonntage auf der Kanzel für sie gebetet werden solle.[1]) Herr Stephan Fronawr stiftete am 24. Oktober 1425 eine Hofstatt zu Wimpassing bei Tunkhelstein zu einer ewigen Messe bei St. Wolfgang. Von dem genannten Stephan Fronawr kaufte Priorin Katharina am 24. Februar 1426 unterschiedliche Überländ zu Wirflach. Ob Priorin Kalusser noch am Leben war, als am 2. Februar 1428 Christoph Kirchenknopf und seine Hausfrau Anna einen Hof zu Marchendorf zu einer Messe bei St. Wolfgang stifteten, darüber gibt uns die Urkunde keinen Aufschluß. Laut Reversalbriefen war damals Herr Stephan Pfarrer zu Kirchberg.

Die vorliegenden Urkunden gestatten einen Schluß auf das Verhältnis der Wolfgangkirche zum Frauenkloster. Aus der Urkunde vom Jahre 1404 geht hervor, daß der Schloßherr zu Kranichberg Lehensherr über die Kirche war; ferner ist auffallend, daß die Klosterfrauen keine Stiftung bei St. Wolfgang hatten, daß in den Stiftungsurkunden für St. Wolfgang nirgends vom Frauenkloster die Rede ist mit Ausnahme des Kaufbriefes vom Jahre 1417, wo es sich um einen dem Kloster dienstbaren Acker handelte. Daraus ergibt sich, daß am Baue von St. Wolfgang das Kloster nicht beteiligt, und ferner, daß St. Wolfgang damals auch nicht Filialkirche zu St. Jakob war.

Die letzten Jahre der Priorin Kallusser fallen in die traurige Zeit der Hussitenkriege. In den Jahren 1425—1431 hatte auch Niederösterreich bekanntlich schrecklich darunter zu leiden. Die Urkunden melden nicht, inwieweit Kirchberg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Notiz bei Marian[2]), daß die Chorschwestern aus Furcht vor den Hussiten »sich in Sicherheit begaben«, dann aber wieder zurückkehrten, ist unrichtig.

6. Priorin Margaretha I.

trat ihr Amt noch zur Zeit der Hussitenkriege an. Der Zuname dieser Priorin ist unbekannt. Die Urkunden berichten aus ihrer Zeit nur Stiftungen, Käufe u. dgl.

---

[1]) Relation vom Jahre 1733.

[2]) VIII, 313. Er gibt als Zeit an »zu Ende fast des 1400 Jahreslaufes«. Da war keine Hussitennot. Die weitere Notiz, daß der Propst zu Vorau das Visitatoramt übernommen habe, ist für diese Zeit sicher falsch. Siehe unten.

Am 23. April 1431 wurde dem Grafen von Pfannberg, den Herren von Crainiberg, Herrn von Lichtenstain, Herrn von Pottendorf und Konvent zu Kirchberg bekanntgegeben: Das Kloster darf am Jakobstag (25. Juli) und am darauffolgenden Sonntag von jedem, der auf dem Markt feilbietet, einen Pfennig einheben (Tischrecht). Ebenso ist an diesen Tagen Freyung; wer dieselbe bricht durch Schwertzücken oder andere Unruhe, muß dem Vogt des Klosters fünf Pfund Pfennig zahlen oder die rechte Hand.[1]) Im gleichen Jahre machte Heinrich, Pfarrer zu Kirchberg und Erzpriester in der oberen Steiermark, eine Messenstiftung nach St. Wolfgang.[2]) Im Jahre 1432 stiftete Wolfgang I. von Wurmbrandt ein halb Pfund guter Wiener Pfennige schwarzer Münze jährlicher Gült zu dem Frauenkloster zu Kirchberg zur Aufbesserung der Pfründe seiner »Jungfrau Mamben« (Muhme) Anna von Wurmbrandt, die daselbst Kapitularschwester war. Sie war die einzige Tochter Simons von Wurmbrandt und dessen Gemahlin Agnes, einer Tochter Vinzenz' von Pütten, und ist jung gestorben.[3]) Im selben Jahre 1432 stiftete Hanns Auer zu einer ewigen Meß zu St. Wolfgang unterschiedliche Pfennig Dienst um einen Hof zu Kirchberg, item zwei Hofstätt allda und ein Hofstatt in der Moltz[4]), desgleichen Georg und Hanns Ofenbeck »zu einer Wochenmeß auf St. Niclas-Altar die Mühl unter dem Eybenberg und die überlend zu Pottschach am Kollberg und das ort zu Köttlä«, ferner in einer zweiten Urkunde »um ein Oeden in Epersbach und Penkhoff per 50 Pfennig um einen Acker unterm Eybenberg 3 Schilling 8 Pfennig ein Hofstatt 21 Pfennig ein Wiß Ertl am Eybenberg 15 Pfennig ein Hofstatt in Stupachgraben $^1/_2$ Pfund Pfennig dienstbar, davon jeder Pfarrer für sie nächsten Montag nach Martini einen Jahrtag halten solle«.[4]) Am 25. Mai 1433 stifteten die Brüder und Schwestern Strasser einen Weingartendienst zu Flätz gegen St. Wolfgang zu einer ewigen Messe und zu gleichem Zwecke im selben Jahre am 18. Mai Mörth Deckenschaden einen Weingarten in Gfütter. Der schon genannte Pfarrer Heinrich kaufte am 27. Juni 1435 von Ursula Altfeilin, Dechantin zu Göß, einen Garten und Acker zu Glocknitz und verkaufte beides

---

[1]) L. A. 124, kollationierte Abschrift.

[2]) Derselbe erscheint auch als Zeuge in einem Kaufbriefe vom 24. April 1432. — Steiermärkisches Landesarchiv, Nr. 5335a.

[3]) Herborn.

[4]) Relation vom Jahre 1733.

am 6. Juni 1436 an Frau Priorin Margaretha. Am 1. August 1436 kaufte diese einen Weingarten zu Prickläß, der Kaiser genannt, von Herrn Hansen von Neydeck, und am 15. August 1436 einen Hof in Sumpersbach von Wittich und dessen Ehefrau Kathrey.[1]) Wolfgang Rosenauer und seine Hausfrau Ursula übermachten einen Weingarten zu Räglitz, der Kaiser genannt, ihrer »Tochter Jungfrau Anna, Capitular Schwester, und nach dero Abgang per consequens dem Kloster«, mit der Bedingung, daß nach ihrem Ableben zwei Jahrtage gehalten werden sollten. Diese Jungfrau Anna war die nachfolgende Priorin.[2]) Am 4. Mai 1437 bestätigte Herzog Albrecht V. von Österreich dem Kloster die Schirmbriefe seiner Vorfahren.[3]) Am 11. Dezember dieses Jahres schlägt Konrad, Bischof von Seckau, als Patron der Pfarrkirche dem Erzbischof von Salzburg nach Ableben des Pfarrers Andrä den Priester Kaspar Hacker zum Pfarrer vor.[4]) Am 6. Juli 1438 kaufte Gregor Widmer und seine Hausfrau Margaretha zu Pottschach den Leidenhof und Pichelhof Holz unter Grimmenstein und den Baumgarten zu Krottendorf zur Stiftung einer ewigen Messe bei St. Wolfgang. Am 5. Dezember 1438 kaufte Priorin Margaretha einen Weingarten zu Räglitz, der Holzgassner genannt, von Friedrich Gotskirchen. Jakob Löhr und seine Hausfrau Agnes trugen zur Zierde der Kirche St. Jakob bei, indem sie dort den neuen heiligen Kreuzaltar bauten und dazu 12 Schilling Pfennig auf einen Weingarten im Rosenpichel am 15. Juni 1440 stifteten. Am 10. Jänner 1441 wurde ein Scheidbrief für Johann Ganser und Elisabeth Ganserin ausgestellt, welche wegen zu naher Blutsverwandtschaft des Ehebandes entledigt worden von Alexio Plebano in Neunkirchen. Diese Elisabeth wurde nachher Klosterfrau zu Kirchberg. Am 19. August 1447 machten Hans der Ofenpeck zu Kirchberg und seine Söhne Ortolph und Reinprecht zu St. Andreas-Altar in der Pfarrkirche zu Kirchberg eine Messenstiftung. Die letzte Nachricht von Priorin Margaretha gibt der von ihr erwirkte Ablaßbrief des Papstes Nikolaus V. für die Kirchen St. Jakob und St. Wolfgang vom 7. Jänner 1448.

[1]) Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale, Bd. VI (1861), S. 179. Abbildung und Beschreibung des Siegels des Klosters auf dieser Urkunde.

[2]) In der Relation vom Jahre 1733 wird hiezu bemerkt, daß der Weingarten später um 15 fl. verkauft wurde.

[3]) H. St. A. S. 117b.

[4]) C. A. 215.

III. Periode: Das Vorstadium des Verfalles 1450—1521.

7. Anna von Rosenau,

aus adeligem Geschlecht, von welcher bereits im Jahre 1437 die Rede gewesen. Als Priorin erscheint sie in den Urkunden das erstemal im Jahre 1453, als am 21. Februar Frau Dorothea Grimmin den Schafflerhof zu Kirchberg zu einer ewigen Messe auf St. Wolfgangsaltar stiftete. Im Jahre 1460 kaufte das Kloster einen halben Weingarten bei Ödenburg in Ungarn um 24 fl.[1]), und in demselben Jahre vermachten Ulrich und Elisabeth von Grafenbach einen Weingarten bei Pottschach an der Pachleutten.[2]) Damals besaß Thomas Zebinger Schloß Kranichberg. Dieser erhielt am 29. März 1459 vom Erzbischof Siegmund I. von Salzburg die Erlaubnis, das heiligste Sakrament in seiner Schloßkapelle aufzubewahren, um es in Krankheitsfällen durch die Kapläne der Kapelle den Schloßbewohnern reichen zu lassen.[3])

Das interessanteste Ereignis aus der Zeit dieser Priorin ist die vom Papst Pius II. im Jahre 1461 erwirkte Bestätigung der Inkorporation der Pfarre.

Dieses Ereignis wird nur verständlich, wenn man dasselbe im Lichte der damaligen politischen Verhältnisse des Landes ins Auge faßt.

Als der Letzte der albrechtinischen Linie, Ladislaus Posthumus, zu Prag am 23. November 1457 gestorben war, entbrannte ein Streit um sein Erbe unter den überlebenden Mitgliedern des Hauses Habsburg. Kaiser Friedrich III. beanspruchte als der Älteste des Hauses Österreich das Erzherzogtum Österreich für sich allein; dagegen erhob aber sein Bruder Albrecht im eigenen Namen wie für seinen Vetter Sigismund Einsprache. Diese gingen von der Ansicht aus, daß Österreich der ganzen Linie zugefallen sei, und verlangten daher einen gleichen Anteil an diesem Lande. Die österreichischen Stände beschlossen, die Regierung des Landes selbst zu verwalten, bis sich die Fürsten geeinigt hätten. Da Herzog Siegmund das ihm gebührende Drittel seinem Vetter Albrecht abtrat, standen sich nur noch Friedrich und Albrecht gegenüber.

Aber erst am 27. Juni gelang es den Ständen, zwischen den feindlichen Brüdern einen Vergleich zu vermitteln, wonach Fried-

[1]) Feil in Schmidls Blätter 1845, S. 543.

[2]) Relation vom Jahre 1733.

[3]) H. St. A., Original.

rich vorläufig während der nächsten drei Jahre Niederösterreich, Albrecht Oberösterreich verwalten, beide aber ein Drittel der Einkünfte an Herzog Siegmund abliefern sollten. Eine Einigung beider Brüder wurde erst herbeigeführt, als Georg von Podiebrad im Juli 1458 nach Österreich Truppen schickte, um sich an Albrecht zu rächen, da dieser die Mährer zum Widerstand gegen Podiebrad aufgereizt hatte.[1])

Diese Truppen nahmen eine Reihe von Burgen ein und verheerten das Land nördlich von der Donau mit Feuer und Schwert. Noch ärger wurde es, als im August desselben Jahres Georg selbst mit einem noch größeren Heere Österreich angriff.

Aber auch nach dem Frieden mit Georg (Oktober 1458) kam Österreich nicht zur Ruhe, da in Ungarn und Mähren Tausende von brotlosen Söldnern, die nur von Raub und Beute lebten, zum Einbruche in das Land bereit lagen und die Mittel zur Erhaltung einer ständigen Truppenmacht fehlten, ohne die weder die auswärtigen Bandenführer noch die einheimischen Wegelagerer im Zaume gehalten werden konnten. Die Not erreichte den Höhepunkt, als das Land mit ganz wertlosen Münzen überschwemmt wurde. Der Handel stockte vollständig, die Preise der Lebensmittel und anderen Waren, wie anderseits die Arbeitslöhne erreichten eine ungeheure Höhe, wozu noch die Mautaufschläge auf Wein, Salz, Getreide usw. beitrugen. Der Landadel plagte unter dem Drucke der Not mit Plünderung, Requisition oder Brandschaden Kirchen und Klöster, Schlösser und Bauernhöfe. Der Landfriede war gestört, Faustrecht und Privatfehden der Adeligen spotteten geradezu des Gesetzes.[2])

Unter dieser allgemeinen Not im Lande hatte natürlich auch das Nonnenstift in Kirchberg zu leiden. Wohl waren, wie die Geschichte der vorausgegangenen Priorinnen beweist, viele fromme Stiftungen gemacht worden, allein diese waren zum weitaus größten Teil zugunsten der Kirchen St. Jakob und St. Wolfgang errichtet worden, und obwohl erstere als Pfarrkirche samt ihren Zuwendungen seit 1272 dem Kloster inkorporiert war, so gelangten die Klosterfrauen nicht in den Genuß dieser Stiftungen; in den zitierten Urkunden ist nirgends der Rechtsanspruch des Klosters berücksichtigt; nirgends in den Stiftungen findet sich ein Hinweis auf

[1]) Huber, Geschichte Österreichs, III, S. 119ff.

[2]) Huber, a. a. O.

die rechtliche Stellung des Klosters zur Kirche, sondern der Pfarrer ist es, der über die mit den Stiftungen eingegangenen Verpflichtungen Reversalbriefe ausstellt.

Priorin Anna wandte sich nun an Papst Pius II. mit der Bitte um Inkorporation der Pfarre, wobei sie geltend machte, daß das Kloster von den Pfarrgütern keinen Nutzen habe, daß ferner die jährlichen Einkünfte des Klosters, einst vollkommen hinreichend, nunmehr durch Kriege und andere Zufälle auf 5 M. Silber vermindert seien, so daß der aus 10 Schwestern bestehende Konvent nicht zu leben vermöge, während die jährlichen Einkünfte der Pfarrkirche 32 Goldgulden betrügen. Den Anspruch auf Inkorporierung der Pfarrkirche begründet sie mit dem Hinweis auf das Präsentationsrecht, das dem Kloster über die Pfarrkirche bereits zustehe, und daß die Kirche St. Jakob, ehe sie eine Pfarrkirche geworden, bereits Konventkirche gewesen sei.

In dieser Begründung ist nun manches rätselhaft. Warum wandten sich die Klosterfrauen mit Umgehung des erzbischöflichen Ordinariats Salzburg unmittelbar an den päpstlichen Stuhl? Warum wird zur Begründung der Bitte nicht darauf hingewiesen, daß bereits im Jahre 1272 durch den Ordinarius im Einvernehmen mit dem Landesherrn die Inkorporation vollzogen wurde? Die Behauptung, die Pfarrkirche sei vordem Konventkirche gewesen, beruht, wie wir oben, S. 155, Anmerkung 4, bewiesen haben, auf einer Fälschung. Von wem dieselbe ausgegangen, ist unbeweisbar, die Priorin Anna dürfte bona fide gewesen sein.

Papst Pius II., der im Jahre 1438 — er hieß damals Ennea Sylvio de Piccolomini — als Sekretär Friedrichs III. in Österreich gewesen war und später als Papst viel für die Reform und Hebung des Klosterwesens tat [1]), beauftragte in einer Bulle vom 7. Jänner 1461 den Abt Augustin von Neuberg in Steiermark, die Angaben der Priorin zu prüfen, zu diesem Zweck alle zu fragen, die zu fragen seien, und — für den Fall der Richtigkeit — die Pfarrkirche für immer dem Kloster zu inkorporieren samt deren Rechten und Bezügen, so zwar, daß nach dem Ableben oder Abdanken des derzeitigen rector ecclesiae das Kloster die Bezüge der Pfarrkirche für immer in Besitz nehmen könne unter der Bedingung, daß die Klosterfrauen die Verpflichtung übernehmen, einen vicarius perpetuus dem Ordinarius zu präsentieren, denselben standesgemäß zu

[1]) Pastor, Geschichte der Päpste, I, 330, II, 191.

erhalten und für alle durch die Zeitumstände sich einstellenden Bedürfnisse der Seelsorge aufzukommen, damit letztere ja nicht vernachlässigt werde.

An dieser Entscheidung ist vor allem charakteristisch, wie sehr dem Papste nicht bloß das Wohl und der Fortbestand des Klosters, sondern auch das Gedeihen der Seelsorge in der Pfarre am Herzen lag. Daher die Bestimmung, daß im Falle der Inkorporation ein vicarius perpetuus vom Kloster präsentiert werden müsse; also sollte der Pfarrvikar nicht — wie es in der Urkunde vom Jahre 1272 heißt — ad nutum amovibilis sein, sondern ständig, ohne Furcht, sein pfarrliches Recht verlieren zu können, die Seelsorge ausüben: ein Umstand, der für ein gedeihliches Wirken in der Seelsorge von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Abt Augustinus führte die Inkorporation durch. In der Intimation vom 3. November 1462, durch welche er diesen Akt dem Erzbischof von Salzburg und dem dortigen Propste, Dechant, dem Domkapitel, Statthalter und Generalvikar anzeigte, sagte er, daß er die Untersuchung vor der Priorin Anna und dem Prokurator des Klosters, Jakob Menhart, vor dem Pfarrer Christian von Feistritz und Pfarrer Thomas in Rech (Rach) geführt habe, von denen er sich hatte informieren lassen. Als Notar des Abtes fungierte Martin Weissenpacher, Kleriker, als notarius publicus Ulrich Prosinger.

Nach dieser Untersuchung nahm Abt Augustinus die Investitur des Klosterprokurators Jakob Menhard durch Birettaufsetzung vor, durch welche dem Kloster die Pfarrkirche für immer inkorporiert und deren Gerechtsame unter den von Pius II. gestellten Bedingungen dem Kloster zufallen sollten.

Am Schlusse seiner Intimation bestimmt Augustinus als päpstlicher Gewaltträger die kirchlichen Strafen gegen alle etwa Zuwiderhandelnden: gegen den Erzbischof die Exkommunikation, gegen das Salzburger Kapitel die Suspension und über die Pfarrkirche von St. Jakob das Interdikt.[1]) Abt Augustin ließ das darüber verfaßte Instrument von dem öffentlichen Notar Ulrich Prosinger durch Anschlag an das nördliche Tor der Salzburger Kirche am 6. März 1463 publizieren.

In der Amtshandlung des Abtes Augustin ist vor allem unklar, warum der damalige Pfarrer von Kirchberg nicht als Zeuge

[1]) Intimation des Abtes Augustin, inseriert in der Urkunde des Propstes Colomann vom Jahre 1510. Siehe Caesar Aquilinus, Annales, tom. III, 737 und 850.

einvernommen wurde. Es wird auch nicht berichtet, ob die in dieser ganzen Angelegenheit sehr interessierten Faktoren — der Erzbischof von Salzburg als geistliche und der Herzog als weltliche Obrigkeit — irgendwie Stellung genommen haben. Die ganze Angelegenheit scheint ohne Rücksicht auf diese Obrigkeiten erledigt worden zu sein. Daß dies damals ganz gut möglich war, ergibt sich aus der politischen Lage. Österreich hatte in dieser Zeit keinen Landesherrn, da die beiden Brüder, Kaiser Friedrich und Erzherzog Albrecht, sich das Land streitig machten, und in Salzburg wurde der erzbischöfliche Stuhl vakant.

In Jahre 1466 übertrug Erzbischof Bernhard von Salzburg dem Propst Leonhard von Vorau das Amt eines Visitators des Chorfrauenstiftes Kirchberg.[1]) Anlaß hiezu bot nach Angabe der vom Erzbischof ausgestellten Ernennungsurkunde[2]) der Verfall der Disziplin im dortigen Kloster. Der Propst erhielt das Recht zu reformieren und das Recht, dem Salzburger Ordinariat zwei seiner Stiftsgeistlichen als ordentliche und zwei andere als außerordentliche Beichtväter für das Frauenkloster vorzuschlagen. Er erschien am 4. September 1467 in Begleitung des Propstes Stephan von St. Dorothea in Wien, des Propstes Wilhelm vom Neuen Stift zu Neustadt in der Burg und des Vorauer Chorherrn Hans Kräffl. Propst Leonhard gab dem Chorfrauenstift ein Statut, die »kartten«.[3]) In zwölf Kapiteln sind genaue Bestimmungen gegeben über: Gottesdienst, Priorin, Dechantin, Arbeit, klösterliche Kleidung (weiße Röcke und darüber Sarröcke von weißem Leinentuch, an den Seiten offen), Gehorsam, Armut, Pfortendienst, Laienschwestern (Arbeiten in der Küche, Einkäufe im Markte, Feldarbeiten). Verpflichtung nicht unter einer Sünde, sondern unter disziplinärer Strafe. Über die reformatorische Tätigkeit des Propstes war die Priorin voll des Lobes und über ihre Bitte erteilte der Erzbischof Bernhard am 21. Mai 1468 definitiv die Ernennung des Propstes zum Visitator.[4])

So war nun durch die Bemühungen dieser Priorin der Bestand des Klosters in finanzieller und geistlicher Hinsicht gesichert; in

---

[1]) Über Propst Leonhard vgl. August Rathofer, Das Chorherrnstift Vorau. Würzburg und Wien 1882. S. 17f.

[2]) Caes. Aqu. Annal. III, 742ff. und 853.

[3]) Das Original wird in der Bibliothek des Stiftes bewahrt. Handschrift Nr. 155 (Blatt Nr. 83ff.).

[4]) Caes. Aqu. Annal. Tom. III, 854.

finanzieller Hinsicht durch die Inkorporation der Pfarre, in geistlicher durch die Wiederherstellung der Klosterdisziplin seitens des Propstes von Vorau. Dennoch war ihre spätere Zeit nichts weniger als glücklich. Die Türken bedrängten in den siebziger Jahren Krain, Kärnten und Südsteiermark.[1])

»Nebst diesen Feinden«, schreibt nun Caesar Aquilinus[2]), »schickte die stürmische Luft aus der Moldau, als Vortruppen der Türken, unendliche Schwarmen von Heuschrecken, welche ganz Siebenbürgen, Hungarn, Böheim und Österreich bis Linz (und so auch Steiermark) entsetzlich verwüsteten. Diese Landplage spürte man von 1473 bis 1476. Zugleich fieng die pestilenzische Seuche zu wüten an; denn da die große Anzahl der Heuschrecken, welche sogar die Sonne verfinsterten, die Feldfrüchte ganz abfraßen, so erfolgte der Hunger und auf solchen die Pest.« [3])

Auch in Kirchberg wütete die Pest. Dies bezeugt ein Brief des Erzbischofs Bernhard von Salzburg an Propst Leonhard von Vorau vom 27. September 1473, in welchem erzählt wird, daß der ganze Konvent zu Kirchberg mit Ausnahme der Priorin und einer Nonne von der Pest dahingerafft wurde. Der Erzbischof fordert den Propst auf, der Priorin, welche sich um das Kloster überaus verdient gemacht habe, in dieser Not zu helfen durch Versetzung anderer Nonnen in dieses Kloster.[4])

Eine andere fast nie versiegende Quelle der Beschwerden für das Nonnenstift zur Zeit der Priorin Anna war die überaus traurige politische Lage des Landes. Nachdem der Streit zwischen Kaiser Friedrich und seinem Bruder Albrecht durch den Tod des letzteren (2. Dezember 1463) beendigt war, hatte das Land noch unter den Plackereien der wilden Rotten »der böhmischen Brüder« zu leiden, bis dieselben von den österreichischen Truppen mit Unterstützung des Königs Matthias 1469 unschädlich gemacht wurden. Viele Adelige des Landes erhoben sich gegen den Kaiser und diese Op-

[1]) Huber, a. a. O. III, 230.

[2]) A. Julius Caesars Staats- und Kirchengeschichte des Herzogtums Steiermark, § 136.

[3]) Das im XV. Jahrhunhert häufige Auftreten der ansteckenden Krankheiten, welche man damals unter dem allgemeinen Namen der Pest zusammenfaßte, war (nach Pastor, Geschichte der Päpste, III, 5ff.) die Folge der unaufhörlichen Kriege.

[4]) Caesar Aquilinus, Annalen. Tom. III, 543. Vgl. Muchar, Geschichte Steiermarks, VIII, S. 80.

position der Stände wurde von König Matthias von Ungarn unterstützt. Das hatte den Krieg des letzteren mit Friedrich zur Folge.[1]) Dieser Krieg verheerte nahezu das ganze Land Niederösterreich. Es überschwemmten und brandschatzten die Ungarn allmählich ganz Niederösterreich. Sie eroberten 1485 Wien, 1487 Wiener-Neustadt. Gleichzeitig hausten kaiserliche Söldner, um sich für ihren nicht gezahlten Sold schadlos zu halten, besonders arg in den Vierteln unter dem Wienerwald und unter dem Manhartsberg. Außerdem machte in den Jahren 1478, 1480 und 1481 der ungarische Söldnerhauptmann Zeleny verheerende Einfälle. Seit 1485 war der größte Teil Niederösterreichs in der Gewalt des Königs Matthias. Der Krieg hatte erst ein Ende, als der Sohn Friedrichs, der römische König Maximilian, nach dem Tode des Matthias Corvinus im Jahre 1490 das Land von den Feinden säuberte mit seinen in Schwaben zusammengezogenen Truppen und mit Hilfe der Einheimischen, welche der ungarischen Herrschaft herzlich satt, dem jungen König Maximilian dagegen persönlich zugetan waren.

Inwieweit nun Stift Kirchberg von der Kriegsnot betroffen wurde, läßt sich urkundlich nicht näher nachweisen. In welch traurigem Zustande aber das Kloster sich befand, beweist die Klage der Priorin Anna an Erzbischof Friedrich von Salzburg, »das Kloster habe keinen Administrator und Superior, der der Kloster-Jungfrauen Beichte höre, die Novizinnen einkleide und sie in der monastischen Disziplin unterweise und für das Kloster in zeitlicher und geistlicher Hinsicht Sorge trage«. Der Erzbischof beauftragte am 25. Juni 1491 den Propst Leonhard, dieser Not abzuhelfen.[2]) Erzbischof Siegmund übertrug das gleiche Amt am 26. Juli 1494 dem Nachfolger Leonhards, Propst Michael.[3])

In Erwägung all dieser ungünstigen Umstände darf es uns nicht wundern, daß während der langen Regierung der Priorin Anna verhältnismäßig wenig Stiftungen, Käufe u. dgl. gemacht wurden.

Im Jahre 1462 kaufte die Priorin ein Bergrecht auf einem Hof in Kirchberg und 1468 eine jährliche Gült auf einem Hof in

---

[1]) Vgl. für das Folgende: Huber, Geschichte Österreichs, III, 237 ff. — Schober, Die Eroberung Niederösterreichs durch Matthias Corvinus (Wien 1879).

[2]) Urkunde, enthalten im protocollum antiquissimum des Stiftsarchivs Vorau, S. 155.

[3]) A. a. O. S. 160.

Kirchberg von Kaspar Kienberger. Am 10. September 1469 verkauft Michael Pader seine bei der Steinmühle gelegene, dem Kloster dienstbare Badstube »dem erbern Thoman Pader und Kathrein seiner ehelichen Hausfrawen«.[1]) Im Jahre 1471 kauft die St. Wolfgangskapelle ein Bergrecht zu Jetzlmannsdorf. Im Jahre 1476 verkauft Hans von Kranichberg an die Wolfgangskirche einen Hof, »der Pewschinghof« genannt, in der Putenaw.[2]) In einer Kaufurkunde des Jahres 1488 erscheint unter den Zeugen »Herr Hanns Tûrer, dyezeit techant und pfarrer zu Kirchperg«.[3]) Im Jahre 1495 stiftete »Margaretha Steinmezin für St. Wolfgang einen Weingarten in Rosenbichel, so $^1/_2$ Eimer schlechte Maß in das Schloss Kranichberg dient«, wofür »jeder Pfarrer beim Thomasaltar in St. Wolfgang zu den Quatemberzeiten ein Seelenamt halten soll«.[4]) Im selben Jahre kaufte Niklas Wildecker, Bürger zu Neustadt, zu dieser Kirche drei Holden im Ottertale. Im Jahre 1500 verschafften die Zechleute von St. Wolfgang dieser Kirche von Wilhelm Wolfenreuth eine jährliche Gült $^7/_2$ Pfund 16 Pfennig auf liegenden Gütern.[5])

Die Sorge der Priorin um die geistlichen Schätze ihres Klosters offenbart sich in den Ablaßbriefen, welche sie erwirkte; so erwarb sie für den Nikolaialtar im Jahre 1468 zwei Ablässe vom Erzbischof Bernhard von Salzburg und vom Bischof vom Chiemsee und 1478 von Papst Sixtus IV.

Mit dem Stifte Vorau errichteten die Nonnen im Jahre 1482 einen geistlichen Bruderschaftsbrief; in demselben erscheint nebst der Priorin Anna zum erstenmal eine Dechantin Radegund.[6])

»Einige Ablässe von Papst Alexander VI. und 23 Kardinälen für die St. Jakobskirche waren die letzten Freuden der Priorin Anna, und sie starb 1502 in hohem Alter, nachdem sie dem Kloster durch 49 Jahre rühmlich vorgestanden und Pest, Hunger und Krieg standhaft ertragen hatte.«[7])

---

[1]) Feil, a. a. O. S. 48.

[2]) K, 10/2.

[3]) Archiv Steyersberg, Lade 67.

[4]) Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels. III, 92.

[5]) Archiv Steyersberg, Lade 67.

[6]) Die Urkunde teilt mit Caesar Aquilinus, Annal. Styr. III, 573.

[7]) Herborn, S. 16.

8. Radegund Perner.

Am 22. November 1502 wurde zu Salzburg jene Urkunde ausgefertigt, durch welche Radegund aus dem adeligen Geschlechte der Perner als Nachfolgerin der Priorin Anna bestätigt wurde. Die Urkunde nennt sie Priorin und Meisterin. Es ist dieselbe Radegund, welche in der obgenannten Urkunde vom Jahre 1482 als Dechantin unterschrieb. Unter Priorin Radegund wurde Benigna Kaindorfer Dechantin.

Zu jener Zeit (1504) war Pfarrer zu Kirchberg Lorenz Deckher, der sich über den Opferwein in den Kirchen St. Jakob und St. Wolfgang mit dem Zechmeister beider Gotteshäuser vertrug. Im selben Jahre wurde von einem Klosteruntertan »eine $1^1/_2$ Mannsspanne hohe Statue der hl. Corona von Holz geschnitzt und mit 3 Kronen auf dem Haupte in einem hohlen Baume auf einem eine kleine Stunde vom Kloster entfernten Berge, die heilige Stätte genannt, bei einer großen Linde in dem Eigentumsgrunde des Konventes« gefunden, zu welcher sich sogleich eine große Zahl Wallfahrer hinzudrängten. Die Priorin ließ zunächst eine hölzerne Kapelle darüber errichten.[1]) Auch diese Priorin kämpfte um die Geltendmachung der Ansprüche des Klosters auf die Pfarrgüter. Aus dem Umstande, daß außer dem Ankaufe des Puchnerhofes, den die Priorin von Christian Puchner im Jahre 1505 erwarb, und eines den Königsbergern gehörigen Gutes auf der Au samt der sich dabei befindenden Außenmühle (1507) nichts von einer Besitzerweiterung des Klosters in jener Zeit zu hören ist, können wir schon schließen, daß dem Kloster die Ausnützung des Inkorporationsrechtes versagt blieb. In einer Urkunde vom 5. Juli 1510 ließ sich die Priorin durch Propst Coloman die Echtheit der Intimation des Abtes Augustin vom Jahre 1461 bestätigen.[2]) Anderseits klagt die Priorin in einer Eingabe an den Erzbischof Leonhard von Salzburg, daß »einige kirchliche und weltliche Personen ihr und dem Konvent den Genuß der aus der Inkorporation der Pfarre dem Kloster gebührende Früchte streitig machten«. Möglicherweise wiesen letztere darauf hin, daß bei der Inkorporation im Jahre 1461 der Erzbischof von Salzburg gar nicht gefragt worden sei. Sie bat darum den Erzbischof um die Bestätigung der Inkorporation, ferner um das Recht, den Pfarrer (»vicarium seu presbyterum saecularem«),

[1]) Vgl. Marian, VIII, 318, und Sickingen, II, 351f., Wüsinger, Wallfahrtsbüchlein.

[2]) Bestätigungsbrief Kolomans im Anhang.

wenn er dem Rechte des Klosters Eintrag tue, entfernen zu können und endlich um die Einverleibung der Kirchen St. Wolfgang am Lienberg, St. Peter in Neuwald und St. Philipp in Kranichberg als Filialkirchen in die Gerechtsame des Klosters.[1])

Aus dieser Eingabe der Priorin ergibt sich, daß die Stiftungen der Pfarre, ungeachtet der päpstlichen Bulle vom Jahre 1461, dem Kloster vorenthalten wurden, und die Ursachen hievon waren unter anderen die Pfarrer selbst. Obwohl dafür keine urkundlichen Beweise vorliegen, ist dies der einzig mögliche Erklärungsgrund für das Bestreben des Konvents um das Recht, den Pfarrvikar entfernen zu dürfen, von Salzburg zu erwirken, und daher ist klar, warum die Priorin sich nicht auf die päpstliche Entscheidung berief, welche ausdrücklich einen vicarius perpetuus für die Seelsorge forderte. Vielmehr griff die Priorin zur Begründung ihrer Bitte auf die ursprüngliche, von Salzburg ausgegangene Inkorporation zurück, welche zur Bestreitung der Seelsorge bloß zwei Kapläne, nicht aber einen vicarius perpetuus verlangte. Endlich ist hervorzuheben, daß die oben bezeichneten Filialkirchen in der Frage der Inkorporation urkundlich hier das erstemal genannt werden.

Erzbischof Leonhard bewilligte in einer Urkunde vom 31. August 1510 die Bitte des Konvents in ihrem ganzen Umfange. Vergleicht man diese Bulle mit der des Papstes Pius II., so vermißt man in ersterer zunächst die Anordnung einer Untersuchung. In der Tat läßt sich urkundlich nicht feststellen, ob eine Untersuchung über die Rechtsansprüche des Konvents vom Erzbischof angeordnet und durchgeführt wurde; es wäre doch zu untersuchen gewesen, ob eine Einverleibung der Filialkirchen den Intentionen der Stifter und Wohltäter der Kirche entsprechend gewesen; ferner ob ein vicarius ad nutum amovibilis zur Verwaltung der Seelsorge in der sehr beschwerlichen Gebirgspfarre genügend gewesen wäre. Darüber ist nichts näheres bekannt. Tatsache ist, daß der Wunsch des Konvents von Salzburg ganz erfüllt wurde. Diese Entscheidung des Erzbischofs Leonhard könnte erst dann ihre Erklärung finden, wenn bekannt wäre, welche geistlichen und weltlichen Personen dem Kloster zu schaden suchten. Solange dies unaufgeklärt ist, bleibt die kategorische Entscheidung des überaus umsichtigen Erzbischofs Leonhard ein ungelöstes Rätsel.[2]) Übrigens kam es in praxi fast nie dazu, daß der

[1]) Siehe Bulle Leonhards vom Jahre 1510.

[2]) Vgl. Drentler in der Pfarrchronik und C. A. 215, 5. nota.

Pfarrer gegen seinen Willen versetzt wurde; auch in den Besitz der Philippskirche kam das Kloster nie, was freilich nicht viel zu bedeuten hatte, da das Kirchlein, wie es scheint, nichts besaß.[1])

Gleichzeitig mit der Bestätigung des Inkorporationsrechtes erteilte Erzbischof Leonhard dem Frauenkloster für immer das Recht, in der innerhalb der Klausur des Klosters befindlichen Katharinenkapelle das hl. Sakrament aufbewahren zu dürfen.[2])

Um diese Zeit scheint die Bruderschaft der hl. Anna entstanden zu sein; ein sogenanntes Bruderschaftsbuch vom Jahre 1518, in dem die Namen aller männlichen und weiblichen Mitglieder verzeichnet waren, fand sich bei Aufhebung des Klosters vor.

Ein Ablaßbrief, von Leo X. im Jahre 1521 erwirkt[3]), und ein Kaufbrief von drei Holden im Ottertale für die St. Wolfgangskirche sind die letzten bekannten Urkunden von Priorin Radegund. Sie hatte den Anbruch einer neuen Zeit erlebt: das Luthertum wurde durch Sendlinge aus dem deutschen Reiche auch nach Niederösterreich gebracht. Hier hatte der Verfall der Disziplin im geistlichen Stande und mannigfache Mißbräuche[4]), welche alle aufrichtigen Gläubigen mit Wehmut und Besorgnis für die Zukunft erfüllten, das Volk für Luthers Lehre empfänglich gemacht. Die Geistlichkeit stand der neuen Bewegung zum Teil sympathisch gegenüber.[5])

Den Adel trieb vielfach der Egoismus zur neuen Lehre: Säkularisationsgelüste und das grundherrliche Streben nach größerem Einfluß in kirchlichen Dingen und nach Erweiterung der ständischen Freiheiten.[6])

In der Bauernschaft führte die Verbreitung der lutherischen Lehre zu neuen Aufständen[7]) in Tirol, Salzburg, Oberösterreich, die nunmehr auch nach Niederösterreich herübergriffen, wo in den Jahren 1516—1526 die Bauernschaft der Klöster Zwettl, Melk, St. Pölten und Lilienfeld sich gegen ihre Grundherrn erhob. Noch waren diese Aufstände nicht allenthalben unterdrückt, da starb Priorin Radegund.

---

[1]) Bestätigungsbrief Kolomans im Anhang.

[2]) Original L. A., 124. Siegel.

[3]) Original L. A., 124. Siegel.

[4]) Janssen, II, 6.

[5]) Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs. III, 244.

[6]) Vgl. A. Mayer in Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. Niederösterreich, II, S. 166, und Krones, a. a. O. 242 ff. Damals schon wurden lutherisch die Puchheim, Zelking, Roggendorf, Hardegg, Osterburg, Rosenberg u. a.

[7]) Huber, a. a. O. III, 495 ff.

IV. Periode: Der Verfall des Stiftes infolge der Herrschaft des Protestantismus und der Türkennot 1521—1608.

9. Kunigund Engl 1526—1543

trat ihr Amt im Jahre 1526[1]) unter äußerst traurigen Verhältnissen an. Die Wertschätzung des Klosterideals hatte bereits durch die allenthalben verbreiteten lutherischen Ideen sehr gelitten; für das Frauenstift fanden sich während ihrer ganzen Regierungsperiode keine Gönner und Wohltäter; außerdem wurde der Bestand des Klosters durch die Türken gefährdet. Das Land, schon durch die notwendig gewordenen Steuern arg mitgenommen[2]), wurde durch das im Jahre 1529 unter Führung des Sultans Suleyman einbrechende Türkenheer verwüstet. Während das eigentliche Türkenheer Wien belagerte, durchschwärmten die Akindschi oder die sogenannten Renner und Brenner, irreguläre Reiter in der Stärke von 30.000 Mann, die, ohne Sold, bloß um die Beute dienten, wie ein verheerender Heuschreckenschwarm, alles mit Mord und Brand verwüstend, das Land zwischen dem Wienerwald und der Enns; plünderten auf dem flachen Lande die Häuser aus und brannten sie nieder; ermordeten grausam die Einwohner oder führten sie in die Sklaverei.[3]) Bei der Kunde von ihrem Herannahen rafften die Klosterfrauen in ihrer Angst von ihrem beweglichen Gute so viel sie konnten zusammen und flüchteten »nach einem sicheren Orte«. Als die Türken abgezogen waren, kehrten sie nach Kirchberg zurück, fanden daselbst aber nichts als Elend. Markt, Kirche und Kloster waren fast gänzlich abgebrannt, mehrere ihrer auswärtigen Besitzungen (zumeist Weingärten) waren größtenteils zerstört, die Untertanen zugrunde gerichtet, der Genuß jährlicher Renten auf lange Zeit unterbrochen. Um nun Kloster und Kirche wieder herzustellen und ihr Leben fristen zu können, mußten sie manche ihrer jährlichen Gefälle und Gülten sowie Grundstücke verkaufen.

---

[1]) Archivi Salzburg. res ecclesiasticae ao 1513, 1. Teil, letzte Seite.

[2]) Huber, Geschichte Österreichs. IV, 18. Selbstverständlich wurden auch die Klöster zur Zahlung der Kriegskosten herangezogen. König Ferdinand I. hatte bereits im Jahre 1523 alle Klöster als landesfürstliche Kammergüter erklärt, mit welchen die Fürsten zu Österreich nach Gefallen zu handeln und darob keine päpstliche oder geistliche Erlaubnis zu begehren verpflichtet seien. Huber-Dopsch, Österreich. Reichsgeschichte, S. 87.

[3]) Huber, Geschichte Österreichs. IV, 24, 27, 44.

Als König Ferdinand zur Fortsetzung des Türkenkrieges ein Viertel des klösterlichen Einkommens forderte, mußten die Nonnen noch manches Besitztum veräußern, und die jährliche Gült von 3 Pfund zu Hollabrunn, so von den Kranichbergern herrührte, dem dortigen Pfarrer um 80 Pfund Wiener Pfennige verkaufen.

Am 10. Februar 1534 bestätigte dem Kloster König Ferdinand I. den Schirmbrief Herzog Albrechts V. vom 4. Mai 1437, da die jüngeren Handfesten dem Kloster in der Türkennot verloren gegangen waren.[1])

Im selben Jahre starb Pfarrer Christoph Carnpecher. Die Priorin präsentierte am 1. August den Pfarrer zu Stubenberg-Walterstorf, Dr. Wolfgang Institor Cazbruster[2]), als »Pfarrvikar«. Damals suchte ein gewisser Bartholomeo de Cataneis durch den päpstlichen Gesandten sich in die hiesige Pfarre einzudrängen, offenbar um die Erträgnisse der Pfarre zu genießen, die Arbeit um die Seelsorge wollte er einem Stellvertreter überlassen, indem er einen gewissen Johann Steinkhamp für sich als Vikar aufstellte. Dies verhinderte die Priorin, indem sie sich an die Regierung wendete.

Doktor Institor blieb aber nur bis zum Jahre 1537 auf dieser Pfarre; er resignierte wegen Beschwerlichkeit und zu geringen Einkommens, worauf die Priorin Johann Lieblacher präsentierte.[3]) Im Jahre 1538 bestätigt Erzbischof Matthäus von Salzburg das Patronatsrecht der Priorin.[4]) Letztere starb im November 1543.[5])

10. Agnes Karlinger 1544—1550.

Als die Konventschwestern zu Kirchberg dem Erzbischof Ernst von Salzburg die Anzeige vom Tode der Priorin Kunigunde machten, baten sie ihn zugleich um die Konfirmation der von ihnen neu gewählten Priorin Agnes, die — aus ritterlichem Geschlechte entsprossen — bisher im Kloster die Würde einer Dechantin bekleidet hatte. Der Erzbischof sandte jedoch die verlangte Konfirmation nicht, sondern beauftragte den Propst von Pöllau, die Wahl zu untersuchen (19. November 1543).[6]) Nachdem die Untersuchung

[1]) H. St. A.
[2]) Originalurkunde, C. A. 215.
[3]) Originalurkunde, C. A. 215.
[4]) Salzburg, f.-e. C. A., Katenichl 1538—1546, S. 8.
[5]) Ebenda, S. 279.
[6]) Ebenda, S. 279 f.

günstig ausgefallen, durfte die neue Priorin den Gehorsamseid in die Hände des erzbischöflichen Kommissärs ablegen.[1]) Hier erscheint somit als erzbischöflicher Kommissär nicht, wie zu erwarten, der Propst von Vorau, sondern der Propst von Pöllau.[2])

Gleich nach dem Amtsantritte der Priorin Agnes erschien im Kloster eine Visitations- und Reformkommission, wie solche König Ferdinand auf den Rat seines Beichtvaters Johann Heigerlin (als Bischof von Wien Faber genannt) zur Beseitigung der Mißbräuche und zur Hintanhaltung des sittlichen Verfalles im Klerus seit dem Jahre 1528 in Österreich angeordnet hatte.[3]) In dem auf Kloster Kirchberg bezüglichen Bericht heißt es: Nachdem die königlichen Credenzbriefe verlesen waren, zeigte die Priorin Agnes Carlingerin an, daß der Stiftbrief verbrunnen und überreichte 15 Partikularstiftbriefe und Confirmationen. Nach ihrer Aussage ist das Kloster auf 10 Nonnen gestiftet, aber gegenwärtig befinden sich samt der Priorin nur 8 Jungfrauen im Kloster. Der Gottesdienst wird mit Chor- und Amtsingen ordentlich begangen nach Ausweis der Regeln und Statuten, und Priorin und Konvent erhalten das Zeugnis eines ehrbaren Wandels. Dann werden die noch im Besitze vorhandenen Güter aufgezählt. Die Priorin beklagt sich über die Bauern, daß unter ihnen keine Mannszucht gehalten werde.

Bald danach erhielt Pfarrer Lieblacher die Pfarre Kirchschlag. Er trat mit der Bedingung ab, daß er Kirchberg ferner durch einen beständigen Kaplan versehen wolle, und bestimmte als solchen Simon Gerengel.[4]) (Vielleicht wollte man die Präsentationstaxe ersparen.)

Infolge der Türkennot hatte sich der Besitzstand des Klosters gründlich zuungunsten verändert. Um das Wenige, das noch erhalten war, für die Zukunft zu retten, richtete diese Priorin 1545

---

[1]) Ebenda, S. 308.

[2]) Wahrscheinlich wurde von Vorau das beschwerliche Visitationsamt über Kirchberg auf Pöllau übertragen, um so mehr, da Vorau im Jahre 1511 das Visitationsamt über die Dominikanerinnen zu Graz übernehmen mußte. Infolge der lutherischen Bewegung litt Stift Vorau; 1545 war nur ein Chorherr vorhanden; 1544 wurde Vorau von Pöllau aus administriert.

[3]) Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs. Bd. III, S. 243.

[4]) Vgl. K, 2/2, »Extract auß dem geistlich Closter- und Pfarrervisitationsbuch de anno 1543 et 1544, fol. 216«. Aus diesem geht hervor, daß die Pfarre 8 Holden hatte, sie leisteten zusammen insgesamt jährlich 8 fl. Dienst; von der Kirchen geben ihm die Zechleuth alle Quatember 4 fl. Acker 3 Tagwerk, Wißmath 1 Tagwerk.

ein Urbar (Grundbuch) auf und ließ auch eine Abschrift anfertigen.[1]) Ein gleiches tat für die Pfarre Gerengel und machte Seite 30 die Bemerkung: »Grundpuch oder Urbar der Holden, die in Pfarrhof gehören zu Khirchperg, so durch mich Simon Gerengel recht füernemlich eingeschrieben und entdeckt ist worden im 1546 Jare.« Dieser Gerengel kam später auf die Pfarre Aspang und wurde dort — seiner protestantischen Grundsätze wegen — eingezogen.

Im Jahre 1548 starb in Kranichberg Frau Jochlin Zwittecks aus Kärnten, deren Grabstein an der südlichen Außenseite der jetzigen Pfarrkirche noch zu sehen ist. Wie aus einem Schreiben des Erzbischofs Ernst an die Dechantin Ursula und den Konvent von Kirchberg hervorgeht, starb die sparsame und tüchtige Priorin Agnes Kharlin im Jänner 1550. Ihr Tod war ein Unglück für das Kloster, das nunmehr dem Verfall entgegenging.

11. Margareta II. Handl 1550—1589.

Zugleich mit der Nachricht vom Tode der Priorin Agnes zeigten die Dechantin Ursula Suntagmairin, die Seniorin Anna und der Konvent dem Erzbischof Ernst die einstimmige Wahl der Schwester Margareta Händlin zur Priorin an, ihn um die Konfirmation bittend. (Jänner 1550.)

Der Erzbischof betraute den Propst Christoph zu Pöllau, Archidiakon von Ober- und Untersteiermark, mit der Prüfung und Vornahme der Konfirmation, und approbierte im April obigen Jahres die vom Propste vorgenommene Konfirmation.[2])

Margareta Händlin, geboren zu Hartberg in Steiermark, von reichen Eltern stammend, hatte 1546 ihre Ordensgelübde abgelegt. Daß man die erst Dreißigjährige zur Oberin wählte, hatte seinen Grund in ihren hervorragenden Eigenschaften. Neben einer gesunden körperlichen Beschaffenheit zeichnete sie sich durch gefälliges Benehmen sowie durch gründliche Kenntnis in Wirtschaftssachen wie in weiblichen Arbeiten aus. Trotzdem vermochte sie nicht den Ruin des Klosters aufzuhalten.

Zunächst zog sie sich und dem Kloster viele Verdrießlichkeiten zu, da sie ihren Bruder Andreas als Pfarrer in Kirchberg haben wollte.

---

[1]) Original im Schloßarchiv Kranichberg.

[2]) Salzburg, f.-e. C. A., Katenichl Investiturarum (liber Ernesti) 1547—1554, S. 163, und Beschreibung der Konfirmation, S. 166 ff.

Bei ihrem Amtsantritte war noch immer Lieblacher, der in Kirchschlag saß, Pfarrer zu Kirchberg; er hatte hier einen Vikar; im Jahre 1551 bekam diese Stelle mit Bewilligung der Priorin Johann Rewanger. Dieser war in Kirchberg geboren und besaß daselbst Haus, Hof und Grundstücke zu eigen; den Pfarrhof fand er aber in solchem Zustande, daß es, wie er selbst sagt, »auf den Tisch, in die Schüssel und Speis regnete«. Er stellte den Pfarrhof auf eigene Kosten her, aber so notdürftig, daß nach 20 Jahren der Pfarrhof wieder baufällig war, wie aus einem Schreiben der Priorin vom 27. November 1578 hervorgeht.[1]) Ferner löste er neun versetzte Pfarrholden aus seinem Vermögen ein. Die Sorgfalt, mit der er die Seelsorge ausübte, erwarb ihm die Liebe der Gemeinde.

Da brach im Jahre 1554 eine verheerende Seuche aus, die sowohl im Markte als auch im Kloster mehrere Personen dahinraffte. Voll Angst flohen die Priorin und die Dechantin nach Neuwald und hielten sich durch einige Tage in der dortigen Kapelle zu St. Peter auf. Bei ihnen waren noch der Schulmeister Augustin, ein Tischlergeselle und ein Priester, namens Valentin. Das Kloster verwaltete unterdessen ein gewisser Ulrich Weber. Als die Priorin wieder zurückgekehrt war, suchte sie den bisherigen Vikar Rewanger zu verdrängen und ihren Bruder Andreas Handl an dessen Stelle zu setzen. Letzterer war damals Pfarrer zu Krieglach in Steiermark. Der Dechant Andreas Steinpeck, der Vogtherr Leonhard Urschenböck zu Pottschach und die Gemeinde wandten sich für den bedrängten Pfarrvikar an den Erzbischof von Salzburg, der im Jahre 1559 den Passauer Offizial Christoph Hillinger beauftragte, eine Untersuchung durchzuführen. Bei der Frage um die Klosterordnung fand sich, daß Priorin und Konvent den Gottesdienst ordentlich hielten und die Wirtschaft mit Nutzen führten. Das Personal des Klosters bestand aus 5 Schwestern, 4 Dienstboten, 1 Hofmeister und 2 Meierknechten. Die Nonnen unterrichteten Mädchen und ernährten sich mit geringem Einkommen. Nach beendigter Kommission wurde dem Konvent und dem Vikar Rewanger aufgetragen, den Gottesdienst bis zur Austragung der Sache ordentlich zu verrichten. Bald darauf — am 11. März 1559 — starb zu Kirchschlag Pfarrer Lieblacher, der auf Kirchberg nicht resigniert hatte (auch ein Beispiel von Ämterkumulierung!) und als nun Rewanger sich bei der Priorin um die Präsentation bewarb, gab sie dem Ansuchen

[1]) Schloßarchiv Feistritz, Fasz. Questenberg.

keine Folge, sondern präsentierte ihren Bruder dem Erzbischof Michael für die Pfarre. Dieser aber erteilte ihr am 12. Juni einen scharfen Verweis und konfirmierte Rewanger auf die Pfründe. Jener Verweis wurde im August mit der Androhung der Amtsentsetzung und Einkerkerung verschärft. Die Zänkereien zwischen Priorin und Rewanger hörten erst auf, als letzterer im Jahre 1561 an einem Schlagfluß starb.[1])

Diese Gelegenheit benützte Lienhart Urschenböck, um seine Vogtherrlichkeit auszuüben; er ließ alles im Pfarrhof Befindliche nach Pottschach schaffen und setzte einen gewissen Jakob Schlacher als Pfarrer ein[2]), »der nicht katholisch und weder dem Kloster noch der Gemeinde genehm war«.[3])

Priorin Margaret erkannte die Vogtherrlichkeit Urschenböcks nicht an, ließ sich durch Maschwander von Kranichberg in der niederösterreichischen Kammer ihre Privilegien bestätigen und präsentierte neuerdings ihren Bruder Andreas, während der Kandidat Urschenböcks abziehen mußte.

Von Salzburg aus wurde nun durch den Passauer Domherrn Dr. Christoph Hillinger der Dechant Wolfgang Schmälzl[4]) mit der Untersuchung beauftragt. Dieser übertrug endlich provisorisch dem Andreas Händl durch Einantwortung der Schlüssel die Pfarre. Darüber ordnete Erzbischof Jakob 1562 durch Hillinger eine neue Untersuchung[5]) an, welche ergab, daß Andreas den Gottesdienst ordentlich abwarte und die Gemeinde jetzt mit ihm zufrieden sei. Darauf präsentierten die Priorin und die Dechantin Ursula am 24. Juni 1563 den Andreas Handler neuerdings.[6]) Kaiser Ferdinand — als Landesherr — setzte nun denselben als Pfarrer ein. Dieser ganze Streit um die Besetzung der Pfarre Kirchberg beweist, wie verworren die Verhältnisse damals waren.

---

[1]) Herborn, S. 20ff.; bezüglich des Verweises: Wiedemann, IV, 394. Die Lesart Rebanzer statt Rewanger bei Wiedemann ist falsch.

[2]) Schloßarchiv Feistritz, Faszikel Prozeß Urschenböck, Memorial.

[3]) Aus einem Bericht Maschwanders vom Jahre 1570 an die niederösterreichische Kammer. Schloßarchiv Feistritz, Prozeß Urschenböck, und K, Faszikel 10/2.

[4]) Es ist dies der berühmte Schulmeister bei den Schotten in Wien und Dichter des »Lobspruches der Stadt Wien«, der seine letzten Lebensjahre († 1564) als Pfarrer und Dechant von St. Lorenzen verbrachte.

[5]) L. A. 124.

[6]) Herborn, S. 22.

Die Disziplin war in diesem Kloster wie anderwärts[1]) in bedenklicher Weise gelockert, die Priorin konnte ungestraft der geistlichen Obrigkeit opponieren und ihren Willen mit Hilfe der weltlichen Obrigkeit durchsetzen. Nicht die geistliche Obrigkeit, nicht der Erzbischof von Salzburg entscheidet in dieser geistlichen Angelegenheit, sondern die weltliche, der Landesherr. Das wird uns sofort klar, wenn wir bedenken, daß in dem Augsburger Religionsfrieden von 25. September 1555 den Fürsten und Landesherrn das ius reformandi zugesprochen war. Damit ist der entscheidende Einfluß der Landesregierungen in kirchlichen Dingen begründet. Und daß Ferdinand als Landesherr es als seine Sache ansah, die kirchlichen Verhältnisse zu bessern, den Katholizismus zu kräftigen, das beweisen die von ihm bewirkte Einführung des Jesuitenordens in Österreich, seine Reformvorschläge am Konzil von Trient und die Klostervisitationen in seinen Landen. So wurde auch auf seinen Befehl Kloster Kirchberg durch Franz Freiherrn von Sprinzenstein, Dompropst von Salzburg, 1562 visitiert. Die Untersuchung ergab, daß die Klosterfrauen rechtgläubig seien, den Chordienst pünktlich verrichten und berufsmäßig nach den Regeln und Satzungen leben.[2])

Als nach dem Tode Ferdinands dessen Sohn Max II. die Regierung antrat, wurde alsbald — 1566 — abermals eine Generalvisitation der Klöster und Kirchen des Landes angeordnet. Das darüber verfaßte Visitationsbuch sagt vom Kloster Kirchberg: »Daselbst sind nur vier Nonnen, nämlich Margarete Handlin, 40 Jahre alt, schon 16 Jahre Priorin und 20 Jahre im Orden; Ursula Auracherin von St. Pölten gebürtig, Dechantin, so lange als die Priorin im Kloster und auch 40 Jahre alt; Magdalena, eine Layschwester von 100 Jahren, kann weder gehen noch stehen und ist gar kindisch; Regina, von Znaim gebürtig, 30 Jahre alt und 6 Jahre im Orden. Seyn sonst nit mehr Klosterschwestern allda. Sie führen einen guten Wandel.«[3]) Das Inventar, das Dr. Hillinger bei dieser Gelegenheit aufnahm, beweist, wie sehr das Besitztum des Klosters in jener Zeit zusammengeschmolzen war.

Diese geringe Zahl der Schwestern ist natürlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die lutherischen Ideen mehr als je verbreitet waren, und auch Markt Kirchberg war wohl davon nicht

[1]) Vgl. Huber, Geschichte Osterreichs, IV, 148.

[2]) Herborn, S. 22; Marian, VIII, 314.

[3]) Wiedemann, IV, 394. Schwester Magdalena starb noch im selben Jahre.

ausgenommen. Pfarrer Handl gab im Jahre 1569 an, daß 50 Personen aus der Pfarrei die hl. Kommunion unter beiden Gestalten empfangen.[1])

Da die Visitationen der Klöster kein hinreichendes Mittel zur Durchführung der Ordnung waren, setzte Kaiser Max II. am 5. Jänner 1568 einen aus fünf Kommissären bestehenden Klosterrat ein, welchem die Klöster über ihre weltliche Verwaltung jährlich Rechnung zu legen hatten[2]), und der auch in der Geschichte unseres Klosters eine große Rolle spielt.

Auf diese Weise geriet die Kirche Österreichs in noch größere Abhängigkeit von der Landesregierung; die Geschichte Kirchbergs liefert in ihrem weiteren Verlaufe Belege, daß die Salzburger Erzbischöfe dagegen ankämpften.

Zur Zeit der Priorin Margarete II. beginnen auch die Streitigkeiten um die Ausübung der Vogteiherrlichkeit über Kloster und Pfarrkirche. Damals waren (nach einem Berichte Maschwanders von Kranichberg an den Kaiser) zu Kirchberg 13 verschiedene Obrigkeiten und 4 Dorffreiheiten, weshalb es »zur Jahrmarktszeit daselbst gottlos und liederlich zuging«.[3])

Eigentlicher Vogtherr über Kirche und Kloster war seit 1286 der Erzherzog von Österreich; da sie aber selbstverständlich die Vogteiherrlichkeit nicht selbst ausüben konnten, so setzten sie die Pfandinhaber der habsburgischen Herrschaften Wartenstein und Kranichberg als Interimsvögte ein, die die Aufgabe hatten, die wirtschaftlichen Interessen des Klosters zu wahren und dasselbe in gerichtlichen Angelegenheiten zu vertreten.[4])

Als Kaiser Ferdinand I. an Christoph Urschenbeck, Herrn von Pottschach, die Herrschaft Wartenstein übertrug, war mit derselben auch die Vogtei über das Kloster Kirchberg und die Pfarrkirche St. Jakob verbunden, es wurden dem Ritter Urschenbeck ein Urbar und einige briefliche Urkunden, die auf die Pfarre Kirchberg Bezug hatten, eingehändigt. Als nun Ferdinand I. in seinem Kodizill vom 25. Februar 1554 die Teilung seiner Erblande unter seine drei Söhne verfügte, kam das Erzherzogtum Österreich an

---

[1]) Herborn, S. 20ff.

[2]) Huber, Geschichte Österreichs, IV, 229. Unter den ersten Mitgliedern des Klosterrates befindet sich auch der passauische Offizial Hillinger.

[3]) Niederösterreichische Topographie, V, 410.

[4]) Vgl. Marian, VIII, 313.

Maximilian, Steiermark an Karl.[1]) Als nun — wie bereits erzählt — Lienhart Urschenbeck im Jahre 1561 für die Pfarre Kirchberg einen Pfarrer einsetzen wollte, wußte die Priorin mit Hilfe des damaligen Pfandinhabers von Kranichberg, Maschwander, dies zu verhindern, indem sie sich an die niederösterreichische Regierung wandte. Diese ließ den Kandidaten Urschenbecks fallen, beließ aber letzterem die Vogteirechte. Nun hinterlegte Lienhard Urschenbeck das Originalgrund- und -stiftbuch der St. Ursulakapelle zu Kranichberg, welches sich im Nachlasse des Pfarrers Hans Rewanger, gewesenen Kaplans der Ursulakapelle, vorfand, nebst anderen hinterlassenen Schriften, in die Zechlade in Kirchberg, und weigerte sich, der Priorin und Ulrich Maschwander diese Urkunden vorzulegen; er ließ durch seinen Untertan Blasi Gmeindl, der damals an Stelle des Christoph Lederer Zechmeister wurde, die Zechlade von St. Wolfgang aus der Sakristei der Jakobskirche fortnehmen und auf pottschachischen Grund bringen, verweigerte dem Pfarrer, obwohl dieser seine Pflicht getan, die Besoldung aus der Wolfgangszeche, und verbot dem Zechmeister, bei Verlust von Hab und Gut, Rechnung zu legen. Der Zechmeister ließ den Zechkeller, zu welchem der Viertelmann Mathes Prenner den Schlüssel hatte, mittels eines Dietrichs öffnen und ein Faß Wein herausziehen, das er verkaufte. Die Priorin klagte bei der niederösterreichischen Kammer. Urschenbeck erklärte, Ferdinand I. habe seinem Vorfahr die Herrschaft Wartenstein übertragen, mit welcher seit vielen Jahren die Betvogtei über Kirchberg verbunden sei; die Zechlade von St. Wolfgang habe er auf Bitten der Gemeinde aus der Sakristei der Pfarrkirche St. Jakob auf seines Vaters Grund bringen lassen, weil in der Sakristei Monstranzen und Bargeld abhanden gekommen seien. In der Zechlade seien nichts als Stiftbriefe; die Fexung in den klösterlichen Weingärten habe er nicht gehindert.

Maschwander bat (Juni 1573) die niederösterreichische Kammer, Urschenbeck die Öffnung der Zechlade aufzutragen. Die Kammer ließ durch eine Kommission, bestehend aus dem Verwalter der Hauptmannschaft zu Neustadt, Baltasar Christoph Tonradl, Rentmeister Wolf Kellner und den kaiserlichen Rat Dr. Hans Huetwekher, am 29. Juli 1574 die Öffnung der Lade vornehmen und Abschriften der Urkunden, die in der Zechlade bleiben sollten, für Maschwander

[1]) Huber, Geschichte Österreichs, IV, 219; Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs, III, 262.

machen. Letzterer wies nun darauf hin, daß die Stifter der Wolfgangskapelle, die Ofenbecks, nichts ohne Vorwissen derer von Kranichberg handeln durften (1604!); daß Urschenbeck kein Recht habe, ein Pantaiding zu Kirchberg wie die Priorin, die Herrschaft Kranichberg, der von Stubenberg und der von Lichtenstein zu berufen.[1])

Kaiser Max II. machte nun den Streitigkeiten über die Vogtei des Klosters und der Pfarrkirche damit ein Ende, daß er den Klosterfrauen den Konfirmationsbrief Ferdinands I. bestätigte und die Betvogtei über Kloster und Pfarrkirche zu Kirchberg an den Pfandinhaber zu Kranichberg, Ulrich Maschwander ad personam übertrug (Urkunde vom 31. Dezember 1574).[2])

Es kam nun zu neuen Mißhelligkeiten zwischen Urschenbeck und Maschwander wegen der Vogteirechte über die Wolfgangskirche. Der Prozeß wurde erst zur Zeit der Priorin Dorothea beendigt und soll in seinem ganzen Verlaufe unter einem dargestellt werden.

Die Notlage des Klosters illustrieren die Veräußerungen an Grundstücken, welche die Priorin vornehmen mußte; so verkaufte sie an Matthias Grafen Wurmbrand am 28. Oktober 1563 eine Wiese zu Stuppach um 10 Schilling Pfennig und am 14. November 1568 $^1/_8$ Weingarten zu Stuppach[3]) und im Jahre 1570 die Hälfte des Gutes Sachsenbrunn.[4]) Dadurch wurde die Priorin in den Stand gesetzt, im Jahre 1571 einen Hof am »Molzeckh« von Luzia Leiblin von Molzeckh und ferner eine Mühle und einen Freihof zu Preitenau zu kaufen. Im Jahre 1580 setzte Leonhart Scharler in Neuwald das Kloster zum Universalerben ein[5]), worauf die Priorin einen im Ödenburger Gebiet liegenden wenig fruchtbaren Weingarten, der Haider genannt, gegen einen besseren eintauschte (1588).[6])

In einem Vortrag an den Kaiser (12. Juni 1578) erklärte der Klosterrat: Das Kloster kann nicht nur nicht die jährliche Kontribution von 60 fl. zahlen, sondern auch »sich sonst khaumb vor Hunger erhalten«.[7]) Im Juli klagten die Klosterschwestern, daß die Priorin sie zu Arbeiten in der Wirtschaft anhalte, wobei der Gottesdienst vernachlässigt werde. Daß bei diesen Feldarbeiten die klöster-

[1]) Schloßarchiv Feistritz, Prozeß Urschenbeck, und K, 10/2.
[2]) Schloßarchiv Feistritz, Prozeß Urschenbeck und K, 2/2, Nr. 89.
[3]) Schloßarchiv Steyersberg, Lade 5.
[4]) Feil, a. a. O.
[5]) L. A. 124, Original, Siegel.
[6]) L. A. 323.
[7]) Schloßarchiv Feistritz, Prozeß Urschenbeck, und K, 2/2, 89.

liche Zurückgezogenheit leiden mußte, ist selbstverständlich; unter den Beschwerden der Nonnen gegen die Priorin finden wir auch den Punkt, daß die Priorin an Hochzeitsfesten teilnehme. Maschwander, vom Klosterrat beauftragt, ließ am 19. Juli 1578, da er an Podagra litt, die Klosterfrauen nach Kranichberg kommen und versöhnte die Schwestern mit ihrer Oberin. Da Christoph Urschenbeck »in Kloster und Pfarrhof übel gehaust und in die Grundbücher große Unordnung gebracht hatte«, wurde ein neues Urbar angelegt.[1])

Ein Spiegelbild für die finanzielle Notlage bietet uns die Schilderung, welche die Priorin von dem trostlosen Zustande des Pfarrhofes entwirft: um den Pfarrhof instand setzen und den Pfarrer besser dotieren zu können, bat die Priorin den Kaiser um Nachlassung des Robotgeldes für die zehn behausten Pfarrholden zu Kirchberg, welches jährlich 10 fl. betrug, und um Erlassung der Urbarsteuer für dieselben im Betrage von 16 fl.; über Gutachten des niederösterreichischen Vizedoms, der die Meinung seines Steuerhandlers Hans Paumgartner einholte, entschied aber die niederösterreichische Kammer das Gesuch abschlägig (Dezember 1582). Paumgartner gab die Notlage zu, erklärte jedoch, daß das Kloster selbst daran schuld sei, weil es nicht rechtzeitig Reparaturen habe vornehmen lassen.[2])

In ähnlicher Weise bat Wolff, Herr von Stubenberg, am 24. September 1583 die niederösterreichische Kammer um Herabminderung des Robotgeldes von 12 auf 6 fl. für die nach Steyersberg dienstbaren Untertanen zu Kirchberg; er begründete die Bitte mit dem Hinweis, daß die armen Untertanen sonst gezwungen würden, auszuwandern.[3])

Pfarrer Andreas Handler, der als Bruder der Priorin sich besonderer Begünstigung erfreute, blieb in Kirchberg bis zu seinem Tode (1576). Er hielt sich seit seiner Konfirmation unklagbar. Dagegen blieb sein Nachfolger Johann Schollitz[4]) nicht lange, denn in einer Quittung von 1580 für empfangenes Gottesheilsalz erscheint unter den Zeugen neben dem Beichtvater des Klosters Christoph Rau, Chorherrn von Vorau, Roman Fantdorfer, Benediktiner von St. Emmeram (Regensburg) als Pfarrer von Kirchberg. Aber auch dieser

[1]) K, 2/2.
[2]) Ebenda.
[3]) Ebenda.
[4]) Präsentationsurkunde der Priorin, C. A. 215.

versah die Pfarre nur kurze Zeit, denn 1583 erscheint bei der Vergrößerung und Mauerung der Koronakapelle als Beförderer des Werkes Georg Harch als Pfarrvikarius. Letzterer war begütert und heute noch trägt ein Haus in Kirchberg (unweit der Post) seinen Namen.[1])

Zur Begründung der Notlage muß noch darauf hingewiesen werden, daß die fortwährenden Türkenkriege dem Lande ungeheure Opfer kosteten.[2])

Auch die letzten Lebensjahre der Priorin waren nichts weniger ls erfreulich. Im Jahre 1582 erschien auf Befehl des Erzbischofs von Salzburg Dr. Peter Muchitsch, Erzpriester in Steyr, um das Kloster zu visitieren; im Beisein desselben resignierte die Priorin wegen ihres hohen Alters freiwillig.[3]) Sie mußte trotzdem ihr Amt weiter ausüben, wie die auf St. Korona bezughabende oben erwähnte Urkunde beweist. Im Jahre 1586 wurde von der Maut zu Schottwien eine Fuhre Salz, die für das Kloster bestimmt war, zurückgehalten, weil der Zoll nicht gezahlt wurde; der Konvent berief sich in einer Eingabe an die niederösterreichische Kammer auf das Salzprivileg Albrechts.[4])

Am 13. Juni 1587 berichtet der Betvogt des Klosters, Ulrich Maschwander, an den Klosterrat, daß im Kloster Kirchberg, welches doch auf zehn Jungfrauen gestiftet sei, außer der Priorin und der Dechantin nur drei Schwestern vorhanden seien. Die Priorin habe eine Wunde am Fuße und müsse sich zum Gehen — laut Anzeige des Pfarrers Harch — des Stockes bedienen, es sei zu befürchten, daß sie bald sterben werde; die Dechantin sei eine feine, verständige, ansehnliche Jungfrau, daher als Nachfolgerin der Priorin geeignet; die übrigen drei seien aber noch zu jung und zu unverständig für das Amt einer Dechantin, weshalb man aus einem andern Kloster dieses Ordens ein Mitglied der jetzigen Dechantin zur Seite geben möge.[5]) Zwei Jahre darauf (Dezember 1589) starb Margareta.[5])

---

[1]) Dieser scheint bis 1589 Pfarrer geblieben zu sein, denn in diesem Jahr zahlte die Priorin wieder die herkömmliche Repräsentationstaxe von 6 fl. an Salzburg. (Salzburger f.-e. C. A. Registrum omnium eccl. etc. redactum 1589.)

[2]) Vgl. Huber, Geschichte Österreichs, IV, 366 ff.

[3]) Bericht des Erzbischofs von Salzburg an den Kaiser vom 8. Dezember 1582; der Erzbischof hat laut dieses Berichtes die Visitationen vornehmen lassen, weil er erfahren habe, »daß es im Kloster nicht wie es sich gebührt, gelebt werde«. L. A. 323.

[4]) K, 2,2.

[5]) L. A. 323. Schreiben der Elisabeth Maschwander an den Erzherzog Ernst vom 28. April 1591.

12. Ursula Auracher 1590—1591.

Der erhöhte Einfluß des Landesfürsten auf die kirchlichen Angelegenheiten, von welchem oben bei Einsetzung des Klosterrates die Rede war, machte sich sofort bei der Wahl der Priorin geltend. Gleich nach dem Tode der Priorin sandte der Klosterrat Dr. Spindler und Lerch als seine Kommissäre, die zugleich mit dem Betvogt Maschwander im Namen des Erzherzogs Ernst als Landesherrn das Inventar der Klostergüter aufnahmen und durch die Petschaft die Sperre verhängten. Nach ihrer Abreise kam der Propst Valentin von Pöllau, nahm die Sperre im Namen des Erzbischofs von Salzburg weg und sprach über die Kommissäre und den Betvogt den Bann aus, da sie »wider ihrer päpstlichen Heiligkeit canones und des Closters Freiheiten« Gewalt geübt hätten.[1])

Am 28. Dezember 1589 wählten die drei Klosterfrauen Magdalena Perger, Anna Wiltberger und Dorothea Peyerl einstimmig die bisherige Dechantin Ursula zur Priorin, welche nach einigem Widerstreben die Wahl annahm. Bei dieser Wahl, welche in herkömmlicher Weise nach kanonischer Vorschrift vorgenommen wurde, waren zugegen: Blasius Schilperger, protonotarius Apostolicus, comes Palatinus, Dechant und Pfarrer zu Neunkirchen; Johann Nikolaus Rigossin, Pfarrer zu St. Valentin, und Georg Harch, Pfarrer zu Kirchberg. Dr Peter Muchitsch, Propst zu Pöllau, riet den Nonnen, sofort die Wahl nach Salzburg zu berichten und bis zur Konfirmation derselben niemand, auch nicht den Betvogt Maschwander, ins Kloster zu lassen. Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg beauftragte nun den Propst zu Pöllau, die Konfirmation durchzuführen. Dieser kam am 26. Jänner 1590 ins Kloster, hielt am nächsten Morgen Kapitel und überreichte den Konfirmationsbrief des Erzbischofs. Sonntags darauf, am 28., installierte er die Priorin durch Übergabe der Kirchenschlüssel in temporalibus im Namen des Erzbischofs.

Maschwander, der Pfandinhaber von Kranichberg und Betvogt des Klosters, suchte die Installation zu hindern und sandte seine Leute, diesen aber wurde der Zutritt zur Kirche von den Klosteruntertanen, die Muchitsch beordert hatte, mit bewaffneter Hand gewehrt.

Maschwander erstattete die Anzeige beim Klosterrat in Wien. Vor diesem entschuldigte sich Muchitsch, indem er erklärte, daß

---

[1]) L. A. 323. Schreiben der Elisabeth Maschwander an den Erzherzog Ernst vom 28. April 1591.

die Wahl den bisherigen Gepflogenheiten gemäß vorgenommen worden sei; der Vorgang bei der Wahl sei von den kirchlichen Kanones bei Strafe der Exkommunikation vorgeschrieben. Dagegen erklärte der Klosterrat am 16. Februar 1590, Muchitsch mußte wissen, daß auf Grund der jüngst proklamierten Reformation der Klöster in Österreich ob und unter der Enns der patronus in temporalibus zu installieren das Recht habe. Darum hätte er auch die Bewilligung des Patrons einholen sollen. Der Kaiser als Landesherr und oberster Vogt hat das Recht, Inventarien aufzunehmen und über Verwaltung der Temporalia zu wachen. Darum hat Muchitsch seine Kompetenz überschritten, weil er die Untertanen des Klosters, die den Ordinarius nichts angehen, unter Waffen sich vor der Pforte aufstellen ließ und die erwählte Pröpstin durch Übergabe der Schlüssel auch in temporalibus installierte. Der Klosterrat stellte den Antrag: Um das arme Kloster nicht in noch größere Not zu bringen, möge die Priorin bleiben, da sie aber wegen ihres hohen Alters (über 70 Jahre) zur Verwaltung der Temporalia nicht mehr fähig ist, die drei übrigen aber wegen ihrer Jugend und Unerfahrenheit ebenso wenig, so soll der Kaiser, wie dies bei den Klöstern zu Tulln, Ymbach und anderen der Fall ist, einen frommen, erfahrenen, katholischen Mann als Schaffer einsetzen, der im Verein mit Maschwander die Temporalien des Klosters verwaltet; es sei dies das einzige Mittel, um die Wirtschaft des Klosters, die sehr daniederliege, zu heben und zugleich das Mittel, die Rechte des Landesherrn zu wahren.[1])

Trotz dieser Entscheidung übte Propst Muchitsch Vogteirechte über das Kloster aus, namentlich nach dem Tode Ulrich Maschwanders; er ritt im Kloster wie in seinem Eigentume aus und ein, blieb öfter im Jahre vier, sechs, acht Tage hindurch, setzte Zechmeister und Viertelleute ein, nahm Rechnungen ab, berief die Gemeinde zur Rechnunglegung und kümmerte sich um die Vogteirechte des Landesherrn so wenig wie um die seines Stellvertreters in Kranichberg.

Noch im Mai desselben Jahres ließ die Priorin ihre Privilegien vom Erzbischof Wolf Dietrich bestätigen.[2]) Der Bestätigungsbrief ist nur eine Bestätigung der Urkunde des Erzbischofs Leonhard

[1]) L. A. 323.

[2]) L. A. 323. Schreiben der Elisabeth Maschwander an den Erzherzog Ernst vom 28. April 1591.

vom Jahre 1510 mit der Einschränkung, daß die Freiheiten und Privilegien des Klosters Geltung haben sollten, wofern sie den Dekreten des Trienter Konzils nicht widersprechen. (Diese Klausel spielte bei den späteren Streitigkeiten betreffs des Patronatsrechtes eine große Rolle.) Als neue Begünstigung — wohl infolge der überaus traurigen Finanzlage des Klosters — wurde in dieser Urkunde den Klosterfrauen gestattet, durch einen Vikarius die Seelsorge verwalten zu lassen, wobei freilich die Beichtväter des Klosters zur Unterstützung des »Pfarrvikars« in der Seelsorge herangezogen wurden.[1])

Um dieselbe Zeit brachte die Priorin einen Vergleich mit dem Bäcker und Binder des Klosters zustande.

Die finanzielle Not des Klosters illustriert grell ein Schreiben vom 28. Juli 1590 an den Klosterrat, in welchem die Priorin um Nachsehung der Kontribution, die wegen der Türkenkriege ausgeschrieben war, bittet.[2]) Aus diesem Schreiben geht hervor, daß das Kloster mit dem geringen Einkommen von 32 Pfund Herrngült versehen war, daß die Nonnen sich mit ihrer Hände Arbeit, Ackerbau und Viehzucht armselig ernähren mußten, daß sie infolge der Baufälligkeit des Klosters von Regen und Ungewitter sehr zu leiden hatten, daß ihnen deswegen der Klosterrat die Leistung der Kontribution bis auf 25 fl. herabgemindert hatte. Nun war ihnen auch die Leistung dieses Betrages unmöglich geworden, da ein schrecklich Erdbeben, das am 29. Juni abends entstand und vier Tage nachher sich wiederholte, die Mauern des ohnehin baufälligen Klosters, besonders aber das Kirchengewölbe und den Kirchturm dermaßen zerriß, daß die Nonnen keinen Augenblick mehr sicher waren, von den zusammenbrechenden Mauern verschüttet zu werden und so das Leben zu verlieren. Daher bat die Priorin um gänzliche Nachlassung der Kontribution und auch um entsprechenden Nachlaß der Steuern.[3]) Dazu mußten die Klosterfrauen sich um die Einkünfte der Wolfgangszeche wehren, wie im Prozesse Urschenbeck geschildert wird.

Zu dieser äußersten finanziellen Not, zu den Streitigkeiten zwischen den Vögten von Wartenstein und Kranichberg um die

---

[1]) Das Original der Urkunde Wolf Dietrichs vom 19. Mai 1590 im H. St. A. S. 198. Kollationierte Abschrift im C. A. 216, 4.

[2]) Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1888, Bd. XXII, S. 207 f.

[3]) Ebenda.

Kirchtagsbehütung von St. Wolfgang, zu dem Rechtsstreite zwischen dem Klosterrate und dem Kommissär des Erzbischofs und zu den furchtbaren Elementarereignissen kam der moralische Ruin und Verfall der Disziplin. Von Beobachtung der Klausur seitens der Klosterfrauen konnte keine Rede sein, da sie ja gezwungen waren, Feldarbeiten zu verrichten.

Um Ordnung zu schaffen, übertrug Kaiser Rudolf II., wie aus einem Schreiben an seinen Bruder, den Erzherzog Ernst von Österreich hervorgeht, am 15. August 1591 von Prag aus die Betvogtei über Kloster Kirchberg auf seinen Hofbeamten Ferdinand Maschwander, den Sohn des verstorbenen früheren Betvogtes Ulrich Maschwander. Kurze Zeit darauf nahm der Wiener Bischof Kaspar Faber die Einweihung der Koronakapelle vor. Priorin Ursula starb am 20. August 1591. Schon am nächsten Tage erschien der erzherzogliche Kommissär Ferobosko mit Ferdinand Maschwander im Kloster, um Inventar und Sperre vorzunehmen; der bereits anwesende Propst Muchitsch von Pöllau wollte sie hindern, gab aber nach, als ihm die Kommissäre den Befehl des Erzherzogs Ernst zeigten. Nun erschien der Konvent, bestehend aus den drei jungen Klosterfrauen, und diese erklärten, es sei das Inventar so wie es Dr. Spindler und Lerch vor kurzem angelegt; betreffs des noch nicht eingebrachten Getreides werde ein Überschlag eingesendet werden. Barschaft sei nicht vorhanden mit Ausnahme eines ungarischen Thalers und 25 fl., das müßten sie den Kommissären für Zehrung zustellen.[1])

13. Dorothea Peyerl 1591—1606.

Es wurde noch am selben Tage (21. August) die Wahl der neuen Priorin in Gegenwart des Propstes von Pöllau und des Benefiziaten Nikolaus Schulthaiß als erzbischöflicher Kommissäre vorgenommen. Die landesfürstlichen Kommissäre waren damit einverstanden und am 11. November erfolgte die Bestätigung der Wahl seitens des Erzbischofs Wolf Dietrich.

Einige Wochen nach der Wahl — am 1. September 1591 — wurde (in Gegenwart der neuen Priorin und der übrigen beiden Schwestern) ein neuer Altar in der Koronakapelle vom Wiener Bischof Johann Kaspar Faber konsekriert.[2])

[1]) Sämtliche Belege: L. A. 323.

[2]) Pfarrarchiv Kirchberg.

Das Recht, den Kirchtag bei St. Korona zu behüten und Standgeld daselbst einzunehmen, wurde dem verarmten Kloster streitig gemacht von Hans Wilhelm von Rottal, dem Herrn des benachbarten Schlosses Feistritz. Die Priorin erwirkte durch Vermittlung Ferdinand Maschwanders von Kaiser Rudolf II. im Jahre 1597 einen Befehl, durch welchen dem Rottal die Ausübung der Kirchtagsgerechtigkeit bei St. Korona verboten wurde.[1])

Im folgenden Jahre 1598 errichtete die Priorin ein neues Urbar, so wie der damalige Pfarrer von Kirchberg Johann Reifenstuel, »ein gut katholisch gesinnter Mann«.

Schon im nächsten Jahre 1599 erscheint ein Christoph Pichler als Pfarrer von Kirchberg, der sich mit der Priorin über das Einkommen der Koronakapelle vertrug.

Diese wenigen Ereignisse sind die einzigen Lichtblicke in der Regierungszeit dieser Priorin. Der Konvent war bis auf drei Schwestern eingegangen, von denen die letzte nur Novizin war; auf Eintritt neuer Kandidatinnen war nicht zu hoffen. Der Protestantismus stand damals in Niederösterreich auf seiner Höhe; in den Kapellen und Burgen der protestantisch gewordenen Adeligen, wie auch in vielen Pfarrkirchen derselben predigten Pastoren und Prädikanten, die der Mehrzahl nach aus dem Reiche gekommen waren.[2]) Daß in Kirchberg der katholische Gottesdienst erhalten blieb, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß der Markt landesfürstlich war, in landesfürstlichen Städten und Märkten aber die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes durch Erzherzog Ernst mittels strenger Edikte verhindert wurde. Die Zeiten, da Jungfrauen aus vermögenden Familien sich um den Schleier bewarben, waren vorüber, auch unbemittelte meldeten sich nicht, denn das Klosterleben war mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Nonnen selbst Feldarbeiten verrichten mußten, unmöglich gemacht, desgleichen auch die Angliederung weltlicher Personen durch den dritten Orden, da letztere öffentliche Verhöhnung und Beschimpfung fürchteten. Demnach konnte man nicht hoffen, durch Legate und Erbschaften die Lage zu verbessern.

Unterdessen war die Baufälligkeit von Kloster und Kirche so weit fortgeschritten, daß Verbesserungen dringend notwendig wurden.

---

[1]) Schloßarchiv Feistritz, Faszikel Rottal.

[2]) A. Mayer in Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild, Niederösterreich II, S. 168.

Um die nötigen Mittel aufzubringen, verkaufte die Priorin 1592 die zweite Hälfte des Gutes Sachsenbrunn samt Zugehör an Kaspar Grafen von Wurmbrand.[1])

Aber auch dann mußten die Verbesserungen mit möglichster Schonung der Kosten vorgenommen werden, weshalb das Gebäude auch in der Folgezeit immer mehr in Verfall geriet.

Im Jahre 1602 erhielt das Kloster einen neuen Betvogt, indem am 16. September dieses Jahres Kaiser Rudolf II. dem kaiserlichen Rat und Hofzahlmeister Hans Unterholzer das Gut Kranichberg als Erbgut um 32.000 fl. rheinisch verkaufte[2]), jedoch so, daß die Urbarsteuer, Hausgulden, geistliche Lehenschaften, Patronat über die Pfarren, Bergwerksgerechtigkeiten usw. dem Landesfürsten vorbehalten blieben. Ehrenreich Wurmbrand, Besitzer der Herrschaft Steyersberg, hatte das Gut um 34.000 fl. kaufen wollen, aber das Kloster Kirchberg protestierte gegen ihn, da er, ein Protestant, an allen Kirchen der Herrschaft Prädikanten zu halten gedachte.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Wurmbrand sich auf das Panteidingbuch des Klosters Kirchberg berief, um daraus einen Anspruch auf Kranichberg abzuleiten. In dem Panteidingbuch befindet sich auch eine Bestimmung, daß von der Herrschaft Kranichberg gegen den Herrn von Stubenberg (den früheren Besitzer von Steyersberg) gehörig ist der dritte Fisch im Wasser, der dritte Stamm im Holz und der dritte Stein im Schloß.[3]) Die niederösterreichische Kammer wies diesen Anspruch zurück, indem sie betonte, daß das Panteidingbuch keine Rechtskraft habe, da es vom Landesfürsten nicht konfirmiert und bestätigt worden sei; die Behauptung, Kaiser Friedrich habe das Buch dem Kloster gegeben, könne durch nichts erwiesen werden; derselbe ist im Buche gar nicht genannt; außerdem enthalte das Panteidingbuch »vill selzamer Puncten vnd Articl in sich, die ains Thaills gar irrationabiles vnd der Vernunft zuwider, die ohne Zweifl gar nit in der Übung sein, auch von der hohen Obrigkeit nit zu gestatten wären«. Ferner ist die Stelle im Buche, auf die sich Wurmbrand beruft, so dunkel, daß man nicht

---

[1]) Feil in Schmidls Blätter, 1845, S. 544.

[2]) Kopien des Kaufbriefes im Pfarrarchiv Kranichberg und im Schloßarchiv Feistritz, Faszikel Questenberg.

[3]) Vgl. Winter Gustav, Niederösterreichische Weistümer, I. Teil, Wien 1886, S. 37. Daselbst auch die Anmerkung, daß dieser Punkt stets »widerrufen« wurde und daß man bei Abhaltung des Pantaiding »disen articl gar nit lesen« solle.

erkennen kann, was eigentlich damit gemeint sei; endlich können die jetzigen oder früheren Besitzer von Steyersberg den Posseß dieser Gerechtsame nicht nachweisen.[1])

»Am 15. Oktober 1606 starb Priorin Dorothea nach langwieriger Krankheit und wurde am 17. vom Propst von Pöllau als bestelltem Visitator zur Erde bestattet« — berichtete Unterholzer an Erzherzog Matthias.[2])

Es folgte nun eine überaus traurige Zeit, in der das Kloster vollständig einging. Bevor wir zur Schilderung dieser Zeit schreiten, möge jener Prozeß um die Wolfgangskirche im Zusammenhang dargestellt werden, der zur Zeit der letzten drei Priorinnen geführt wurde.

Der Prozeß um die St. Wolfgangszeche.

Durch die Entscheidung des Kaisers Max II. vom 31. Dezember 1574 hatte Ritter Christoph Urschenbeck[3]), »Herr von Pottschach, Obrister Erbland Stablmeister in Steyr, Röm. Kays. Maj. und fürstl. durchl. Erzherzogen Carls zu Österreich, Rat und Cammerer« die Vogteiherrlichkeit über Kloster und Pfarre Kirchberg an Ulrich Maschwander, den Pfandinhaber von Kranichberg, verloren. Trotzdem behauptete ersterer die Lehensherrlichkeit über die Kirche St. Wolfgang; er verbot dem Zechmeister dieser Kirche, die am St. Blasiustag übliche »Raittung zu tun« (Rechnung zu legen) oder erlaubte dieselbe nur unter der Bedingung, daß sie in der Wohnung des Zechmeisters in seiner oder seiner Frau Gegenwart vorgenommen werde, er verbot dem Zechmeister die Vorlegung der Grundbücher, er ließ das Holz um die Wolfgangskirche vom »Wastl auf der Wiesen« abmaisen zum Kalkbrennen, den er aus dem Steinbruche bei St. Wolfgang hacken ließ; endlich beanspruchte Urschenbeck das Recht, den Kirchtag von St. Wolfgang zu behüten, der alljährlich am Festtage der hl. Dreifaltigkeit auf dem Anger gefeiert wurde, das heißt das Standgeld, welches die Geschäftsleute zur Errichtung eines Verkaufsstandes zu zahlen hatten, ferner das Strafgeld, welches bei Streitigkeiten während des Kirchtages verhängt wurde, einzunehmen u. dgl.

Dagegen erwirkte die Priorin mit Hilfe Maschwanders ein Dekret, durch welches Kaiser Max am 9. März 1575 dem Urschen-

[1]) K, 10/2.

[2]) L. A. 323.

[3]) Schloßarchiv Feistritz, Prozeß Urschenbeck, und K, 10/2.

beck die Restitution alles dessen, was er dem Kloster entzogen hatte, auftrug; infolge dieser Entscheidung nahm Maschwander im Namen der Priorin die Kirchtagbehütung im Jahre 1575 vor; um aber von den Leuten Urschenbecks nicht behindert zu werden, verlegte er die Abhaltung des Marktes von dem Anger in den Markt Kirchberg. Am 18. Juli 1576 übertrug Kaiser Max II. die Kirchtagbehütung interimistisch (bis zur Austragung der Streitigkeiten) der Priorin, welche dieses Recht durch neun Jahre ausübte.

Gegen diese Transferierung der Kirchtagsbehütung an die Priorin und den mit ihr verbündeten nunmehrigen Betvogt Maschwander protestierte Christoph Urschenbeck (1577), indem er folgendes geltend machte:

»St. Wolfgang am Lienberg ist von Ortolf Ofenbeck, so zu Kirchberg auf dem Edlhoff[1]) gesessen, vor ainhundert und etlich siebenzig Jahren auf dem Grund und Boden Ofenbecks gestiftet und erbaut worden; beweis Vortrag vom Jahre 1404.

Dieser Edelhof samt seiner Zugehörung wurde von Ofenbeck an Bernhard Urschenbeck zu Pottschach und Kaspar Zobinger zu Raittenau als Erbe übergeben und ist ihnen zugleich als ein Kränichbergerisch Lehen verliehen worden. Urkund dessen der Lehensbrief vom Jahre 1535 von Herrn Erhardt von Polhaim und 1555 von Hans von Polheim.

Urschenbeck hat die Güter dem Zobinger abgelöst, so daß er jetzt der alleinige Besitzer sei.

Bei und über Menschengedenken wurde der St. Wolfgangskirchentag am Sonntag der hl. Dreifaltigkeit jährlich außer dem Markt Kirchberg auf dem Anger gehalten bis auf das 75. Jahr, da Maschwander denselben mit Gewalt in den Markt Kirchberg gelegt.

Dieser Kirchtag wurde seit Menschengedenken durch die Besitzer des Ofenbeckischen Edlhofes behütet, indem sie auch das Standgelt, Straf und Wändl durch ihre dazu verordneten Leute einnahmen, auch damals als sie noch nicht die Vogtei über das Kloster und die Herrschaft Wartenstein inne hatten.

Als die von Kunigsberg vor Jahren den Ofenbeckischen Hof zu Kirchberg eine Zeitlang inne hatten, haben sie während dieser Zeit den Kirchtag von St. Wolfgang durch ihre Leute behütet.

---

[1]) Der Edelhof stand einst dort, wo sich jetzt die Apotheke des Gemeindearztes Dr. Vernay befindet.

Auch die Familie Urschenbeck übte die Kirchtagsbehütung.

Als ich Wartenstein inne hatte, behütete nicht ich, sondern die eigentlichen Besitzer des Edlhofes, mein Vater und Bruder Bernhard und Leonhard den Kirchtag.

Ich habe den Kirchtag erst zu behüten angefangen, als nach dem Tode Leonhards der Edlhof in meinen Besitz überging.

Den jeweiligen Besitzer des Edlhofes ist in der Behütung des Kirchtages nie ein Eintrag geschehen, ‚ausser was sich allererst Maschwander im Jahre 1575 gewaltiger weis vnterstanden'.

Das vor Jahren St. Georgen Ordens zu Mulstadt die Herrschaft Warttenstain inne gehabt vnd des Closters Kirchberg rechte Vogtherrin gewest, dannen die Vogtey hernach auch bey der Herrschaft verblieben vnd alß Herr Christoph Vrschenbeckh solche Herrschafft Warttenstain von dem kays. Mt. Khunig Ferdinando seeligister gedächtnus Im 47isten Jahr, Georgi Pfandtweis an sich gebracht, zugleich auch die Vogtey über das Closter Kirchperg bekommen.

Das Kloster hat Marktbehüttungsrechte vermöge seines Panthaidings von alters her nur am Jakobskirchtag, der im Markte gehalten wird und am Quatember Sonntag vor Weihnacht; da kann die Priorin Tisch- und Standgelt nehmen.« [1])

Am 9. Juli 1578 betraute Erzherzog Ernst den kaiserlichen Reichshofrat Dr. Georg Eder mit der Vertretung der niederösterreichischen Kammer in diesem Prozesse, da es nie Brauch war, daß ein Kammerprokurator, »weder die Pfandschillinge noch Klöster in possessorio vertreten«. Eders Adjunkt wurde Dr. Engelmair.[2]) Die nächsten Jahre vergingen mit Vorladung der Parteien[3]) und Einvernahme der Zeugen.[4])

Als im Jahre 1585 Priorin Margaret erkrankte, übte Maschwander die Kirchtagsbehütung. Da starben wenige Jahre darauf Priorin Margaret, Ulrich Maschwander und Christoph Urschenbeck und der Prozeß trat in ein neues Stadium.

Georg Bernhard Urschenbeck erwarb von Kaiser Rudolf durch Lehensbrief vom 17. März 1584 die Bestätigung der von seinem Vater ererbten Lehen; soweit Pfarre Kirchberg in Betracht kommt,

---

[1]) Schloßarchiv Feistritz, Faszikel Rottal.

[2]) K, 10.

[3]) L. A. 323.

[4]) Kopien des Kaufbriefes im Pfarrarchiv Kranichberg und im Schloßarchiv Feistritz, Faszikel Questenberg. Vgl. Niederösterreich. Topographie, V, 410ff.; K, 2/2.

hatte Urschenbeck zu Lehen: den »Sedlhof mit all seiner Zugehörung, dabey ain Walchstamph, dient 60 Pfennig Georgii; Jacob Weber dient Georgi 34 Pfennig, 6 Khäs, ein für 8 Pfennig; Hans Molz dient Jacobi 34 Pfennig; Colman Weber auf dem Lienperg dient von einer Hofstatt Georgi 3 Schilling 10 Pfennig; Hans Heider auf dem Püchl dient von seinem Hof Georgi 7 Schilling 4 Pfennig und 41 Pfennig; Georg an der hayligen Statt dient von seinem Hof Jakobi 60 Pfennig und von einer Wiese 12 Pfennig, 8 Khäs, jeden für 8 Pfennig, 2 große Hühner, 1 Faschanghenne; Hans Magerskrautt in der Aue dient von seinem Hof Jacobi und Ägidi 3 Schilling Pfennig, 10 Khäs à 3 Pfennig, 2 große Hühner 1 Faschanghenne; Georg Rambser daselbst dient von seinem Hof Georgi 1 Pfund Pfennig; Hans Püchler bei dem Markt dient von einer Mühle 3 Schilling Pfennig, Georgi 1 Faschanghenne; Peter Sighuetter von seiner Mühle 3 Schilling 10 Pfennig, 1 Faschanghenne; Hans Püchler von einer Hofstatt in der Au $^1/_2$ Pfund und 27 Pfennig, Georgi 1 Faschanghenne; Mert, des Hermann Ayden an dem Mairhof hinter Ödt dient von seiner Hofstatt 3 Schilling 10 Pfennig; Albrecht Schrambl von seiner Hofstatt daselbst 18 Pfennig; Hans in der Molz von einem Überlend $^1/_2$ Pfund Pfennig; Georg Scherz in der Rädl von seiner Hofstatt Georgi 76 Pfennig, 2 Khäs à 12 Pfennig, 1 Faschanghenne; Peter Trumbl auf der Rambs, am Eggerhof gesessen vor dem Holz, dient Georgi und Michaelis von seinem Hof 12 Schilling Pfennig, 4 Khäs à 8 Pfennig, 4 große Hühner.«

Laut Lehensbriefes vom 7. März 1584 hatte Urschenbeck in Kirchberg zu Lehen: »von Erst die Müll im Obern Drum ob deß Offenpeckhen Sedelhof gelegen; item ain Hoffstatt da Wolfgang Schuster aufsitzt; aber ain Hoffstatt da Jacob Weber aufsitzt; item zwo Hofstatt die Michael Strebl paut; aber ain Hofstatt, da Michel Weber aufsitzt.«

Da Urschenbeck zum Hofgesinde des Kaisers gehörte, waren die Lehen taxfrei.[1])

Georg Bernhard Urschenbeck, der Sohn Christophs, betonte in einer Eingabe vom 15. Jänner 1591, daß die Kirchtagsverhütung den Inhabern des Ofenbeckschen Hofes zustehe, daß infolgedessen dieses Recht ausgeübt wurde von Bernhard Urschenbeck, dann von dessen Sohn Leonhard, dann von dessen Witwe und endlich

[1]) K, 2/2.

von Christoph. Es habe daher die Kirchtagsverhütung mit der Betvogtei nichts zu tun.

Der Betvogt Ulrich Maschwander war 1590 gestorben; seit der Wahl der neuen Priorin Ursula war er mit dem Kloster verfeindet gewesen und seinen Tod benützte nun Priorin Ursula, um der Witwe Maschwanders, Elisabeth, die Kirchtagsbehütung streitig zu machen. Elisabeth Maschwander bat in einer Eingabe vom 26. April 1591 die niederösterreichische Kammer, sie möge den Kirchtag durch den Inhaber von Kranichberg als Vertreter des Landesherrn verhüten lassen, da sonst dem Landesherrn sein Recht verloren gehe. (Die Nonnen folgten dem Propste von Pöllau, der mit der niederösterreichischen Regierung im Streite lag wegen der Rechte der Investitur der Priorin.)

Kaiser Rudolf II. sprach nun am 20. Mai 1591 der Elisabeth Maschwander als der Inhaberin der Herrschaft Kranichberg das Recht zu, den Kirchtag zu verhüten. Dagegen machte die Priorin am 26. Juni (offenbar auf Anstiften des Muchitsch, der jeden Einfluß von Seite Kranichbergs verhindern wollte) geltend: »Die Kirchtagverhütung gehört zu unserem Gotteshaus, das beweist der noch schwebende Prozeß (Rechtsführung), der wegen des Kirchtags zwischen Georg Bernhard Urschenbeck, Maschwander selig und uns geführt wird. Von Anfang an wurde dieser Kirchtag vom Gotteshaus verhütet, die Krämerstände außgelassen und das ‚geschlecht' Einkommen davon eingenommen. Als aber Maschwander selig im Jahre 1574 unser Betvogt worden, hat er solligen Kirchtag mit fürgeben Vnß hierin beystand zu laisten, zu Vnsers Gottshauß merklichen Schaden vnd Nachteil und zu seinem eigenen Nutz und Frommen, von St. Wolfgang herab auf die gemain verwendet, den Kirchtag für sich selbst und mit Vnsers Gottshauß Namen, wider sein selbst Zusagen verhütet, das Standgeld von unserm Gottshauß gewalttätig und eigennützlich an sich gezogen, eingenommen und behalten.« Die Klosterfrauen baten die niederösterreichische Kammer, der Maschwanderin die Kirchtagbehütung zu verbieten.

Kurze Zeit darauf (15. August) wurde Elisabeths Sohn Ferdinand Betvogt über Kirchberg und fünf Tage darauf starb Priorin Ursula.

Unter der neuen Priorin Dorothea war im Kloster maßgebende Persönlichkeit Propst Muchitsch von Pöllau, der, um jeden Einfluß des Betvogts von Kranichberg zu verhindern, den Nonnen den Anschluß an Georg Bernhard Urschenbeck empfahl. Der Propst nahm

den Zechpröpsten die Rechnungen weg und transferierte dieselben aus dem Zechhause ins Kloster, Urschenbeck nahm die Kirchtagsbehütung 1592 vor im Namen der Priorin.

Dagegen machte Elisabeth Maschwander geltend: »Die Betvogtei wurde dem Christoph Urschenbeckh deswegen genommen, weil er dem Closter und Gottshauß hat zu viel entziehen wollen und hievon so unbefürglich und beschwerlich dem Closter und Gotteshaus zu großem Schaden, Ihme aber zu seinem aigenen nutz dermaßen gehauset, daß Ihr röm. kais. Mt. auf der Closterleut zu mehrmallen beschehenes diemüetiges anrueffen vnd bitten hierinnen die genedigste einsehung gethan.«

Ulrich Maschwander verlegte den St. Wolfgangskirchtag deswegen in den Markt, weil er »Schaden und Vnrath« seitens Urschenbecks fürchtete. Gegenwärtig hat von der Vogtei Kranichberg den Namen, Urschenbeck aber den Genuß.

Erzherzog Matthias entschied nun im Prinzip am 5. Dezember 1592: Die Herrschaft Kranichberg soll bei der Betvogtei auf Wohlgefallen bleiben, die Kirchtagsbehütung gebühre dem Vogt, da die Ausübung der Vogtei Geld koste. Wenn Urschenbeck speziell erbliche Rechte zu haben meint, soll er den Rechtsweg einschlagen, inzwischen soll der Vogt den Kirchtag behüten. Den Klosterfrauen aber ihre unbedachte und unbescheidene Antwort auf des Erzherzogs Befehl ernstlich verwiesen werden mit dem Bemerken: würde das wieder geschehen, so würde es der Erzherzog nicht hingehen lassen.

Dagegen behauptete nun Urschenbeck (3. November 1593), daß das Vogteirecht über das Kloster und die Kirchtagsbehütung über St. Wolfgang nicht zusammengehören; indem Elisabeth Maschwander beide Dinge vermenge, habe sie die ihr günstige Resolution per obreptionem erschlichen.

Den Prozeß entschied eine Resolution Rudolfs II. vom 5. Dezember 1592, des Inhalts, daß den Vogt- und Schutzherrn regulariter und proprie die Kirchtagbehütung gebühre.[1])

14. Die Zeit des Interregnums und die tatsächliche Auflösung des Stiftes 1606—1608.

In dem Schreiben vom 18. Oktober 1606, durch welches Hans Unterholzer als Inhaber der Herrschaft Kranichberg und als Bet-

[1]) Schloßarchiv Feistritz, Aufschreiben der Priorin Pollinger contra Rottal vom 13. August 1646.

vogt dem Erzherzog Matthias den Tod und das Begräbnis der Priorin Dorothea anzeigte, entschuldigte er sich, daß er als Betvogt es unterlassen habe, die Sperre vorzunehmen; es sei eben nichts da gewesen, was man hätte sperren können, denn bei Aufnahme der Verlassenschaft und des Inventars habe sich herausgestellt, daß an Geld fast nichts, an Silbergeschmeide wenig, an Getreide und Wein nur so viel oder vielmehr so wenig als die heurige geringe Fechsung ergeben, vorhanden sei, um bis zur nächsten Fechsung auszukommen. Der Propst von Pöllau habe als Visitator der Jungfrau-Dechantin die geistliche Jurisdiktion über die noch vorhandenen zwei Jungfrauen für so lange übergeben, bis von Salzburg eine andere Verordnung komme; darum habe er — Unterholzer — der Dechantin die Wirtschaft bis auf weiteres anvertraut.

Zugleich bat Unterholzer um eine Instruktion für die bevorstehende Wahl und Installierung einer künftigen Priorin, und machte zugleich die Anzeige, daß diese Klosterfrauen mehr Lizenz hätten als sich gebühre, woraus Ärgernis bei dem gemeinen Manne und besonders bei anderen Religionsverwandten entstehe. Unlängst sei eine Klosterfrau für krank ausgegeben worden und ohne Vorwissen des Visitators aus dem Kloster fortgegangen.[1])

Über die Frage der Elektion und Installation einer neuen Priorin entstand wieder ein Streit zwischen dem Betvogt und dem erzbischöflichen Kommissär.

In einer Unterredung, welche zwischen Unterholzer und Propst Valentin von Pöllau zu Graz stattfand, behauptete letzterer, »daß die völlige Disposition der geistlich und weltlich Jurisdiktion unmittelbar auf Salzburg gehöre«; machte geltend, daß in Steiermark zur Elektion und Publikation die Vogtherren nicht beigezogen wurden. Unterholzer behauptete dagegen, daß dies für Österreich nicht gelte; hier müsse der Landesfürst wegen der Temporalia die Zustimmung zur Elektion geben; zu diesem Zwecke sei der Klosterrat eingesetzt worden; der frühere Abt von Neukloster und jetzige Abt von Rein könne dies bezeugen.

Darauf ging der Propst nicht ein, ritt sofort ohne Unterbrechung nach Kirchberg und nahm auf Befehl des Erzbischofs als des obersten Lehensherrn am 29. November die Elektion vor. Damals bestand der Konvent aus vier Schwestern: Elisabeth, Katharina, Sara und Salome. Schwester Sara, welche nach Wien zu ihrem

[1]) L. A. 323.

Vater gefahren war und für das Kloster Einkäufe machte, schickte ihre Stimme zur Wahl schriftlich.

Zur Priorin wurde die bisherige Dechantin Elisabeth (Rambsl oder) Räntzl gewählt. Sogleich schrieb der Propst nach Salzburg um die Konfirmation. Als er dieselbe in Händen hatte, nahm er die Installation der von Salzburg konfirmierten Priorin am 12. Januar nach altem Brauch in Gegenwart dreier Priester vor, ließ von den Untertanen des Klosters die Angelobung leisten, ohne sich um den Landesherrn zu kümmern.

Nun ließ Unterholzer wegen der Angelobung der Klosteruntertanen den Amtmann des Klosters Leonhard Hayden einkerkern und machte von den Vorgängen beim Erzherzog die Anzeige, indem er zugleich hervorhob, daß die Erwählte außer der Ehe geboren sei; man müsse Bedenken tragen, ehrlicher Leute Kinder unter sie zu geben; der Propst hätte mit dem Erbvogt gebührliche Korrespondenz halten und dem Erzbischof entsprechend berichten, nicht aber die Stiftung der Herren von Österreich mit einer außer der Ehe erzeugten Person beschimpfen sollen.

Am 2. Februar 1607 erschienen nun im Auftrage des Klosterrates als Kommissäre Balthasar Fabricius, Administrator der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Wiener-Neustadt, Cyprian Manincor, Pfarrer in der kaiserlichen Burg zu Wien, und kaiserlicher Rat Hans Unterholzer im Kloster Kirchberg, protestierten im Namen des Erzherzogs Matthias gegen die Wahl und Installation der Priorin und verboten den Untertanen, die nebst den vier Klosterfrauen[1]) in großen Mengen zugegen gewesen, den Gehorsam bis auf weitere Verfügung des Erbvogten.

Am 15. März dekretierte Erzherzog Matthias, der Bruder des Kaisers, daß Unterholzer die Administration des Klosters in temporalibus (= Gutsverwaltung) provisorisch übernehme, den Nonnen das Notwendige reichen und dem Klosterrate Rechnung legen solle; den Nonnen aber sei bei schwerer Strafe und kaiserlicher Ungnade zu verbieten, beim Todesfall einer Priorin eine neue zu wählen und einzusetzen, ohne die Privilegien des Erbvogtes zu respektieren; sie müßten vielmehr den Konsens des Landesherrn als des obersten Vogtes und Schutzherren einholen.

Am 21. März gaben die drei Kommissäre die kaiserliche Entschließung den im Sprechzimmer versammelten Nonnen bekannt.

[1]) Nonne Sara war inzwischen zurückgekommen.

Diese entschuldigten sich, sie hätten gemeint, es sei die Elektion immer so vorgenommen worden.

Die gewählte Elisabeth Räntzl wandte sich in einem Schreiben vom 29. März, in welchem sie sich Priorin nannte, an Erzherzog Matthias. In demselben heißt es: »Die kaiserlichen Kommissäre sind ohne vorhergehende Ankündigung gekommen, Unterholzer hat den Untertanen verboten, die schuldige Steuer und den Robot dem Gotteshause zu leisten, ohne vorher den Konvent angehört zu haben. Wir anerkennen nur den Landesherrn als Vogt, da Herzog Albrecht von Österreich vor dritthalb Jahrhundert das Kloster gestiftet hat. Dadurch, daß die kaiserlich römische Majestät das Schloß Kranichberg verkauft hat, ist doch nicht anzunehmen, daß dieselbe auch die Advokatie über das Gotteshaus verkauft habe, sondern wie andere Klöster in ihrem landesfürstlichen Schutze allergnädigst behalte; Maschwander und sein Sohn sind Betvögte gewesen nicht für sich allein, sondern als Bevollmächtigte des Kaisers zu dem Zwecke, um das Kloster vor Unrecht und Gewalt zu schützen; Unterholzer aber will des Gotteshauses Güter und Untertanen mit Steuern, Robot, »Gfähl«, Wandel und andere Nutzung belasten, so daß wir nur den bloßen Dienst hätten; das ist wider unseres Gotteshauses Freiheiten und es müsse letzteres zu Grunde gehen. Das Kloster ist so arm, daß die Nonnen selbst Feldarbeiten verrichten müssen.«

Trotz dieses Schreibens hielt der Klosterrat den Protest gegen die erfolgte Wahl aufrecht und gab bloß dem Unterholzer die Weisung, von den Klosteruntertanen die Pflichten nur insoweit zu fordern, als das Interesse des Klosters es erheische.

Dem Erzbischof von Salzburg gegenüber wurde die Wahl der Elisabeth Räntzl bestritten aus einem formellen Grunde, indem die landesfürstlichen Rechte nicht beachtet worden seien, und aus einem materiellen Grunde, die erwählte Elisabeth sei unehelicher Abstammung.

Ferner betonte der Klosterrat den Verfall der Disziplin im Kloster und der Seelsorge in der Pfarre. Es wurde erzählt, daß die Schwestern bei Hochzeiten vorsprechen und auch an andere Orte hinreisen.[1])

Nun entschied der Erzbischof von Salzburg am 15. Oktober 1607, es möge über die Vogteirechte eine Untersuchung angestellt

[1]) L. A. 323. Einen dokumentarischen Beweis hiefür liefert das Schreiben des Vorauer Propstes Benedikt Perfall vom Jahre 1607 an den Glocknitzer Konventual Sixt Hoyß, Pfarrer von Münichwald (Vorau, Prälatenarchiv, Kopie).

werden; der Priorin möge interimistisch die Verwaltung des Klosters übertragen, nach Beendigung der Untersuchung um Dispens für die Priorin angesucht werden, damit sie dann, obwohl ex illegitimo toro procreata als Priorin konfirmiert und eingesetzt werden könne.[1])

Da die Verhandlungen zwischen dem Erzherzog und dem Erzbischof kein Ende fanden, reisten noch im Oktober die erwählte Elisabeth mit Schwester Salome nach Salzburg, Schwester Sara wandte sich nach Wien, nur Katharina blieb im Kloster.

Da jene nicht mehr zurückkehrten, verfügte der Klosterrat am 16. Juli 1608, daß Unterholzer die Administration des Klosters leiten solle, bis ein neuer Konvent gestiftet sei. Damit erreichte die Katastrophe ihr vorläufiges Ende.

* * *

Fragen wir nun am Schlusse unserer Schilderung dieser ersten Periode in der Geschichte des Klosters Kirchberg nach den Ursachen seines Zusammenbruches, so müssen wir sagen: die Kriege des ausgehenden XVI. Jahrhunderts gegen die Türken schädigten den Wohlstand des Klosters; das aufkeimende Luthertum entzog dem Kloster neue Hilfsquellen; die eintretende Armut zwang die Klosterfrauen zu Feldarbeiten, die Klausur konnte nicht mehr gehalten werden. Daß dann auch der Verdacht der Sittenlosigkeit auf ihnen lastete, braucht unter diesen Umständen nicht Wunder zu nehmen, um so mehr, wenn man bedenkt, wie es in der damaligen Zeit in dieser Hinsicht im allgemeinen aussah. Man vergleiche die gleichzeitigen Zustände an anderen Orten. Eine Abhilfe hätte nur durch ein harmonisches Vorgehen seitens des Erzherzogs Matthias und des Erzbischofs von Salzburg erzielt werden können. Da dies nicht geschah, trat die Katastrophe ein: alle Nonnen flüchteten bis auf eine, die zurückblieb, damit die Institution nicht für immer zugrunde gehe.[2])

---

[1]) C. A. 216, 27.

[2]) Es ist deshalb nicht richtig, wenn Wiedemann, IV, 395, behauptet, die Nonnen seien wegen Hinneigung zum Luthertum entlaufen, und zwar ist das auch deshalb nicht richtig, weil die Nonnen wieder zurückkehrten. Nonne Elisabeth ist dann später freilich wieder fort, aber nur deshalb, weil sich ihre Hoffnung, konfirmiert zu werden, nicht erfüllte und sie die neue Priorin Katharina nicht anerkennen wollte.

Urkundenanhang.

I. 1323, 17. Dezember, Kirchberg am Wechsel.

Dietrich, Bischof von Lavant, verordnet das Kleid des Augustinerordens. Inseriert sind die Urkunden: vom 9. Juli 1272 Bischof Bernard von Seckau; 20. Dezember 1271 Erzbischof Friedrich von Salzburg; 8. März 1272 König Ottokar von Böhmen, und 27. Oktober 1293 Erzbischof Konrad von Salzburg, betreffend die Inkorporierung der Pfarre.

Nos Dietricus Dei gratia Episcopus Lavant: praesentibus profitemur nos recepisse literas Reverendissimi in Christo Patris Domini Friderici Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archi Eppi Apostolicae Sedis Legati per omnia in haec verba: Venerabili in Christo fratri, amico suo charissimo Domino Dietrico Episcopo Lavent. Fridericus Dei gratia Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archi Eppus Apostolicae Sedis Legatus salutem et sinceram in Domino charitatem. Ex quo inter Priorissam et Moniales in Kirchberg nostrae diaecesis sicut ex literis praesentibus inclusis colligere poteritis super deferendo habitu contentio est suborta. Dilectionem vestram requirimus et rogamus attente, quatenus tempore petito in eadem litera inclusa locum personaliter accedatis, easque ad defendendum communiter et indiferenter habitum regularem et religioni ipsarum ex consuetudine et iure congruente concordatione curetis rebelles ad hoc faciendum auctoritate nostra, si quas inveneritis, compellendo. Datum in Sanct Vito XVI. Kalend. Julii. Nos quoque volentes mandatum huiusmodi exequi reverenter personaliter ad locum praedictum accessimus die Sabati ante Andreae, hoc est XVI. Kalend. Januarii, ibidemque Priorissae et aliis Sanctimonialibus ad sonum campanae more solito ad capitulum convocatis proposuimus mandatum nobis factum coram ipsis, exigentes ab eisdem literas seu privilegia, si quas vel quae habent suae institutionis de observantia communi habitu regulari; quae inter alia nobis ostendunt et praesentarunt. Primo unum, quod erat quondam Domini Bernhardi Seccoviensis Episcopi sub hoc tenore.

Nos Bernhardus sola Dei Misericordia Seccoviensis Eppus. Notum facimus universis praesentes literas inspecturis, quod Anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo secundo V. Kalend. Januarij literas Domini nostri Friderici Venerabilis Electi Salisburgensis sigilli sui munimine roboratas sanas et integras recepimus in haec verba.

Reverendo in Christo Patri Domino Bernhardo Venerabili Eppo Seccoviensis Ecclesiae. Fridericus Dei gratia Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Electus, Apostolicae Sedis Legatus salutem et sinceram in Domino Benedictionem. Religiosam vitam eligentibus congrua nos oportet consideratione prospicere, ni cujusquam necessitatis occasio aut desides faciat, aut robur quod absit, conversationis infringat, hinc est quod nos devotarum in Christo filiarum Gertrudis et Mechtildis videlicet de Kranichberg in Ordine aliquo approbato servire simpliciter Domino Dominantium multo devotionis desiderio quaerentium et maxime in Ecclesia de

Kirchberg Parochiali nostrae Dioecesis, quam Conventualem desiderant fieri promotionis nostrae auxilio mediante, in qua et ad eas et Progenitores earum pertinuisse hactenus et adhuc etiam pertinere Jus dicitur Patronatus, pium propositum et justum desiderium benigno considerationis oculo favorabiliter ad vertentes, ad complendam intentionem suam hujusmodi salutiferam gratioso eis consensu duximus annuendum, et liberaliter consentimus discretioni vestrae, de qua multam habemus fiduciam in Domino committentes plenarie vices nostras in ipso negotio per vos auctoritate nostra tanquam per nos ipsos efficaciter promovendo, et in singulis et universis circumstantijs contingentibus ipsum negotium principale sine omni tamen praeiudicio alieno. Vestra insuper providentia procuret solicite providere, ne penuriae vel defectus occasio ipsis obstet, et ne circa eas robur conversationis laudabilis minuatur; ratas etiam et firmas nos semper promittimus habituros sententias, quas rite in contradictores tuleritis et rebelles, et auctore Domino faciemus eas robur obtinere debitae firmitatis. In cujus rei evidentiam praesentes literas nostro sigillo fecimus communiri. Datum Leibenz Anno D^{ni} millesimo ducentesimo septuagesimo primo. Indict: XIII: decim. tertio Kalend. Januarii.

Deinde literas Domini nostri serenissimi Regis Bohemorum recepimus hoc tenore: Reverendo in Christo Patri Domino Bernhardo venerabili Eppo Seccoviensi. Ottocarus Dei gratia Bohemorum Rex, Dux Austriae, Styriae, Carinthiae, Marchioque Moraviae, Dominus Carnioliae, Marchiae, Egrae, Portus Stationis, paratam ad sua beneplacita voluntatem. Cum fundationi claustri Sancti Monialium in Kirchberg per dominam quondam de Kranichberg constructi voluntatem adhibuerimus pariter et assensum, Paternitatem vestram affectuosissime requirimus et rogamus, quatenus negotium dicti claustri velitis exequi secundum quod vobis per venerabilem Archi-Electum Ecclesiae Salisburgensis exstitit recommissum. Datum in Zbraboue VIII. Kalend: Martij.

Receptis itaque talibus literis, ut decuit reverenter, et eis plenius intellectis, tam ex devotione quam ex debito curavimus Mandatum hujusmodi nobis factum prosequi, diligenter et personaliter accessimus ad Ecclesiam in Kirchberg solicite requirentes, si hujusmodi ordinatio processum posset habere canonicum sine praeiudicio alieno. Et licet viri nobiles fratres de Kranichberg se opponerent huic facto, tamen quia ei, quod rationabiliter proponere videbantur, legitime non probabant, et quasi nullum, vel modicum eis fiebat praeiudicium vel gravamen, juxta Mandatum Reverendi Patris venerabilis Domini electi Salisburgensis praemissum, et Serenissimi Domini nostri Regis beneplacitum viâ Regiâ procedentes, ipsam Parochialem Ecclesiam in Kirchberg Conventualem esse decrevimus, et accepta resignatione voluntaria sive libera et spontanea cessione ejusdem Ecclesiae a manibus Domini Henrici tunc plebani ejusdem et Achidiaconi inferioris Marchiae sana deliberatione praehabita et inspectis singulis circumstantiis auctoritate Domini nostri saepe dicti venerabilis Electi Salisburgensis constituimus, disposuimus et ordinavimus, ut ipsa Ecclesia de caetero Parochialis esse non debeat, sed Conventualis, et in ea Sancti Moniales ad honorem Dei sub Regula Sancti Augustini, communem et religiosam vi-

tam ducere debeant nunc et semper, maxime cum de proventibus ejusdem Ecclesiae et de bonis quarundam Dominarum, quae se et sua eidem Ecclesiae contulerunt, et religiosum ibidem habitum assumpserunt, decem sorores possint commode sustentari, subjectione debita ordinario reservata, vel ei, vel eis, cui, vel quibus ille eandem duxerit committendam. Statuimus etiam, ut eaedem sanctimoniales duos ad minus sacerdotes habeant capellanos, qui ipsam inofficient Ecclesiam et ministrent in ea Ecclesiastica Sacramenta, quibus et praebendam usque ad summam triginta duarum librarum de obventionibus ejusdem Ecclesiae percipiendam annis singulis taxandam duximus, hoc etiam statuentes, ut eadem praebenda juxta ordinationem Priorissae conventûs ejusdem a procuratore, si quis fuerit pro tempore plenarie ministretur, et si praebenda supradicta de quotidianis proventibus haberi poterit, condecenter illis tantummodo sint contenti, sin autem defectus si quis fuerit de bonis ipsius monasterij usque ad complementum taxationis praedictae plenarie suppleatur, et ut praemissa omnia a memoria non labantur et inviolabiliter observentur, praesentes literas sigilli munimine nostri duximus roborandas. Actum et datum Anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo secundo, septimo Idus July.

Deinde recepimus aliud privilegium confirmationis, quod erat bonae memoriae Domini Chunradi quondam Archi Episcopi Salisburgensis sub hoc tenore. Nos Conradus Dei et Apostolicae Sedis gratia Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archi-Eppus, Apostolicae Sedis Legatus. Omnibus praesentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod nos quasdam patentes litteras Venerabilis in Christo Patris bonae memoriae Domini Bernhardi quondam Seccoviensis Eppi non vitiatas, non abolitas, non in ipsarum aliqua parte corruptas, sed ejus vero sigillo pendenti munitas vidimus, hujusmodi et legimus tenoris per omnia et continentia infra scripta: Nos Bernhardus (vide supra). Intendentes igitur, prout ex pastorali tenemur officio, cultum divini numinis promovere, ut per pie subiectionis gratiam progressum habeat et perseverantiam Deo gratam: supplicibus Priorissae et Conventus praefatae Ecclesiae de Kirchperg supplicationibus inclinati, quod a supradictis Ecclesiastico praedecessore nostro et Eppo Seccoviensi in suprascripta ordinatione factum (est), iuxta praefatarum literarum tenorem, authoritate praesentium approbamus, et authoritate, qua fungimur et confirmamus, et in testimonium approbationis et confirmationis huiusmodi praesentes fecimus sigilli nostri munimine roborari. Datum Viennae VI. Cal. Novembris Anno Millesimo Ducentesimo Nonagesimo tertio, Indictione sexta.

Quibus visis accepimus iuramenta tam Priorissae quam aliarum Sanctimonialium ibidem super sancta Dei Evangelia de plena et mera veritate dicenda, de informatione facienda nobis super contentione, quae suborta esse dinoscitur inter ipsas Priorissam et Sanctimoniales super deportatione habitus videlicet quem ex institutione ordinis et regulae et religioni ipsarum ex consuetudine et iure ipsae congruenter hactenus portaverunt seu debuerunt portare et ad interrogata similiter veritatem respondendi, remoto odio amore et timore et quocunque lucro seu commodo temporali. Post haec eâdem Priorissa et Sanctimonialibus praedictis ali-

quantum semotis seu in partem seorsim succedentibus vocavimus et recepimus Dominum Hainricum Rectorem eiusdem loci necnon correctorem earundem ab eodem etiam fide vice praestiti sacramenti recepta, ut super praemissa informatione nobis plenam et meram diceret veritatem et quod ad quaesita veraciter responderet. qui primo de fundatione loci ordinis institutione ibidem videlicet Sancti Augustini cum litteris seu privilegiis suprascriptis concordavit. De habitus vero portatione dixit, quod habitum illum, quem nunc gestant seu portant, videlicet pallium nigrum et tunicam albam et zonam seu cincturam ad nudum corpus et absque camisiis hucusque portaverunt, praeter quasdam, quae nuper ex mandato Archidiaconi camisias portare ceperint. Postea audivimus Priorissam et Sanctimoniales praedictas et quamlibet singulariter et secreto, quae iurate omnes et singulae concordant de fundatione loci et ordinis institutione cum litteris et privilegiis praedictis et necnon cum Domino Hainrico praefato. et similiter de habitus deportatione, quae et interrogatae, quare et ob quam causam magis portarent habitum congruentem et convenientem ordini et Regulae Praedicatorum quam ordini Sancti Augustini, quem aliae Sanctimoniales civitatis diaecesis et provinciae Salisburgensis portant et portare consueverunt, quarum aliquae responderunt se nescire causam, maior pars earum respondit, quod propter hoc erat, quod Praedicatores plus eas frequentabant quam Canonici Regulares, qui Priorissam et alias inducebant ad illum habitum deportandum, et ad quasdam alias observantias observandum ex quibus dicebant et nos invenimus non parvum scandalum et discordiam multam de portatione habitus regularis inter ipsam Priorissam et Conventum Sanctimonialium praedictarum subortam, ex quo per certas conjecturas timebamus et suspicabamus vehementer non solum periculum animarum ipsarum, sed et mutationem et subdivisionem status imminere. Nos quoque circa officium nobis commissum volentes vigem solicitudinem adhibere et praecavere praedictis duximus Reverendorum patrum, videlicet Domini Chunradi quondam Archi Eppi Salisburgensis et Domini Bernhardi quondam Eppi Seccoviensis vestigia immitare institutorum et confirmatorum ordinis et regulae Sancti Augustini in dicto loco Kirchberg inducente et ipsi devotae institutioni et inconvulsae confirmationi reverentiam omnem exhibere, Sancto quoque Patri Augustino, cui regulam professae sunt, debitum honorem impendere, scandala removere et discordias sedare, fundatorum pias intentiones adiuvare, de voluntate convenientia et consensu Priorissae et Conventus et auctoritate nobis in hac parte easdem concordando commissa ordinamus, disponimus, deffinimus, declaramus ac declarando sententiam dictam Priorissam et caeteras Sanctimoniales in Kirchberg, quae nunc sunt et erunt, perpetuo ferre et deportare debere habitum, quem gestant Sanctimoniales de summo Salzburgense eiusdem ordinis Sancti Augustini, ni membra videantur quasi a capite discordare, et tanquam pars a suo toto videlicet a praedicta Ecclesia Salisburgensi et ceteris ejusdem diaecesis ac provintiae et ordinis eundem habitum gestantibus discrepare. Prohibemus etiam districte, ni aliqua vel aliquae earum tunicas albas appendentes necnon zonam ad nudum corpus de caetero differant necnon et alias vestes quae contrariare videntur praedictis ordini vel ob-

servantiae regulae Sancti Augustini. Et haec omnia et singula perpendimus sub virtute sanctae obedientiae imposterum firmiter observari. In cuius rei testimonium praesentes litteras nostri pendentis sigilli munimine fecimus roborari. Datum et actum Anno Domini millesimo trecentesimo vigesimo tertio. die praescripto. hoc est XVI. Kalend. Januarii.

Abschrift bei Herborn; Original im Klosterarchiv sub lit. S. Nr. 10.

Die inserierten Urkunden sind in kollat. Abschriften in C. A.; auch abgedruckt bei Pez, Cod. dipl. II, S. 118 bis 120.

II. 1510, 5. Juli.

Colomann, Propst zu Vorau, konfirmiert die Inkorporation der Pfarre. Inseriert die diesbezügliche Bulle Pius' II. Rom, 7. Januar 1461.

In nomine Domini Amen. Universis et singulis praesentium tenorem seu hoc audituri forent publicum instrumentum et executionem diutine roboratam et approbatam publiceque affixam et libere iterum depositam nullo contradicente valvis Sanctae Metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis, ut mos canonicus poposcerat.

Nos igitur Colomannus permissione Divina Praepositus Monasterii inviolatae et immaculatae semper Virginis Mariae Almae et Divi Thomae Apostoli ordinis Sancti Augustini Canonicorum Regularium in Varau Salisburgensis Dioecesis salutem integram et in optimo maximoque Deo sinceram charitatem dicimus et agimus, fidem firmam sine fraude dubio semoto vasco his literis et notis adhibere toto pectore poscimus et hortamur. Cum ad universitatis perspicuam notitiam iamiam palam toto conanne deduce intime et ducimus quatenus Sanctissimus in Christo Pater et Dominus Dominus divina clementia Pius Papa secundus plenam potestatem et integram collationem seu collaturam contulit et imperpetuum usque obtulit et animo deliberato concessit venerabilibus ac religiosis dominabus suis Annae Priorissae et earum successoribus et Conventui Monasterii monialium Sancti Jacobi in Kirchberg ordinis Sacratissimi Augustini plena auctoritate Ecclesiam parochialem conferendi ibidem cum omnibus redditibus, attinentiis, possessionibus antiquis seu iam novis additis, Nullo iure superiorum obstante, nec literis quibuscunque impetratis, sive normam aut tenorem saecularium aut spiritualium vendicent maximo Sanctitas Apostolica contradicere stubebit munimine adversus literas tanto robore pactas. Nos igitur praefatus Praepositus specialiter ad hoc requisiti et humili prece vocum deflexu petitionem equissimam auribus hauriendo animo puro Illico notarium publicum et testes infra notatos adire cupiebamus. Literas originales Sanctissimi Papae Pii Secundi animo quo potuimus caro et diligenti tentavimus et examinavimus circa eius bullae plumbeae sona ex canabo contextam et impensam more Curiae Romanae bullatas menda carente et vitio nescia vidimus insuper eam literis executoriabilibus iure consueto ratificatam cum approbatione instrumentorum duorum notariorum et eorum signis et nominibus et cognominibus ad-

scriptis quorum feruidus calamo tenor profluxit qui textum de verbo usque in calcem (cum insertione Bullae originalis) fulcitur salutem Reverendissimo in Christo Patri ac Domino, Domino Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archi Episcopo, Apostolicae Sedis Legato, eiusque in spiritualibus et temporalibus vicario seu officiali generali. Necnon Reverendis et venerabilibus viris Dominis Praeposito et Decano, singulisque Canonicis et personis Ecclesiae Salisburgensis, ac illi, vel illis, ad quem, seu quos praesentatio seu provisio seu quaevis alia dispositio Ecclesiae parochialis Sancti Jacobi in Kirchberg dictae Salisburgensis Dioecesis communiter vel divisim spectat vel pertinet, omnibusque aliis et singulis, quorum interest vel intererit, quosque infrascriptum tangit negotium seu tangere poterit quolibet in futurum quibuscunque nominibus censeantur aut quacunque praefulgeant dignitate. Augustinus permissione divina Abbas Monasterii Beatae Virginis Mariae Novimontis ordinis Cisterciensium Salisburgensis Dioecesis, commissarius et executor unitus a Sanctissimo in Christo Patre et Domino nostro Domino Pio Divina providentia Papa Secundo ad infrascripta specialiter deputatus salutem in Domino et mandatis nostris infrascriptis, imo verius praefati Domini nostri Sanctissimi Domini Papae firmiter obedire, literas eiusdem Domini nostri Sanctissimi Papae eius vero Bulla plumbea in cordula canopia impendente morae Romanae Curiae bullatas sanas integras et illaesas, non viciatas, non cancellatas, nec in alia sui parte suspectas, sed omni prorsus vitio et suspicionibus carentes per honorabilem virum Dominum Jacobum Mentian presbyterum dictae Salisburgensis Dioecesis venerabilium et religiosarum Dominarum Anna Priorissae et Conventus Monasterii Monialium in Kirchberg ordinis Sancti Augustini Salisburgensis Dioecesis procuratorem, de quorum procuratione manifesta nobis ltnus documenta fecit fidem coram notario publico et testibus infrascriptis putatas nos cum ea, qua decuit, reverentia noveritis recepisse, quarum quidem literarum Domini nostri Sanctissimi Domini Papae praefati tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis:

Pius Episcopus servus servorum Dei. Dilecto filio Abbati Monasterii Neomontis in valle Muerez Salisburgensis Diaec: salutem et Apostolicam benedictionem. Apostolicae Sedis benignitas prudentes virgines, quae se parant accensis lampadibus obviam sponso, tanto propensiori debet studio prosequi charitatis, quanto majori propter fragilitatem sexus indigere suffragio dignoscuntur. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectarum in Chrto filiarum, Annae Priorissae et conventus Monasterij Monialium in Kirchperg Ordinis Scti: Augustini Salzburg: Dioec: per Priorissam soliti gubernari petitio continebat, quod licet Monasterium praedictum, in quo praeter Priorissam praefatam Novem Moniales ordinem ipsum expresse professae et sedulum Altissimo reddentes famulatum existunt, olim satis sufficienter bonis temporalibus dotatum exstiterit, tamen successu temporis causantibus querris et aliis sinistris eventibus illius fructus, redditus, et proventus adeo sunt diminuti, quod Priorissa et Moniales praefatae ex eis se commode sustentare non possunt. Et sicut eadem petitio subjungebat, si parochialis Ecclesia Sancti Jacobi etiam in Kirchpergch, quae ad praesentationem Priorissae et conventus praedictarum pertinere dignoscitur, eidem monasterio

perpetuo uniretur, annecteretur, et incorporaretur, ex hoc Priorissa et Moniales praedictae eo melius vivere et Deo servire possent in futurum. Quare pro parte Priorissae et Monialium praedictarum asserentium, quod monasterii quinque marcharum argenti, et parochialis Ecclesiae triginta duorum florenorum auri de camera fructus, redditus, et proventus secundum communem existimationem, valorem anuum non excedunt, quodque parochialis Ecclesia hujusmodi olim, antequam in parrochialem errigeretur, Prioratus conventualis in dicto Monasterio extiterat, nobis fuit humiliter supplicatum, ut parrochialem Ecclesiam praedictam eidem Monasterio perpetuo unire, annectere, et incorporare de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur, qui singularum, praesertim Altissimo jugiter famulantium personarum statui libenter consulimus, de praemissis certam notitiam non habentes hujusmodi supplicationibus inclinati discretioni tuae per Aplca scripta mandamus, quatenus vocatis, qui fuerint evocandi, super praemissis omnibus et singulis ac eorum circumstantijs universis auctoritate nostra te diligenter informes et si per informationem hujusmodi ita esse repereris, parochialem Ecclesiam praedictam cum omnibus juribus et pertinentijs suis praefato Monasterio auctoritate praedicta perpetuo unias, incorpores et annectas, ita, quod cedente vel decedente dictae parrochialis Ecclesiae moderno rectore, liceat Priorissae et Conventui praefatis per se vel alium seu alios corporalem parrochialis Ecclesiae jurium et pertinentiarum praedictorum possessionem auctoritate propria libere apprehendere et perpetuo retinere, ac hujusmodi illius fructus, et redditus et proventus, reservata ex eis pro uno perpetuo Vicario, per Priorissam pro tempore et Conventum hujusmodi ordinario loci praesentando et per eundem Ordinarium instituendo, congrua, de qua ipse Vicarius commode sustentari et corporalia jura solvere, ac alia ei pro tempore incombentia onera supportare valeat, portionē, in suos ac monasterii et parrochialis Ecclesiae praefatorum usus, et utilitatem convertere, cujuscunque super hoc licentia minime requisita. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus Aplcis, ac Monasterij et ordinis praedictorum etiam juramento, confirmatione Aplca vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus contrariis quibuscunque. Aut si aliqui super provisionibus sibi faciendis de hujusmodi vel alijs beneficijs Ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales dictae Sedis vel Legatorum ejus litteras impetrarunt, etiam si per eas ad inhibitionem, reservationem, et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas quidem litteras et processus habitos, per easdem ac quaecunque inde secuta ad dictam parrochialem Ecclesiam volumus non extendi, sed nullum per hoc eis quoad assecutionem beneficiorum aliorum praejudicium generari, et quibuslibet alijs privilegijs, indultis, et litteris Aplcis generalibus vel specialibus quorumcunque tenorum existant, per quae praesentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri, et de quibus quorumcunque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Proviso, quod parrochialis Ecclesia praedicta debitis propterea non fraudetur obsequiis, et animarum curam ea nullatenus neglitatur. Nos enim, si unionem, annexionem, et incorporationem hujusmodi per te vigore praesentium fieri contigerit, ex nunc irri-

tum decernimus et inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari.

Datum Romae apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominicae Millesimo quadringentesimo sexagesimo primo. Septimo Id. Januarij: Pontificatus Nostri anno quarto.

Post quarum quidem Sanctissimi in Christo Patris Domini nostri Papae praefati literarum praesentationem et receptionem nobis et per nos permittitur factas, productae primitus coram nobis nonnullis fide dignis testibus ad informandum animum nostrum de et super praeinsertis contentis literis, ipsisque testibus in forma iuris receptis iuratae et examinatae, ex quorum dictis et depositionibus contenta et descripta in literis praenarratis comperimus veritate fulciri. Tandem fuimus per praefatum Dominum Jacobum procuratorem et syndicum nominibus, quibus super coram nobis constitutum debita instantia requisiti, quatenus ad executionem pro insertarum literarum et contentarum in eisdem procedere dignaremur iuxta traditam seu directam nobis per praefatum Dominum nostrum Sanctissimum Dominum Papam formam. Nos igitur Augustinus executor praefatus volens mandatum eiusdem Domini nostri Sanctissimi Domini Papae auctoritate sua in hac parte decretum reverenter exequi, ut tenemur, Ecclesiam parochialem Sancti Jacobi in Kirchberg Salisburgensis Dioecesis, de quae in praeinsertis literis fit mentio, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis praefato Monasterio in Kirchberg auctoritate Aplica perpetuo de novo univimus, incorporavimus et annexímus ac unimus, incorporamus et annectimus et praefatum Dominum Jacobum procuratorem Priorissae et Conventus Monasterii Monialium in Kirchberg praedictarum earumque nominibus in dictae Sancti Jacobi parochialis Ecclesiae iuriumque et pertinentiarum eorum corporalem actualem et realem possessionem per bireti mei impositionem et capiti ipsius impositionem auctoritate memorata nobis in hac parte commissa induximus et investivimus, ac inducimus et investimus per praesentes de eisdem. Ita quod cedente vel decedente dictae parochialis Ecclesiae moderno Rectore liceat Priorissae et Conventui praefatis per se vel alium seu alios corporalem, realem et actualem parochialis Ecclesiae iuriumque et pertinentiarum praedictarum possessionem auctoritate propria libere apprehendere et apprehensam perpetuo retinere ad hujusmodi illius fructus redditus et proventus reservata ex eis pro uno perpetuo vicario per Priorissam pro tempore et conventum huiusmodi ordinario loci praesentando et per eundem ordinarium instituendo, congrua, de qua ipse Vicarius commode sustentari et Episcopalia iura solvere ac alia ei pro tempore incumbentia onera suppeditare valeat, portione, in suos ac monasterii et parochialis Ecclesiae praefatorum usus et utilitatem convertere cuiuscunque super hoc licentia minime requisita, non obstantibus constitutionibus et consuetudinibus Apostolicis et ordinis praefatarum. Quae omnia et singula vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum intimamus, insinuamus et notificamus ac vestrum et cuilibet vestram notitiam deducimus et deduci volumus per praesentes. Quocirca vos Reverendissimum patrem Dominum Archi Episcopum Apostolicae Sedis Legatum necnon Praepositum, Decanum et Capitulum singulosque Canonicos et per-

sonas Salisburgensis Ecclesiae omnesque alios et singulos supradictos communiter vel divisim primo secundo tertio et peremptorie auctoritate supradicta requirimus et monemus, vobisque nihilominus in virtute Sanctae obedientiae et sub infrascriptis sumarum praesens districte percipiendo mandamus, quatenus infra sex dierum spatium post praesentationem seu notificationem praesentium seu alteri vestrum factas immediate sequentes, quorum sex dierum, duos pro primo, duos pro secundo, et reliquos duos dies vobis universis supradictis pro tertio et peremptorio termino ac cauta monitione assignamus eundem Dominum Jacobum aut Priorissam et Conventum vel procuratorem earum nomine in et ad realem corporalem et actualem possessionem iuriumque et pertinentiarum recipiatis ed admittatis et admitti procuratis ipsisque aut earum procuratori de ipsius Ecclesiae Sancti Jacobi in Kirchberg et ejus Vicario de fructibus, redditibus et proventibus ac obventionibus universis integre respondeatis et respondere faciatis, quantum in vobis fuerit sub poenis infrascriptis plenarie responderi ammonentes exinde quemlibet illicitum detentorem, quem nos etiam tenore praesentium sic ammonemus et ammonitum denunciamus, decernimus ex nunc prout id per dictum Sanctissimum Dominum nostrum Dominum Papam decretum et mane si secus super his a quoque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Monemus insuper modo et forma praemissis vos omnes et singulos supradictos et vestrum quemlibet ad districtius inhibentes, ne praefatis Priorissae et Conventui seu procuratori earum quominus dictam Ecclesiam parochialem Sancti Jacobi in Kirchberg una cum ipsius perpetua vicaria cum omnibus iuribus et pertinentiis suis integre pacifice assequantur et quominus omnia et singula suum debitum sortiatur effectum impedimentum aliquod praestetis, praestet seu praestent, per vos vel alterum aut alios quovis quaesito colore, aut ipsum Dominum Jacobum, seu Priorissam et Conventum praedictarum vel procuratorem earum super praemissis impedientibus aut perturbantibus detis, seu dent auxilium, consilium vel favorem, alioquin tam in dantes quam recipientes dictam Ecclesiam ad aliquod ius ad eam pertinens aut in contradictores quoslibet et rebelles ac impedientes ipsas Priorissam et Conventum aut procuratorem earum praedictarum in aliquo super praemissis seu impediens easdem dantes auxilium, consilium et favorem nisi infra sex dies privatos a contradictione, rebellione, impedimento, perturbatione, auxilio consilio vel favore huiusmodi destiteritis, destiterit vel destiterint et mandato huiusmodi parueritis, paruerit vel paruerint cum effectu ex tunc prout ex nunc, et ex nunc prout ex tunc excommunicatione, in capitulum vero praedictae Ecclesiae Salisburgensis et in singulas personas eiusdem Ecclesiae suspensione, et in ipsam Ecclesiam Sancti Jacobi interdicti sententias in his scriptis ferimus et etiam promulgamus vobis vero Reverendissimo patre Domino Archi Episcopo Salisburgensi praedictu, cui obedientiam vestrae Pontificalis dignitatis deferendi duximus in hac parte, si contra praemissa feceritis per vos vel submissam personam praefatarum sex dierum canonica monitione praemissa ingressum Ecclesiae interdicimus, in his scriptis si vero hujusmodi interdictum per alios sex dies praefatos sex dies immediate sequentes sustinueritis similiter canonica monitione prae-

missa in his scriptis suspendimus a divinis. Verum si praefatos interdictum et suspensionis sententias per alios sex dies praefatos duodecim dies immediate sequentes animo quod absit sustinueritis indurato ex nunc prout ex tunc, ex tunc prout ex nunc dicta canonica monitione praemissa in his scriptis excommunicationis sententias immodamus. Caeterum cum ad executionem ulteriorem in praesenti negotio faciendi ad praesens personaliter commode interesse nequeamus nec ad praesens perfici aliis diversis negotiis perpediti, universis et singulis Dominis Abbatibus, Prioribus, Praepositis, Decanis et Diaconis, Sacristis, Cantoribus, Succentoribus, Custodibus, Thesaurariis tam Cathedralium quam Collegiatarum, canonicarum, parochialumque Ecclesiarum rectoribus, plebanis, viceplebanis, presbyteris, curatis et non curatis, vicariis perpetuis, altaristis, hepdomadariis, notariis et tabellionibus publicis et clericis quibuscunque per civitatem et Dioecesim Salisburgensem ubilibet constitutae et eorum ubilibet insolidi super ulteriori executione dicti Domini nostri Sanctissimi Domini Papae Mandati atque nostri tenore praesentium plenarie committimus vices nostras donec eos ad nos duxerimus revocandos, quos et nos etiam et eorum quemlibet communiter et divisim primo, secundo, tertio et peremptorie tenore praesentium requirimus et monemus ipsis et eorum cuilibet in virtute Sanctae obedientiae et sub excommunicationis poena, qua canonica monitione praemissa in eos et in eorum quemlibet ferimus in his scriptis si ea quae eis in hac parte committimus, neglexerint seu contempserint contumaciter adimplere districte praecipientes mandamus, quatenus ipsi et eorum quilibet, qui praedictas Priorissam et conventum aut earum procuratorem pro parte earundem fuerit seu fuerit requisiti aut requisitus communiter seu divisim. Ita quod in his exequendi unus ipsorum alium non exspectet vel alter per alterum se excuset infra sex dierum spatium quos ipsis et eorum cuilibet super hoc pro omni dilatione ac monitione canonica assignamus ad vos Dominos Praepositum, Decanum et Capitulum singulosque Canonicos et personas Ecclesiae Salisburgensis et ad ipsam Ecclesiam Sancti Jacobi in Kirchberg praedictas aliasque Ecclesias et loca in quibus expediens fuerit pro praemissis fideliter publicandi et exequendi personaliter accedant et accedat et praefatas literas Domini nostri Sanctissimi Papae huiusmodi et hunc nostrum processum ac omnia et singula in eis contenta vobis omnibus et singulis supradictis et vestrum cuilibet quorum interest, quotiens oportunum fuerit, legant, intiment et insinuent, notificent et publicent, ac legi, intimari, insinuari, notificari et publicari procurent ipsasque Dominum Jacobum aut Priorissam et Conventum aut procuratorem earum nominibus et pro eis in et ad corporalem realem et actualem praedictae parochialis Ecclesiae Sancti Jacobi in Kirchberg possessionem iuriumque et pertinentiarum eiusdem auctoritate Domini nostri Sanctissimi Domini Papae supradicta effectualiter inducant seu inducat et defendant seu defendat inductum omnimodo exinde primitus quolibet illicito detentore ipsisque vel dicto procuratori earum de ipsius Ecclesiae parochialis Sancti Jacobi in Kirchberg fructibus, redditibus et proventibus, iuribus et obventionibus universis faciant seu faciat integre responderi et ipsius pacifica et quieta possessione gaudere. Et generaliter omnia et

singula nobis in hac parte commissa, fideliter et plenarie exequantur iuxta traditam seu directam a praefato Domino nostro Sanctissimo Domino Papa nobis formam et fidem processus nostri huiusmodi valeant seu valeat attemptari, nec circa ea neque sententias per nos latas absolvendo vel suspendendo aliquid immutare praefatas quoque Domini nostri Sanctissimi Domini Papae literas et hunc nostrum processum ac omnia et singula in eis contenta volumus penes eundem Dominum Jacobum aut Priorissam et Conventum seu procuratorem earum quolibet remanente et non per vos vel aliquem vestrum seu quemvis alium detineri. Contrarium vero facientes praefatis nostris sententiis ut praemittitur per nos latis dicta monitione praemissa ipso facto volumus subiacere. In caeteris vero quae eidem Domino Jacobo aut Priorissae et Conventui praedictae et iuri ipsarum in praemissis nomine poterunt vel abesse in aliquo praefatis nostris subdelegatis et eorum cuilibet potestatem omnimodam derogamus, et si contigerit vos super praemissis in aliquo procedere, de quo nobis omnimodam potestatem reservamus, non intendimus propterea commissionem nostram huiusmodi in aliquo revocare, nisi de revocatione ipsa mentionem in nostris literis fecerimus specialem. Mandamus tamen vobis et aliis, quorum interest, copiam dari de praemissis petentium quidem sumptibus et expensis. Absolutionem vero omnium et singulorum, qui praefatas nostras sententias aut earum aliqui incurrerint seu incurrerit quoquomodo nobis vel Superiori nostro tantummodo reservamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes nostras literas seu praesens publicum instrumentum huiusmodi nostrum processum in se continentes seu continens exinde fieri per notarium publicum nostrumque huiusmodi incorporatorum scribam infrascriptum subscribi et puplicari mandamus, sigillique nostri iussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum in nostro monasterio Novimontis antedicto in Domo Abbatiali nostra solita residentia hora vesperarum vel quasi sub anno Nativitatis Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo. Indictione decima, di vero tertia mensis Novembris. Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Pii divina providentia Papae Secundi Anno quinto praefati praesentibus ibidem honorabilibus et circumspectis viris Dominis Christiano Corectore in Feistritz et Thoma in Rech Ecclesiarum parochialum Rectoribus Salisburgensis Dioecesis antedictae testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis.

Subcriptio vero Notarii publici sive sig^{m} ibi forma erat exaratum: Et ego Martinus Weissenpacher clericus Salisburgensis Dioecesis imperiali auctoritate notarius Reverendissimi Patris Domini Augustini Abbatis commissarii et executionis praefati et huiusmodi incorporationis coram eo scriba quia dicti Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Pii Divina providentia Papae praenarrati literarum exhibitorum testium productorum requisitorum incorporationis et investiturae sententiarum fulminationi ac decreto huiusmodi processus omnibus aliis et singulis dum sicut praemittitur fierent et agerentur una cum praenominatis testibus praesens interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi. Id circo hoc prae-

sens publicum instrumentum sive processum manu mea propria scriptum signoque et nomine meis solitis et consuetis ac Reverendi Patris Domini Augustini Abbatis executoris sigilli appensione subscripsi et signavi requisitus et rogatus in fidem et testimonium omnium et singulorum.

Tenor Instrumenti, signum et subscriptio notarii fidei huius executionis talis erat forma, quae sequitur.

In nomine Domini Amen. Noverint universi et singuli hoc praesens instrumentum publicum inspecturi et audituri quatenus sub anno a Nativitate Domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo tertio. Indictione undecima, die vero Dominica videlicet Reminiscere sexta mensis Martii. Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Pii divina providentia Papae secundi anno quinto. Ego Ulricus Prosinger, notarius publicus infrascriptus pro parte venerabilis in Christo et religiosarum Annae Priorissae et conventus monasterii sanctimonialium in Kirchberg ordinis S^{ti} Aug^{i} Salisburgensis Dioecesis ligitime requisitas literas seu Processus retroscriptos valvis seu portis Ecclesiae Metropolitanae Salisburgensis plagam aquilonarem respicientibus, mane infra missarum et aliarum divinarum horarum solemnia applicavi, et ibidem aliquamdiu etiam usque ad finem officii publici, palam et manifeste stare permisi, itaque a cunctis praetereuntibus videri atque cognosci et legi potuerunt, possunt, et a quampluribus visae et lectae existunt, ipsosque processus in loco praedicto melioribus modo, via et forma, quibus potui et debui universis et singulis, quorum interest aut intererit, quosque negotium atque contenta in processibus eisdem tangunt seu tangere poterunt quomodolibet in futurum intimavi, ad notitiam deduxi et publicavi et tandem hora competente literas ipsas deposui et de diligentia in his requisita protestatus fui ac alios et alia feci atque peregi, quae ad actum et solemnitatem harum videbantur quomodolibet oportuna praesentibus ibidem providis et circumspectis viris Magistris Conrado Wesendorffer in decretis Licentiato causarum consistorii Curiae Salisburgensis procuratori generali. Joanne Egrer, Erasmo Maurer notariis publicis, et Petro Hueber, Nuncio iurato consistorii praedicti Cleric: Augustens: Pataviens: Salisburgens: et Cisterciens: Civitatum et Dioeces: testibus tam circa applicationem quam publicationem et depositionem constitutis rogatis et specialiter requisitis.

Ego Uldaricus Prosinger, Clericus Salisburgensis Dioecesis publicus imperiali auctoritate notarius causarumque consistorii Curiae Salisburgensis scriba iuratus. quia praescriptorum applicationem publicationem et depositionem ac alia praemissa in testium praenominatorum praesentia feci atque peregi, idcirco hoc praesens instrumentum publicum manu mea propria subscriptum exinde confeci, subscripsi et in hanc formam publicam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum.

Universis igitur literis conspectis et sumopere ac studio quo equius mens humana autumare et examinare valuit fecimus cum ipsa Bulla originali ad supplices preces et orationes venerabilis Dominae Dominae Rade-

gundis Pernarin Priorissae et religiosarum devotarumque Dominarum benignae Kaindorfferin Decanissae et totius conventus monasterii Sancti Jacobi in Kirchberg transsumi iussimus instrumentum cum originali de verbo usque in verbum maxime uti sincerius fateamur et a capite usque ad calcem cum caracteribus notis, signis et signaturis omnimode quadrantibus et concordantibus veluti vigilans auscultator et summo quidem intuitu cum perlustratione sagaci nos decere valuit praeterita ubicunque locorum sive fiat intra iudicium sive extra iudicium aut quovis pacto alio credula fides plenaria veluti ipsis originalibus praestetur, illisque stetur, semota prorsus quavis dubitatione, sed potius sincera et plenissima fide colantur et amplectentur. Nos igitur Colomannus, Praepositus praefatus pro ampliori et vivaci evidentia nostro huic transsumpto publico in fidem omnium et singulorum testimonium has literas seu instrumentum cum originali per notarium publicum infrascriptum subscripsi, publicari sigillo insuper nostro iussimus et fecimus appensione roborari et communiri ad rei memoriam perennem. Acta sunt haec in Monasterio nostro Vorau in stuba seu loco nostrae praepositurae sub Anno Domini millesimo quingentesimo decimo. Indictione tertia decima die vero quinta mensis Julii Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri Domini Julii divina providentia Papae secundi anno eius septimo praesentibus ibidem honestis ac fide dignis viris Domino Gregorio plebano in Vorau, Joanne Walch de Weitz, Georgio procuratore in Kirchberg et Joanne Gross de Gretz Salisburgensis Dioecesis auctoritate testibus ad praemissa vocatis, rogatis specialiter et requisitis.

Et ego Joannes Panecianus, artium et medicinae doctor, poeta a Caesare laureatus, publicus imperiali auctoritate notarius etc. Dioeces: olomucens: cum praemissa instrumenta cum originali exhibitione registrorum necnon earundem praeceptione, visioni, lectioni, examinationi, omnibus aliis et singulis praemissis, dum coram supradicto Reverendo in Christo Patre Domino Domino supradicti Monasterii et per eum acta sic fierent et aparerent una cum praenominatis testibus praesens interfui, eaque hic fieri vidi et audivi, idcirco de eiusdem Domini Praepositi mandato praesentes literas confeci et redegi et per alterius manus rescribi duxi (meo arduo otio fessus) in hanc praesentem formam signo et nominibus meis solitis una cum praefato Domino Domino Praeposito sigilli appensione signavi rogatus et requisitus in fidem omnium et singulorum praemissorum.

C. A. 216, 4. Kollat. Abschrift. — Bulle Pius' II. auch abgedruckt bei Pez, Cod. dipl. III, S. 393 bis 395.

III. 1510, 31. August.

Erzbischof Leonhard von Salzburg bestätigt die Inkorporation der Pfarrkirche und deren Filialkirchen.

Leonardus Dei gratia Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archi-Episcopus, Apostolicae Sedis Legatus etc. etc. Universis et Singulis prae-

sentes nostras literas inspecturis et audituris salutem in Domino sempiternam. Ex pastoralis officii nobis commissi benignitate inducimur, ut dignis petentium votis et illorum praecipue, qui devota religionis suae instantia Deum assidue laudant et venerantur, aurem benevolam accommodemus. Sane pro parte delictorum nobis in Christo Priorissae et Conventus Monialium monasterii Sancti Jacobi in Kirchberg ord: S: Augustini nostrae Dioeceseos propositum nobis fuit: qualiter Ecclesia parochialis Sancti Jacobi dicti monasterii et eidem monasterio contigua una cum plebe et Ecclesiis filiali iure eidem subiectis antiquitus et ab immemorabili aevo dicto monasterio incorporata sit, per vicarium seu praesbyterium saecularem ad dictarum Priorissae et Monialium nutum amovibilem teneri et gubernari solita. Sed quia nonnulla tam ecclesiasticae quam saeculares personae easdem Priorissam et Conventum Monialium occasione dictae Ecclesiae Parochialis eisdem unitae ac incorporatae, ac fructuum, redituum et proventuum necnon decimarum ad eandem spectantium et pertinentium necnon circa Ecclesias eidem filiali iure subiectas variis modis vexare, molestare et perturbare praesumant; nobis humiliter supplicatum fuit, quatenus sibi de remedio opportuno auctoritate nostra ordinaria benigne providere et easdem Moniales et monasterium suum in privilegiis, libertatibus, immunitatibus et iuribus suis hactenus iuste possessis tueri et defendere et contra molestatores earundem benignum importiri auxilium gratiose dignaremur. Nos igitur ad consulendum quieti dictarum Priorissae ed Conventus Monialium, ut eo liberius Altissimo famulatum suum impendere valeant, quo a mundanis vexationibus et perturbationibus liberatae reddantur tranquilliores, supplicationibus earundem favorabiliter inclinati easdem Priorissam et Moniales sub speciali cura et protectione nostra suscepimus, ac omnia et singula dictarum Priorissae et Monialium privilegia, libertates, immunitates et iura, necnon Ecclesias, decimas, mansus et praedia ac alia bona, quae ab antecessoribus nostris iusto titulo acquisierunt seu aliorum Christi fidelium largitionibus, aut alias quovis modo ad monasterium praefatum iuste pervenerunt, inter quae signanter annotari volumus praefatam Ecclesiam parochialem dicti monasterii Sancti Jacobi in Kirchberg praefatae Priorissae et Conventui Monialium ibidem, ut praefertur antiquitus incorporatam, et per vicarium seu presbyterum saecularem ad earundem Priorissae et Conventus nutum ponendum et amovendum, ut praefertur gubernari solitam, et Ecclesias easdem filiales videlicet Ecclesiam Sancti Wolfgangi am Liemperg, Ecclesiam Sancti Petri in Neuwaldt et Ecclesiam Sancti Philippi in Kranichberg una cum dictis praediis, reditibus, iuribus et pertinentiis suis, dummodo tamen, quotiescunque praefatae Priorissae et Moniales Vicarium ad dictam parochialem Ecclesiam de novo locare seu ponere intendant, eundem ad nos Salisburgum pro cura animarum a nobis ex cancellaria nostra recipienda mittant, quemadmodum ab eisdem Monialibus praefata bona iuste hactenus possessa sunt, auctoritate nostra ordinaria eisdem harum serie literarum gratiose confirmamus, et sub interminatione maledictionis aeternae omnibus et singulis Christi fidelibus prohibemus et interdicimus, ne aliquis eorum dictas Priorissam et Moniales in dictis privilegiis, libertatibus et iuribus suis ac Ecclesiis, decimis et

bonis praefatis hactenus ab eisdem iuste possessis contra et praeter iuris ordinem ac canonicas sanctiones ausu temerario molestare, vexare seu perturbare praesumant, alioquin contra molestatores huiusmodi ad censuras Ecclesiasticas iustitia mediante procedi volumus et insuper vicario nostro in spiritualibus ac officiali Curiae nostrae Salisburgensis, necnon archidiaconis et commissariis eorundem, qui ordinariam iurisdictionem a nobis ibidem exercent, seu pro tempore in futurum exercebunt, districte praecipientes mandamus, quatenus ad instantiam dictarum Priorissae et Conventus Monialium a praemissis iniuriis, violentiis et molestationibus, quoties requisiti fuerint, defendant et iniuratores, violatores et molestatores per censuras Ecclesiasticas, prout iustum fuerit, compescant et arceant, prout ipsis visum fuerit expedire. In cuius rei fidem has nostras literas sigilli nostri appensione iussimus communiri. Datum in civitate nostra Salisburgensi die ultima mensis Augusti Anno Domini 1510.

C. A. 216, 4. Kollationierte Abschrift.

IV. 1550.

Zeremoniell bei Einsetzung der gewählten Priorin Margareta.

In confirmatione Dne Margarete Matris Monasterii Sancti Jacobi in Kirchperg Saltzburgen: dioec. talis ueniet ordo et modus obseruandus.

In primis reproductis lris Electionis et decreti, per procuratorem dicte Matris Monasterij, coram Re^{mi} et Ill^{mi} principis et dn̄i Saltzburgen: Commissario dn̄o Christophoro Preposito in Pölau Archidiacono Styrie Marchie Superioris et inferioris, petitur decerni Crida, quam Notarius Electionis, si haberi potest, aut quispiam alius fidelis nuncius in hac parte inratus, et in eadem crida nominatus, in Valuis Ecclesiae dicti Monasterii affigat ac suo tempore, de affixione relationem faciat.

Adueniente termino ac die in crida pro actu confirmationis, statutis, ad actum huius Confirmationis (qui more solito hora septima uel circa ante meridiem inchoari solet) conuocentur, qui de antiqua consuetudine dicte confirmationi de iure interesse, uel qui ad eandem confirmationem conuocari solent, tunc coram dicto Commissario, Syndicus uel procurator Electe, proponat sumarie modum uocationis, iuxta formam decreti Electionis (ad quod se referat) quodque Re^{mus} et Ill^{mus} dn̄s Saltzb. dicto decreto presentato, Cridam decreuerit, cum petitione, q. tam decretum q. Crida publice legantur per Notarium, quibus lectis procurator domine Electe accusat contumatiam non comparentium, et in eorum contumatiam petat precedi ad eiusdem Electe confirmationem.

Lectis l̄ris decreti et cride coram dn̄o Commissario Idem dominus Commissarius committit Notario fieri proclama, ut si qui forent, qui contra Electionem aut illius confirmationem seu persone Electe quicquam dicere uel opponere uellent, ut statim compareant, et contradicant uel se opponant.

Facta proclamatione (de qua Notarius fidem faciat) prom̄. Electe petat Iterato, absentes seu non comparentes reputari contumaces et in

eorum contumaciam procedi ad actum Confirmationis, tunc dns Commissarius dicit hec uerba, quia intelleximus huius Electionem legittime esse factam, et desuper emanate Citationis seu Cride executionem subsequutam, Idcirco citatos non comparentes reputamus contumaces, et in eorum contumaciam decernimus procedi ad actum confirmationis.

Cum autem expediat et opere pretium sit, ut nos etiam tamq Commissarius sciamus et Informemur de habilitate ipsius Electe Committimus examen dnis N et N.

Posthac idem dni Examinatores eandem Electam ducant ad aliam habitationem, ibidem examinando, qua examinata, Iidem dni examinatores dictam Electam tanq habilem et idoneam, prefato dno Commissario presentent, facta itaque fide de Idoneitate dne Electe tunc dns Commissarius dicit.

Ex quo comperimus Electionem huius, ut ꝯmittitur legittime factam esse, Cridam seu citationem affixam et alia ad hunc actum necessaria rite fuisse celebrata, Ideo in contumatiam non comparentium et ad petitionem dnę Electę ad eiusdem confirmationem precedemus, Et uocata Electa dicat ut Juramentum solitum profitendarum Matrum seu ꝑlatarum genibus flexis prestet, iuxta copiam alligatam

Quo Juramento facto dns Commissarius Electam confirmabit iuxta subsequentem formam.

Verba confirmationis.

Quoniam electionem de te Margaretha ad prioratum Monasterii Sancti Jacobi in Khirchperg, ordis Sancti Augustini Saltzburgen: dioec. factam Inuenimus ꝛite concorditer et Canonice celebratam, teque per examinationem alias Idoneam repperimus ad prioratum eundem. Idcirco electionem de te factam authoritate Remi et Illmi principis et dni dni Ernesti confirmati in Archiepm ecclię Salzburgensis, apostolice sedis legati, Comitis palatini Rheni superioris et inferioris Bauarie ducis etc tanquam ordinarii, nobis in hac ꝑte specialiter commissa, Confirmamus Inuestientes te per annulum de prioratu ꝑdicto, tibique committimus administrationem spiritualium et temporalium eiusdem prioratus. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti Amen.

Quo peracto Confirmata ducetur ad mensam dni Commissarii seu alium locum honestum,

Postea fit brevis exhortatio ad Confirmatam et alias presentes per dnm Commissarium uel alium ad hoc deputatum. Qua finita dantur species confectę et uinum dulce.

Quibus omnibus supra scriptis peractis procurator gratias dno Commissario et aliis agat et petat decerni ꝛris.

Salzburg, f.-e. Konsistorialarchiv, »Cathenichl Investiturarum 1547 bis 1554«, S. 166 f.

V. 1578, 27. November.

Extract aus einem Schreiben, so die Frau Priorin zu Kirchberg unter dem Wexl, Margaretha Händlin, an die Herrn Closterräth gethan,

was nämlich ein Pfarrer zu Kirchberg für Einkommen u. Verrichtung hat. Dat: 27. Nov. 1578.

Erstlich. Soviel die Drukhendienst belangt, vermag des Pfarrers Grundbuch 12 fl, mehr v. St. Wolfgangskirche 16 fl, item von St. Ursulakapelle zu Kranichberg im Schloss 24 fl item so hat er eine Käsesammlung u. e. Habersammlung, die muß er von Haus zu Haus ein zwo Meilen Weges, weit u. breit, Berg u. Thal selbst ersuchen lassen, gibt jeder, was er will, in Summa ihm die Sammler mehr (kosten) als sie einbringen. Item so muss ein Priester immer eine Meile Wegs o. zwo gehn zu einem Kranken mit dem Sacrament, gibt man ihm zu Land 7 Pfennig, item von einem Kindl zu taufen 4 Pfennig, item von dem filial St. Peter im Neuwaldt hat jährlich ein Pfarrer in Geld 2 fl, darumben er Pfarrer ein Jahr bei sieben Mal hinein mit der Mess gehen muss, ist eine gute lange Meile Wegs; so soll auch u. muß ein Pfarrer wöchentlich gen Kranichberg gehn, eine gute halbe Meile Berg u. Thal, daselbst eine Mess halten, zum 3ten muß er alle Sonntag morgens Früh herinnen das Salz u. Wasser segnen, von dannen gen St. Wolfgang gehen, daselbst auch das Salz u. Wasser segnen, das Euangelium u. Epistel, offene Beicht und Zeit verkünden, alsdann das hochwürdige Sacrament zeigen, sammt dazugehörige Gesäng lateinisch verbringen, alsdann hereingehen zur Pfarrkirche, da der Gottesdienst u. Predigt bis Mittag währt. Item so muß ein Pfarrer einen Kaplan haben, der kost ihm jährlich mit trockener Besoldung 30 fl. Item sein Priester Tisch mit Speise u. Trank, item Bettgewand, das ein Pfarrer alles aus seinem Beutel geben muß.

Item so muß er einem Schulmeister alle Tag den Tisch, Speis u. Trank geben, item 6. fl an Baargeld.

Item so muß ein Pfarrer alles Holz kaufen zum Brennen; das kost mehr denn 12 fl des Jahrs nur die Notdurft.

Item so hat der Pfarrhof kein Zehent Traidt, sondern muß das Brot alles kaufen u. es dahier theuer ist. Es hat 2 od. 3 Tagwerk Ackergründe, die zum Pfarrhof gehören; baut ers, so mag er keine Kuh nit halten u. Futter erhalten; ohne diese Nahrung kann einer nit hausen u. mag über 2 Fuder Heu u. ein Fuder Graimath überall nit bekommen, da hat er sein Einkommen u. Fechsung alles beisammen.

Mehr so hat es fünf Weingärten, die tragen kaum das Bauen, das daraufgehet, denn bisher haben es etliche Pfarrer gar nit vermocht bauen zu lassen, sind schier gar . . . . Sautrank.

So ist der Pfarrhof fast baufällig, es regnet in die Kammer da ein Pfarrer liegen soll, auch in die Kammer des Kaplans; es ist nur gleich die Stube u. Saal vor zwei Jahren neu gedeckt worden von der Gemeinde, sonst wärs gar zu Boden gangen.

Schloßarchiv Feistritz, Fasz. Questenberg. Original.